

# Teil II

---

## Die Typologisierung von Trinkgläsern



# 1. Das Trinkglas als Typus

Das Trinkglas als Gefäßtypus steht im Zentrum dieser Arbeit. Es verknüpft als Forschungsobjekt die designhistorische Betrachtung von Gläsern, in der die Kriterien für die Beurteilung im Zeitalter der *guten Form* untersucht werden und die Entwicklung einer thematisch ausgerichteten digitalen Infrastruktur. Für beide Teile bildet die Analyse des Typus die Grundlage. Die Betrachtung des Gegenstandes steht an erster Stelle der Bearbeitung des gesamten Projekts. Sie dient einerseits dem Verständnis von Herstellungsmöglichkeiten und Formentwicklungen als Beurteilungsbasis, andererseits der Konzeption der Infrastruktur und dem Aufbau eines Fachbegriffsystems zur späteren Gewährleistung einer einheitlichen Dateneingabe. Viele der hier verwendeten Fachtermini wurden bereits in der Datenbank definiert.

Anders als in der Kunstgeschichte ist in der Designgeschichte das Interesse stärker auf Serien oder Gruppen ausgerichtet als auf Einzelstücke. Es werden demnach nicht unbedingt spezielle Merkmale eines einzelnen Objekts herausgestellt, sondern es wird vorwiegend nach gemeinsamen Merkmalen gesucht. Seriell hergestellte Objekte wie Trinkgläser eignen sich sehr gut, um Gruppierungen mit Unterkategorien zu bilden.<sup>407</sup>

*Wie die etymologische Herkunft des Wortes typos mit der Bedeutung von Abdruck, Abguss, Modell zeigt, hat ein Typus wiederkehrende allgemeine Erkennungsmerkmale, die nicht Eigenschaften des Individuums sind.*<sup>408</sup>

Nach Walker sind sowohl eine typologische Betrachtung als auch eine stilgeschichtliche Untersuchung notwendig, um die Zusammenhänge zu verstehen und den gestalteten Gegenstand im historischen Kontext zu sehen. Typologien gehen meist über Jahrhunderte hinweg, daher ist es zum Verständnis eines Gegenstandes sinnvoll, die Entwicklung und Veränderungen über einen längeren Zeitraum hinweg zu verfolgen. Wie weit die Geschichte eines Typs zurückverfolgt werden kann, hängt vom jeweiligen Gegenstand ab. Für die Betrachtung eines größeren Systemzusammenhangs kommen verschiedene Aspekte zum Tragen wie etwa Sitten und Gebräuche oder technologiebedingte Umwälzungen. Walker geht davon aus, dass Produkte ohne Bezug zu gesellschaftlichen Entwicklungen und der Einbeziehung historischer Veränderungen – in Bezug auf das Trinkglas können das beispielsweise veränderte Trinkgewohnheiten sein – nicht zu verstehen sind.<sup>409</sup> Auch der Gestalter Wilhelm Wagenfeld sieht die Formen der Vergangenheit als Lehre für die Gegenwart in der Praxis an.

*Das Zurückgreifen auf frühere Zeiten erscheint notwendig, weil daher zu erfahren ist, ob ein gegenwärtig handelsüblicher Gegenstand vorbildlicher Art neu ist oder schon in früheren Jahren auf dem Markt war. Wir erkennen daraus dann die Dauerhaftigkeit einzelner Formbildungen wie auch ihre Veränderungen durch technische Fortschritte, und zum andern erfahren wir aus solcher übersichtlichen Betrachtung, wie oft ein Gegenstand für eine Zeit nur formalistisch interessant gewesen ist oder auch der Zeit so weit vorauseilte, dass er sich erst später durchsetzen konnte, wenn nicht gar händlerische Kurzsichtigkeit ihn frühzeitig wieder in Vergessenheit brachte.*<sup>410</sup>

407 Vgl. John A. Walker, *Designgeschichte: Perspektiven einer wissenschaftlichen Disziplin*, aus dem Engl. von Christiane Wyrwa (München: scaneg Verlag, 1992), S. 133–134.

408 Edward Tiryakin (1968), „Typologies“, in *International encyclopedia of the social sciences*, 16 (1968), S. 177–186, zit. nach Walker (1992), S. 134.

409 Vgl. Sigfried Giedion, *Die Herrschaft der Mechanisierung*, Sonderausgabe, engl. Fassung 1948, (Frankfurt am Main: Athäneum, 1987), S. 28–29; vgl. Walker (1992), S. 138–141; Untersuchungen dazu führte Penny Sparke ihrer Publikation: *Penny Sparke, Electrical Appliances* (New York: Plume, 1987) durch.

410 Wilhelm Wagenfeld zit. nach Hasso Bräuer (Hg.), *Archiv des deutschen Alltagsdesigns. Warenkunden des 20. Jahrhunderts*, Bd. 56 (Berlin: Directmedia Publishing GmbH, 2004), S. 12.

Zur Einordnung der Gläser aus der Zeit der *guten Form* und als Beurteilungsgrundlage enthält dieses Kapitel auch einen überblickartigen Abriss der Formentwicklung. Das eigentliche Ziel ist es zu hinterfragen, was genau ein Trinkglas ist: aus welchen Einzelteilen es besteht, welche Merkmale und Eigenheiten es hat, welche Formen oder Herstellungsverfahren verwendet wurden. Anstatt sich dem Trinkglas über eine historische Entwicklung anzunähern, was hier nur hinsichtlich der Formentwicklung geschieht, wird das Glas im Folgenden gedanklich in seine typischen Einzelteile zerlegt, und diese werden wiederum analysiert und definiert. Um die Datenbank an das spezifische Thema Trinkglas anzupassen, ist eine solche Genauigkeit erforderlich, genauso wie die Eingrenzung und Einordnung des Themengebiets.

In diesem Kapitel werden daher zunächst die Herangehensweise zur Einteilung und Klassifizierung von Trinkgläsern sowie der Forschungsstand erläutert. Die Suche nach geeigneten Begrifflichkeiten rund um das Thema Glas sowie nach Beispielen zur Bildung von Ober- und Untergruppen führen in verschiedene Richtungen. Da die Museumsdokumentation seit jeher klassifiziert, d. h. Werke nach bestimmten Begriffen und Objektbezeichnungen einteilt, steht hier ein breites Angebot an Systematiken zur Verfügung. Eine Systematisierung ermöglicht einen geordneten Blick auf das betrachtete Themengebiet und lässt oftmals neue Bezüge und Vernetzungen entstehen, die zu neuen Erkenntnissen führen können; sie sollte deshalb immer am Beginn eines Forschungsprojekts stehen. Ausgewählte Klassifikations-Systematiken aus dem Sammlungskontext wurden mit Blick auf den Gegenstand Trinkglas näher untersucht. Für eine detaillierte Betrachtung von Gläsern, ihrer Merkmale und Eigenheiten wurden spezielle Lexika sowie Fachliteratur zum Thema Glas zurate gezogen, übergeordnete Vokabulare oder Normdatenverzeichnisse reichten dafür nicht aus. Zwar konnte mithilfe des Materials ein guter Überblick über den Bereich Trinkglas gewonnen werden, eine eigene Typenbildung zur Gruppierung von Gläsern war jedoch notwendig. Dies wurde zu einem Kernstück dieser Arbeit, da viele Festschreibungen getroffen und Klassifikationen neu geordnet werden mussten. Am Ende dieses Teils wird eine erste zusammenfassende Typeneinteilung vorgeschlagen, die in Kapitel 2 und 3 genauer untersucht wird.

## 1.1 Hierarchisierung und Klassifizierung

Im vorliegenden Kapitel diskutiere ich die Vorgehensweise bei der Hierarchisierung und Klassifizierung verschiedener Glas-Typen. Sie mündet in eine Einteilung nach Typen, die am Ende dieses Kapitels vorgestellt und in den anschließenden Kapiteln ausführlich erläutert wird. Grundsätzlich gibt es eine große Zahl an Vokabularen aus der Museumsdokumentation, Glossaren und Fachbegriffssystemen, die alle einen gewissen Überblick über das Fachgebiet verschaffen. Dazu kommen Systematiken, die der Einordnung in einen größeren Kontext und als Beispiel für die Hierarchisierung und Klassifizierung dienen. Vor diesem Hintergrund habe ich verschiedene Gefäßtypologien zur Einteilung nach Formen herangezogen und die Funktionen von Gläsern anhand von Bezeichnungen aus Herstellerkatalogen untersucht.

### 1.1.1 Verschiedene Klassifikationsmodelle

Grundlage für die Erstellung einer eigenen Klassifikation ist die Kenntnis verschiedener Ordnungssysteme, die im Museums- und Sammlungswesen insbesondere im Bereich der Inventarisierung verwendet werden. Die im Folgenden kurz erläuterten Systeme für die Klassifizierung von kulturgeschichtlichen Beständen bilden meist sehr große Gebiete ab und bieten daher eine eher grobe Einteilung. Die Bildung von Klassifikationssystemen ist eine Art des Indexierens, nämlich die Zuordnung bestimmter Begrifflichkeiten und die Bestimmung ihrer Merkmale (Indizes). Es geht hierbei regelmäßig darum, Ober- und Untergruppen zu bilden, sodass die Objekte nach übergeordneten Begriffen sortiert und zugeordnet werden können. Diese ‚mechanisierte‘ Gruppenbildung ermöglicht beispielsweise

3 Hauswirtschaft		
Sachgruppe	Untergruppe	Gegenstandsbeispiele
	15 Behälter/Aufbewahrung	Sauerkrautfässer Bierflaschen Weinkrüge Milchkannen Vorratstöple Vorratschüsseln Mehlsäcke Kartoffelkisten Papierlütten Gewürzgläser
2 Essen und Trinken	1 Ess- und Serviergeschirr	Essservice, komplett Essservice, Teile Suppenteller Essteller Suppenterrinen Bratenplatten Saucieren Obstschalen Gebäckschalen Butterdosen Marmeladengefäße
	2 Kaffee- und Teegeschirr	Kaffeesservice, komplett Kaffeesservice, Teile Teesservice, komplett Teesservice, Teile Tassen Untertassen Kaffeekannen Teekannen Zuckerdosen Milchgießer
	3 Trink- und Schankgeschirr	Trinkservice, komplett Trinkservice, Teile Wassergläser Weingläser Schnapsgläser Biergläser Bierhumpen Weinkaraffen Sektkühler Cocktailshaker

Seite 34

**Abb. 117** Auszug aus der Hessischen Systematik, „3 Hauswirtschaft, Sachgruppe 2 Essen und Trinken, Untergruppe 3 Trink- und Essgeschirr“

durch Eingabe eines Oberbegriffs, der Objektbezeichnung, das Auffinden von Unterbegriffen in dem Gefüge.<sup>411</sup> Ziel war es, Trinkgläser in solche übergeordneten Systematiken einzuordnen und darauf aufbauend eine eigene, speziell auf das Trinkglas ausgerichtete Systematik zu erstellen, die sich als Verfeinerung und Spezifizierung der vorgestellten Beispiele verstehen lässt.

Das Klassifikationsmodell „Hessische Systematik“<sup>412</sup> besteht aus 19 Bereichen und ist vor allem für Museen und Sammlungen gedacht, die einen heterogenen Bestand an kulturgeschichtlichen Objekten aufweisen. Sie dient einer systematischen Erschließung von Museumsbeständen, kann also auch für die Strukturierung eines Depots oder die Gruppierung von Objekten in einer Datenbank hilfreich sein oder in die Software mancher Anbieter integriert werden. Ursprünglich wurde sie für eine Inventarisierung mit Karteikarten entwickelt.<sup>413</sup>

Die sehr breit gefassten Bereiche der Hessischen Systematik können auf jeder hierarchischen Ebene um andere Sammlungsbereiche erweitert werden. Allerdings ist sie für homogene Spezialsammlungen weniger geeignet. Für die Einordnung von Trinkgläsern kann sie also nur als Anregung zur Bildung von Begriffen und einer übergeordneten Struktur genutzt werden. Trinkgläser fallen in dieser Systematik unter die Sachgruppe 2 ‚Essen und Trinken‘, und zwar in die dazugehörige Untergruppe 3 ‚Trink- und Schankgeschirr‘ (Abb. 117). In dieser Untergruppe finden sich jedoch nur Gegenstandsbegriffe, die keine spezifischeren Unterkategorien aufweisen, diese müssen für das Trinkglas folglich noch gebildet werden und um weitere Klassen ergänzt werden.

411 Vgl. Hans-Jürgen Manecke, „Klassifikation“, in *Grundlagen der praktischen Information und Dokumentation. Ein Handbuch zur Einführung in die fachliche Informationsarbeit. Begründet von Klaus Laisiepen, Ernst Lutterbeck und Karl-Heinrich Meyer-Uhlenried*, hg. von Marianne Buder u. a., 4. völlig neu gefasste Ausg. (München [u.a.]: De Gruyter Saur, 1997), S. 141–159, hier S. 147.

412 Die Publikation „Systematik zur Inventarisierung kulturgeschichtlicher Bestände“ herausgegeben vom Hessischen Museumsverband, wird auch als „Hessische Systematik“ bezeichnet. Vgl. Monika Hagedorn-Saupe, „Leitfaden für die Dokumentation von Museumsobjekten: von der Eingangsdokumentation bis zur wissenschaftlichen Erschließung“, hg. von Deutscher Museumsbund (Berlin, 2011), S. 46.

413 Vgl. Hessischer Museumsverband e. V. (Hg.), „Systematik zur Inventarisierung kulturgeschichtlicher Bestände in Museen“, MuseumsverbandsTexte Bd. 3, Schriftenreihe des Hessischen Museumsverbands, 5. überarb. Aufl. (Kassel, 2009).

3. Walter Trachsler: Klassifikation nach Funktionsgruppen (Auswahl)

**Übersicht der Sachbereiche**

**0 Natur und Umwelt**  
 0.0 Naturgeschichte  
 Beschreibende Wissenschaften, Exakte Wissenschaften  
 0.1 Ur- und Frühgeschichte  
 0.2 Geschichte

**1 Individuum und Gemeinschaft**  
 1.0 Individuum  
 Gestalt und Identität (Persönlichkeitsdokumente)  
 Kleidung und Tracht  
 Gesundheitspflege  
 1.1 Familie  
 Familiendokumente  
 Kinder und Kinderwelt  
 1.2 Gesellschaft  
 Gesellschaftliche Organisationsformen  
 Gesellschaftliche Bauformen (Architektur)  
 Bau- und Einrichtungsteile von öffentlichen, Wehr-, Beherbergungs-  
 Kirchen-, Wohn- Landwirtschafts-, Gewerbe- und Tiefbauten

**2 Landwirtschaft**  
 2.1 Feldbau  
 Bewässerung, Düngung, Schädlings- und Unkrautvertilgung  
 Anbau-, Aussaat-, Saatpflege-, Erntegeräte  
 Sonderkulturen (Hanf-, Reb-, Obstbau usw.)  
 2.2 Tierhaltung  
 Pferde (Füttergerät, Reit- und Zuggeschirr, vet.-medizin. Gerät)  
 Grossvieh (Zuggeschirr, Weidezieher, Melkgerät usw.), Kleinvieh  
 (Schafe, Ziegen), Schweine, Federvieh, Hunde und Katzen, Bienen  
 2.3 Forstwirtschaft  
 Forstwirtschaft Spezialarbeiten (Köhlerlei, Harzerei, Pecherei,  
 Torfstecherei)

**3 Hauswirtschaft**  
 3.0 Wohnen  
 Möbel (Behältnis-, Sitz-, Ruhe- und Abstellmöbel)  
 Hausrat (Beleuchtungsgerät, Raumschmuck, Zeitmess- und  
 Mikrowegzeit-, Wäscheschränke)

**3.1 Hausarbeit**  
 Nahrungszubereitung (Herdgerät, Kocheinrichtung, Küchengerät)  
 Bewirtung (Anrichte-, Ess-, Trinkgeschirr; Vorlege-, Essbesteck  
 usw.)  
 Handarbeit (Näh-, Strick-, Stick-, Klöppelgerät),  
 Reinemachen (Wäschemachen, Aufwischen usw.)

**4 Handwerk, Gewerbe (Industrie)**  
 4.1 Rohstoffproduktion  
 Erden und Steine (Kohle, Schiefer usw.)  
 Mineralien, Erze (Bergkristall, Gips, Mineralsalz, Mineralöl usw.)  
 Nahrungs- und Genussmittel (Getreidemehl, Konsumfisch,  
 Fruchtsäfte, Pflanzenöle) Textilfasern (Hanf-, Flachs-, Woll-,  
 Seidenfasern) Übrige Rohstoffe (Glas, Leder, Papier, Pergament  
 usw. alphabet.)  
 4.2 Rohstoffverarbeitung  
 Erden- und Steinverarbeitung (Baugewerbe, Hau-,  
 Laveststeinbearbeitung, Hafnerei, Ziegelei usw.)

**Abb. 118** Auszug aus Walter Trachsler: Klassifikation nach Funktionsgruppen, „Sachbereich 3 Hauswirtschaft, Untergruppe 3.1 Haushalt“

4. Claude Lapaire: Gemischte Klassifikation Material / Verwendung

**A Objekte überwiegend aus Metall**  
 Waffen (Krieg und Jagd), Rüstungen, Feininstrumente, Silber-, Goldschmiedekunst (profan und religiös)  
 Kulturgegenstände (Vasa Sacra, Kreuze usw.)  
 Schmuck, Tabakdosen, Email, Kassetten  
 Gewichte und Masse  
 Küchengerät aus Holz und aus Metall (ohne Keramik)  
 Objekte und Werkzeug des Handwerks  
 Objekte und Geräte der Landwirtschaft  
 Beleuchtung  
 Uhren  
 wissenschaftliche Instrumente  
 Zinn  
 andere Objekte aus Bronze, Kupfer, Messing, Eisen (besonders Schlüssel und Schlösser)

**B Gemälde und Skulpturen**  
 Gemälde auf Leinwand, Holz, Kupfer  
 Gipsmalerei, Malerei auf und unter Glas  
 Skulpturen aus Holz und Stein (auch unter H und I einteilbar)  
 Skulpturen aus Bronze, Terracotta, Wachs, Elfenbein, Knochen

**C Papier**  
 Zeichnungen, Aquarelle  
 Miniaturen auf Papier, Pergament, Elfenbein usw.  
 Pastelle (unter Glas)  
 Stiche, Spielkarten  
 Pläne, geografische Karten  
 gedruckte Bücher und Manuskripte  
 Fotografien

**D Glas**

**E Keramik**

**F Münzen, Medaillen**  
 Siegel  
 Wachsmedaillons  
 Prägestücke für Münzen und Medaillons  
 Geldwäskerslernaagen

**G Gewebe**  
 Uniformen und Zubehör  
 zivile und religiöse Kleidung  
 Kleidungszubehör (Schmuck, Schuhe, Fächer, Pfeifen)  
 Spiele (aus beliebigen Stoffen)  
 Wirkerei, Stickerei, Spitzen  
 Fahnen

**H Weltliches und Kirchliches Mobiliar**  
 Möbel  
 Holzarmer Innenausbau (einschließlich Decken, Wand- und Cheminée-Verkleidungen, Spiegel)  
 Attractionen und Modelle  
 Musikinstrumente  
 Wagen, Schlitzen, Sänten  
 Holzskulpturen (soweit nicht unter B)

**I Stein**  
 Steinplastik (falls nicht unter B)  
 Säulen, Kapitelle, Cheminée-Teile  
 Brunnen, Marktsteine  
 Grabsteine

**K Archäologische Funde**  
 Prähistorisch  
 Gallo-Römisch  
 Völkerwanderungszeit  
 Mittelalter  
 Ägypten, Griechenland, Rom

**Abb. 119** Auszug aus Claude Lapaire: Gemischte Klassifikation, „D Material Glas“

Ein Klassifikationssystem zur Unterteilung von Kulturgütern aus dem volkskundlichen Bereich wurde in den 1970er Jahren von Walter Trachsler in der Schweiz entwickelt.<sup>414</sup> In zehn Gruppen werden Objekte nach dem ursprünglichen Verwendungszweck, ‚Natur und Umwelt‘, ‚Individuum und Gemeinschaft‘, ‚Landwirtschaft‘, ‚Hauswirtschaft‘, ‚Handwerk/Gewerbe (Industrie)‘, ‚Brauchtum‘, ‚Glaube und Kult‘, ‚Obrigkeit und Behörden‘, ‚Bildende Kunst‘ unterteilt. Das Ordnungssystem von Trachsler ist nach Funktionsgruppen geordnet, es wurde insbesondere für komplexe Sachverhalte konzipiert, daher wurden alle Sachbezeichnungen mit einer Dezimalklassifikation beziffert. Trinkgeschirr wird hier der Gruppe 3: ‚Hauswirtschaft‘ mit der Untereinteilung 3.1 ‚Hausarbeit‘ zugeordnet (Abb. 118). Dieses Ordnungssystem fasst den Bereich ‚Trinkgeschirr‘ ebenfalls sehr allgemein und bietet damit lediglich eine Eingruppierung in einen größeren Bereich an.<sup>415</sup>

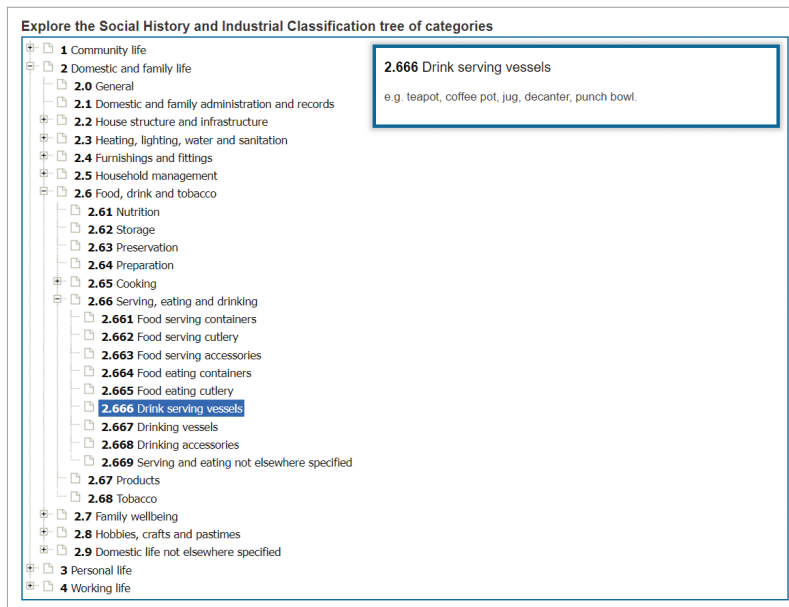
Eine Weiterentwicklung der Trachsler’schen Systematik ist das gemischte Klassifikationsmodell von Claude Lapaire. Als Direktor der Musées d’art et d’histoire in Genf erstellte er ein „Kleines Handbuch der Museumskunde“<sup>416</sup>. Diese Systematik unterscheidet sich von den beiden bereits aufgeführten Ordnungssystemen durch die Unterteilung der Objekte einerseits nach Materialgruppen und andererseits nach dem Gebrauch. Sie ist dadurch sehr übersichtlich und dient insbesondere der Museumspraxis, da so gleich auf klimatische und konservatorische Bedingungen eines Materials eingegangen werden kann. Die offenen Kategorien erlauben eine unproblematische Erweiterung der Systematik. ‚Glas‘ bildet die Gruppe D, allerdings ohne weitere Spezifizierung (Abb. 119).<sup>417</sup>

414 Walter Trachsler, *Systematik kulturhistorischer Sachgüter: Klassifikation nach Funktionsgruppen zum Gebrauch in Museen u. Sammlungen Bern* (Bern, Stuttgart: Haupt, 1981).

415 Vgl. Barbara Kraus, „Klassifikationssysteme für Sachgüter in kulturhistorischen Museen“, hg. von Landesstelle für Museumsbetreuung (Baden-Württemberg, 2003), S. 3–6.

416 Claude Lapaire, *Kleines Handbuch der Museumskunde* (Bern, Stuttgart: Paul Haupt Bern, 1983).

417 Vgl. Barbara Kraus (2003), S. 3–6, S. 9; vgl. Lapaire (1983), S. 58–61.



**Abb. 120** Screenshot first BASE der Social history and industrial classification, „Drinking vessels“

Die logische Konsequenz der Weiterentwicklung der Systematiken ist die Überführung ins Digitale. Seit 2000 stellt die Social History Group eine Objektklassifikation über die Datenplattform firstBASE<sup>418</sup> bereit. Die „Social history and industrial classification“ (SHIC) ist für die die Klassifizierung und Katalogisierung von Museumssammlungen gedacht und umfasst etwa 100.000 Begriffe. Das Ziel dieser Klassifikation ist zum einen das Bereitstellen von Objektbezeichnungen, zum anderen aber auch eine kontextuale Beziehung zwischen verschiedenen Musealien (dreidimensionalen Objekten, Fotografien, Schrift- und Tondokumenten) herzustellen – entsprechend dem Bereich der menschlichen Tätigkeiten, dem sie entstammen. Dafür werden vier Hauptgruppen unterschieden: ‚Gesellschaftliches Leben‘, ‚Häusliches und familiäres Leben‘, ‚Persönliches Leben‘ und ‚Arbeitsleben‘ (Abb. 120). Diese werden wiederum in je zehn Untergruppen geteilt. Für die Handhabung ist sie allerdings etwas unübersichtlich, da die Suche nach bestimmten Begriffen sehr allgemein erfolgt und sich nicht auf die Untergruppen der Klassifikation beschränkt.<sup>419</sup>

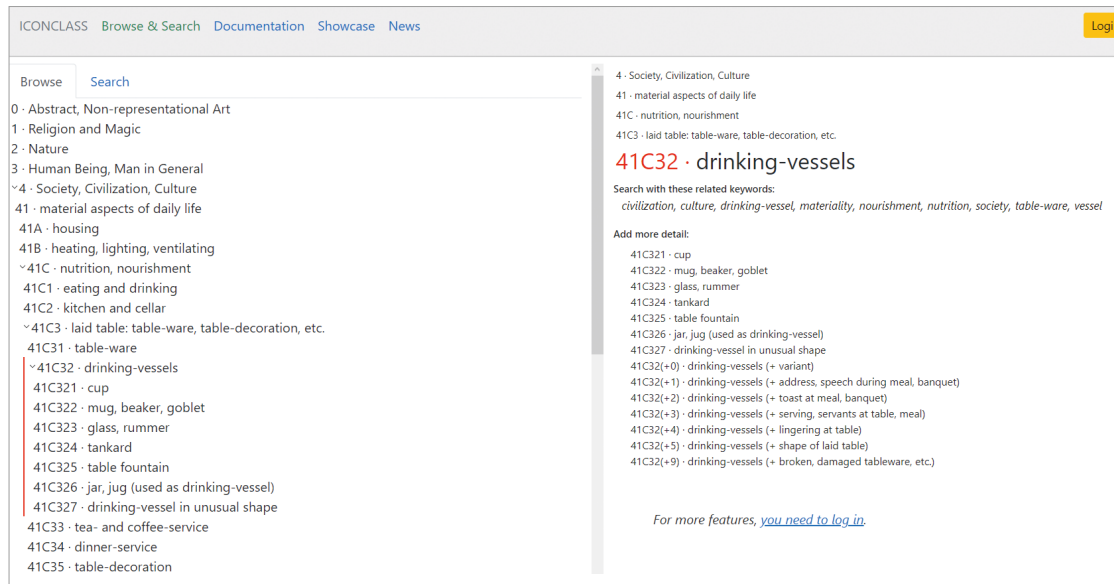
Wesentlich übersichtlicher gestaltet ist „ICONCLASS“<sup>420</sup>, ein mehrsprachiges, weltweit anerkanntes Klassifizierungs-System zur Erfassung und Erschließung von kulturellen Inhalten. Die Ausrichtung auf die inhaltliche Erschließung von kunsthistorischen Sammlungen und insbesondere die ikonographische Beschreibung von Bildinhalten ist allerdings relativ speziell. Als fachspezifische Systematik bietet Iconclass eine hierarchisch geordnete Definitions-Sammlung von Objekten, Menschen, Ereignissen und abstrakten Ideen von Bildinhalten und dient sowohl der Beschreibung, Klassifizierung als auch Auszeichnung von Bildinhalten verschiedener Medien wie Malerei,

418 firstBASE hält Datensätze, Wegweiser, Weblinks und Downloads für relevante Ressourcen bereit, die Museumsfachleuten helfen können, die Interpretation und die Identifizierung der von ihnen betreuten sozialgeschichtlichen Objekte zu entwickeln. Die Plattform wurde im Jahr 2000 gestartet, sie bietet neben der Objektklassifikation eine thematische Übersicht über Bücher, Artikel, Websites, bedeutenden Sammlungen, Museen oder Organisationen. Vgl. „About firstBASE – from the Social History Curators’ Group – SHCG“, <http://www.shcg.org.uk/About-firstBASE> vom 04.08.2020.

419 Vgl. „Social History and Industrial Classification – from the Social History Curators’ Group – SHCG“, <http://www.shcg.org.uk/About-SHIC> vom 04.08.2020.

420 Das Konzept für Iconclass entstand bereits in den 1950er Jahren unter der Leitung von Henri van de Waal (1910–1972) und dem Rijksbureau voor Kunsthistorische Documentatie (RKD) in Den Haag. Van de Waals Idee war es einen systematischen Überblick von Motiven (subjects) und Themen der westlichen Kunst zu entwickeln. Dies wurde später zum Iconclass System, das zwischen 1973 und 1985 von der Royal Netherlands Academy of Arts and Sciences (KNAW) veröffentlicht wurde. Nachfolgend wurden in den Jahren 1990 bis 2001 verschiedene computergestützte Ausgaben von Iconclass an der Universität Utrecht entwickelt. Vgl. „History of Iconclass“, <http://www.iconclass.nl/about-iconclass/history-of-iconclass/history-of-iconclass/> vom 07.08.2020.

Heute steht Iconclass als Online-Browser zur Verfügung und wird vom Rijksbureau voor Kunsthistorische Documentatie in Den Haag u. a. im Projekt Mnemosyne mit internationaler Beteiligung weiterentwickelt. Vgl. „Arkyves Iconclass“, <http://arkyves.org/> vom 07.08.2020.



**Abb. 121** Screenshot Iconclass, „drinking-vessels“

Zeichnung und Fotografie (Abb. 121). Eine Suche nach Stichworten und Indexen erfolgt über den Iconclass-Browser: <http://www.iconclass.org/help/outline> und wird als Linked Open Data (LOD) öffentlich zur Verfügung gestellt.<sup>421</sup>

Trinkgläser gliedern sich in der Iconclass-Baumstruktur unter den Bereich 4 „Society, Civilization, Culture“ > 41 „material aspects of daily life“ > 41C „nutrition, nourishment“ > 41C3 „laid table: table-ware, table-decoration“, etc. > 41C31 „drinking-vessels“, darunter finden sich noch einige Untergruppen, die aber nicht weiter definiert werden. Somit stellt Iconclass zwar ein sehr genaues Begriffssystem zur Verfügung, bei der unter dem Oberbegriff Trinkgefäß auch eine kleine Auswahl an Formen zu finden ist, allerdings wird auch hier weder zwischen den Materialien unterschieden noch eine genaue Definition der Bezeichnungen gegeben.

Wie die aufgeführten Ordnungssysteme zeigen, wird das Trinkglas immer einem bestimmten Funktionsbereich wie Essen und Trinken oder gedeckter Tisch zugeordnet, lediglich die Systematik von Lapaire teilt auch nach den bestimmten Werkstoffen zu. Die betrachteten Klassifikationssysteme sind vor allem als übergeordnete Einheiten zu verstehen, in die sich der Fachbereich Trinkglas einordnen lässt, für eine genauere Untersuchung des Gegenstands sind sie allerdings zu wenig spezifisch. Deshalb werden im nächsten Abschnitt verschiedene Vokabulare vorgestellt, die dazu dienen Begrifflichkeiten und vor allem Untergruppen und Definitionen von Trinkgläsern zu finden.

### 1.1.2 Fachbegriffssammlungen

In diesem Kapitel geht es um die Analyse von Museumsvokabularen und Thesauri<sup>422</sup> sowie Normdatenverzeichnissen. Das Prinzip dieser Wortlisten, Systematiken und kontrollierten Vokabulare ist stets: Gleiches soll gleich bezeichnet werden. Es werden hier folgend einige Systematiken vorgestellt. Unter der Online-Plattform „museumsvokabular“ werden verschiedene für Museen relevante Vokabulare, Wortlisten, Thesauri und andere Systematiken zur Verfügung gestellt, unter anderem die Gefäßtypologie, die auch für dieses Projekt zum Einsatz kam und in Kapitel 1.1.4. näher erläutert wird.<sup>423</sup>

<sup>421</sup> „Outline of the Iconclass system“, <http://www.iconclass.org/help/outline> vom 04.08.2020; vgl. „ICONCLASS as Linked open Data“, <http://www.iconclass.org/help/lod> vom 04.08.2020.

<sup>422</sup> Thesaurus: Als Thesaurus wird ein Modell bezeichnet, das versucht, ein Themengebiet genau zu beschreiben und zu repräsentieren. Es besteht aus einer meist alphabetisch und systematisch geordneten Sammlung von Begriffen, die in thematischer Beziehung zueinander stehen. Ein Thesaurus dient dem Indexieren, Speichern und Wiederauffinden. Vgl. „Duden, Thesaurus, Rechtschreibung, Bedeutung, Definition, Herkunft“, <https://www.duden.de/rechtschreibung/Thesaurus> vom 07.08.2020. Vgl. Reginald Ferber, *Information Retrieval. Suchmodelle und Data-Mining-Verfahren für Textsammlungen und das Web* (Heidelberg: dpunkt-verlag, 2003), S. 54–55.

<sup>423</sup> Vgl. „Vokabular in der Museumsdokumentation. Museen brauchen Vokabular!“, <http://museumsvokabular.de/> vom 29.05.2020.



**ID:** 300043230 **Record Type:** [concept](#)  
**Page Link:** <http://vocab.getty.edu/page/aat/300043230>

**drinking glasses** (drinking vessels, <vessels for serving and consuming food>, ... Furnishings and Equipment (hierarchy name))

**Note:** Vessels intended for an individual to use for drinking wine, water, or other beverage.

**Terms:**  
**drinking glasses** ([preferred](#), C,U,LC,English-P,D,U,PN)  
**drinking glass** (C,U,English,AD,U,SN)  
**glass (drinking glass)** (C,U,English,AD,U,N)  
**glasses (drinking glasses)** (C,U,English,UF,U,N)  
**glasses, drinking** (C,U,English,UF,U,N)  
 饮用玻璃杯 (C,U,Chinese (traditional)-P,D,U,U)  
 yī n yòng bō lí bēi (C,U,Chinese (transliterated Hanvu Pinyin)-P,UF,U,U)  
 yīn yòng bō lí bei (C,U,Chinese (transliterated Pinyin without tones)-P,UF,U,U)  
 yīn yòng pō lí pēi (C,U,Chinese (transliterated Wade-Giles)-P,UF,U,U)  
 drinkglazen (C,U,Dutch-P,D,U,U)  
 drinkglas (C,U,Dutch,AD,U,U)  
 glas (C,U,Dutch,UF,U,U)  
 glazen (C,U,Dutch,UF,U,U)  
 verre à boire (C,U,French-P,AD,U,MSN)  
 Trinkgläser (C,U,German-D,PN)  
 Trinkglas (C,U,German-P,AD,SN)  
 כוס (C,U,Hebrew,D,N)  
 bicchiere (C,U,Italian,AD,U,SN)  
 vaso de beber (C,U,Spanish-P,D,U,SN)  
 copa de beber (C,U,Spanish,AD,U,SN)

**Facet/Hierarchy Code:** [V,TQ](#)

**Hierarchical Position:**  
 Objects Facet  
   Furnishings and Equipment (hierarchy name) (G)  
     Containers (hierarchy name) (G)  
       containers (receptacles) (G)  
         <containers by function or context> (G)  
           culinary containers (G)  
             <containers for serving and consuming food> (G)  
               <vessels for serving and consuming food> (G)  
                 drinking vessels (G)  
                   drinking glasses (G)

**Abb. 122** Screenshot Getty AAT, Suche nach „drinking glasses“

Der „Getty Art & Architecture Thesaurus® Online“ (AAT)<sup>424</sup> ist ein hierarchisch gegliederter multilingualer Thesaurus für die Objekterschließung von kunst- und kulturhistorischen Sammlungen. Er enthält Fachbegriffe für die Objektbezeichnungen genauso wie für die physische Beschreibung von Objekten wie Farbe, Materialien und Herstellungstechniken sowie die Zuordnung von Stilen und Perioden. In den angelsächsischen Ländern und den Niederlanden ist er zu einem Standardvokabular geworden. Er ist für die Klassifikation von Objekten zwar hilfreich, für die Bezeichnung von Trinkgläsern und die Bildung von Untergruppen allerdings zu allgemein gehalten. Eine Suche nach dem Begriff Trinkglas bzw. ‚drinking glass‘ lieferte eine hierarchische Einordnung und eine kurze Definition zum Objekt (Abb. 122). Vorteile sind die Ausgabe in verschiedenen Sprachen und die Quellenhinweise, für eine Typeneinteilung eignet sich der AAT allerdings nicht.<sup>425</sup>

Da die Bezeichnungen der Fachterminologie in verschiedenen Sprachen teilweise deutlich voneinander abweichen, ist zum Verständnis des Gegenstands zunächst eine Suche nach den deutschen Begriffen empfehlenswert, eine Übersetzung kann in einem zweiten Schritt erfolgen. Zielführender war daher die Suche im AAT *deutsch*<sup>426</sup>, einem von 2012 bis 2014 geförderten Projekt, das die einheitliche Erschließung von deutschsprachigen Sammlungen verbessern soll. Die Plattform bietet einen umfangreichen Wortschatz aus den Bereichen Kunst, Architektur, Ethnologie, Kultur- und Technikgeschichte mit einer breiten zeitlichen und geografischen Abdeckung. Neben Fachbegriffen für die Objektbezeichnung stehen Begriffe für die physische Beschreibung von Objekten wie Farbe, Materialien und Herstellungstechniken sowie die Zuordnung von Stilen und Perioden zur Verfügung. Da nicht in jedem Fall ein direktes Äquivalent zu einem englischen Begriff existiert, erfolgt eine enge Abstimmung mit dem Getty Research Institute.<sup>427</sup>

424 Vgl. „Art & Architecture Thesaurus (Getty Research Institute)“, <https://www.getty.edu/research/tools/vocabularies/aat/> vom 07.08.2020. Neben dem Art & Architecture Thesaurus ® (AAT) stehen noch weitere Vokabulare zur Verfügung: der Getty Thesaurus of Geographic Names ® (TGN), die Union List of Artist Names ® (ULAN), die Cultural Objects Name Authority ® (CONA) und die Iconography Authority (IA).

425 „Art & Architecture Thesaurus Full Record Display (Getty Research), Search: Drinking Glasses“, [https://www.getty.edu/vow/AATFullDisplay?find=Drinking+glass&logic=AND&note=&english=N&prev\\_page=1&subjectid=300043230](https://www.getty.edu/vow/AATFullDisplay?find=Drinking+glass&logic=AND&note=&english=N&prev_page=1&subjectid=300043230) vom 04.08.2020.

426 „Home AAT deutsch“, <http://www.aat-deutsch.de/> vom 07.08.2020.

427 Der „AAT deutsch“ existiert seit dem Projekt „Aufbau einer deutschen Fassung des AAT“, die zentrale Redaktion des Thesaurus liegt beim Getty Research Institute. Betreut und weiterentwickelt wird der AAT *deutsch* derzeit vom Institut für Museumsforschung der Staatlichen Museen zu Berlin. Die finanzielle Förderung erfolgte durch Sonder-Forschungsmittel des BKM und des Landes Berlin am Institut für Museumsforschung, Staatliche Museen zu Berlin, Stiftung Preußischer Kulturbesitz. Vgl. „Das Projekt, Art & Architecture Thesaurus“, [http://www.aat-deutsch.de/das\\_projekt/](http://www.aat-deutsch.de/das_projekt/) vom 07.08.2020.

**Abb. 123** AAT deutsch, Suche „Trinkglas“

*AAT deutsch* ist ein übersichtlich und sinnvoll gestaltetes Arbeitsmittel für die Analyse und Beschreibung sowie das Auffinden von Objekten und diente daher auch als Anregung für die Konzeption der Datenbank „Das gute Glas. Design digital“, die Erläuterung dazu folgt in Teil III (Kapitel 5.3). Besonders hervorzuheben ist die Angabe und Definition der Begriffe inklusive ihrer Quellen, jeder Begriff ist jeweils mit einem bis drei wissenschaftlichen Belegen in der Literatur nachzuweisen. Zudem erfolgt immer eine Eingruppierung in einer höhere Systematik sowie eine Auflistung der Untergruppen (Abb. 123).

Weiterhin wurde der *UNESCO Thesaurus* nach Trinkgläsern untersucht, da er eine kontrollierte und strukturierte Liste von Begriffen für die inhaltliche Erschließung unter anderem aus den Bereichen Bildung, Wissenschaft und Kultur zusammenstellt.<sup>428</sup> Allerdings ist dieser so allgemein, dass nur der Begriff Glas gefunden wurde und keine weitere Untergruppierung oder Erklärung gegeben wird. Ähnlich verhält es sich mit der Normdatei *GND*<sup>429</sup>, die zwar mehrere Untergruppierungen auch aus dem Bereich Trinkglas anbietet, allerdings ebenfalls ohne weitere Definition, weshalb sie für die wissenschaftliche Recherche weniger geeignet ist. Sie soll aber hier nicht unerwähnt bleiben, da sie bereits im Begriff ist, sich zur *GND4C*<sup>430</sup> als gemeinsame Normdatei für Kulturdaten weiterzuentwickeln und damit voraussichtlich ein wirksames Werkzeug zur Verfügung stehen wird (siehe Teil III, Kapitel 3).

Bei den analysierten Vokabularen wird das Trinkglas meist dem Trinkgefäß und dieses wiederum allgemein dem Gefäß untergeordnet, eine Spezifizierung nach Material erfolgt in der Regel nicht. Zudem werden ihm eine eher unsystematische Sammlung an Kennzeichnungen und Spezialgefäßen untergeordnet, häufig ohne weitere Erläuterung. Für den Bereich Trinkglas sind diese Sammlungen schnell erschöpft beziehungsweise zu unvollständig oder zu wenig spezifisch, hierzu ist eine weitere Recherche in entsprechender Fachliteratur notwendig.

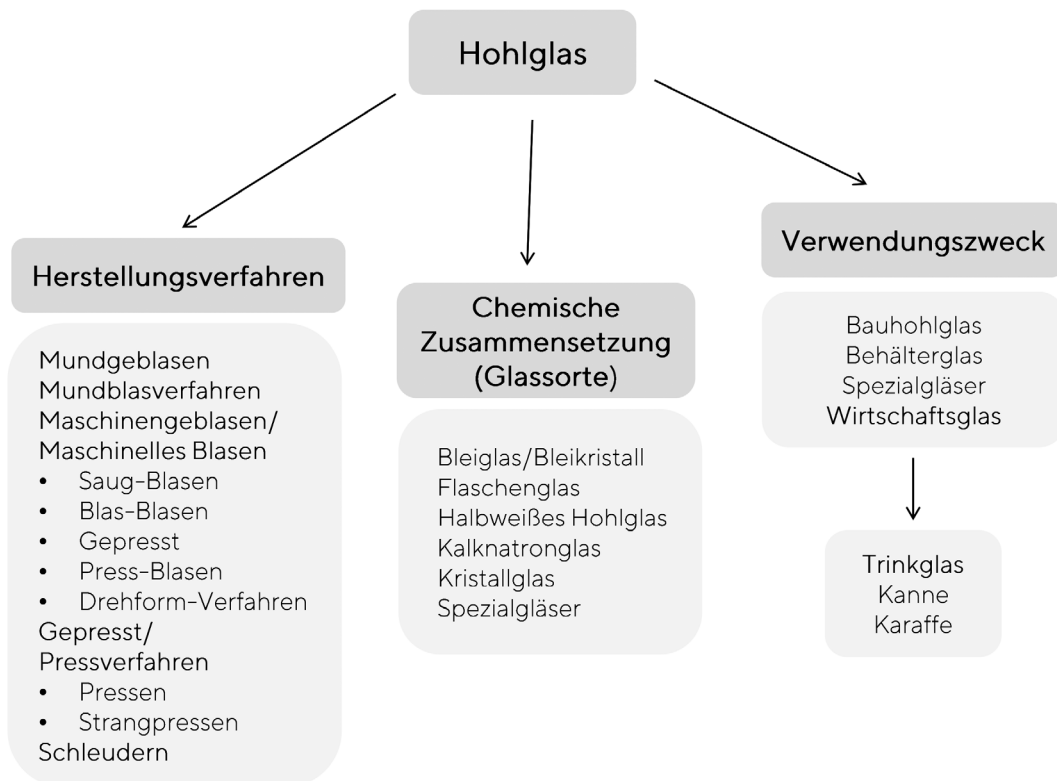
428 Vgl. „UNESCO Thesaurus, Vocabulary information“, <http://vocabularies.unesco.org/browser/thesaurus/en/> vom 04.08.2020.

429 Die Gemeinsame Normdatei (GND) ist eine Normdatei für Personen, Körperschaften, Konferenzen, Geographischen Ort, Sachschlagwörter und Werktitel. Sie dient vor allem zur Katalogisierung von Literatur in Bibliotheken, wird aber zunehmend auch von Archiven, Museen, Projekten und in Webanwendungen genutzt. Ziel der gemeinsam genutzten Normdaten ist es, die Katalogisierung zu erleichtern sowie eindeutige Suchanfragen und die mögliche Vernetzung unterschiedlicher Informationsressourcen zu ermöglichen. Vgl. „Gemeinsame Normdatei (GND)“, Deutsche Nationalbibliothek, [https://www.dnb.de/DE/Professionell/Standardisierung/GND/gnd\\_node.html](https://www.dnb.de/DE/Professionell/Standardisierung/GND/gnd_node.html) vom 04.08.2020.

430 Vgl. „GND für Kulturdaten (GND4C) – gnd – Deutsche Nationalbibliothek – Wiki“, <https://wiki.dnb.de/pages/viewpage.action?pageId=134055796> vom 04.08.2020.

### 1.1.3 Klassifizierung von Gläsern in der Fachliteratur

Ein Blick in die Fachliteratur und in Glas-Lexika zeigt verschiedene Möglichkeiten auf, Gläser zu klassifizieren und in Gruppen zu unterteilen. Dies ermöglicht eine eindeutigere Bestimmung des Typus Trinkglas, was mit Hilfe der betrachteten Systematiken und Vokabularien allein nicht erreicht werden konnte. Die Klassifizierung erfolgt in den spezifischen Lexika und Fachbüchern unter einem anderen Blickwinkel auf den Gegenstand und ist weniger an den Formen als vielmehr an der Technik, dem Material oder dem Einsatzgebiet orientiert. Allerdings gibt es auch hier keine konsensfähige Einteilung der Expert:innen, denn eine Betrachtung erfolgte je nach Anwendung aus ganz unterschiedlichen Perspektiven. Die folgenden Überlegungen beruhen teilweise auf den Analysen zu dem Begriff Gebrauchsglas aus der Publikation „Die Entwicklung des Gebrauchsglases von der manuellen zur maschinellen Herstellung“ (2015)<sup>431</sup> sowie aus der Fachliteratur zur Glastechnik und zu Gebrauchsglas. Dazu gehören das „Schott Glaslexikon“ (in der Auflage von 1997)<sup>432</sup>, „Hohlglas“ aus der Reihe Glastechnik des Deutschen Museums München (2010)<sup>433</sup>, „Warum? Weshalb? Wieso? 100 Fragen über Glas (Wirtschaftsglas)“ von Hans Friedl (1989)<sup>434</sup> sowie das Handbuch für Technisches Produktdesign (2012)<sup>435</sup> oder „Die Glasindustrie im Bundesgebiet“ von Ludwig Springer, o. J.<sup>436</sup>



**Schema 1** Unterteilung Hohlglas, Eigene Darstellung, 2020

431 Anneli Kraft, *Die Entwicklung des Gebrauchsglases von der manuellen zur maschinellen Herstellung. Am Beispiel der Kelchglas-herstellung der Vereinigten Farbenglaswerke AG in Zwiesel von 1954 bis 1972*, Bd. 50, Schriftenreihe zur Kunstgeschichte (Hamburg: Dr. Kovac, 2015).

432 Heinz G. Pfaender, *Schott-Glaslexikon*, 5. Aufl. (Landsberg am Lech: mvg-verlag im verlag moderne industrie AG, 1997).

433 Helmut A. Schaeffer und Margarete Benz-Zauner (Hgg.), *Hohlglas*, erw. Neuauf. des Kapitels „Hohlglas“ im Ausstellungsführer *Glastechnik*, 1992, Bd. 1, Ausstellungsführer Glastechnik (München: Deutsches Museum Verlag, 2010).

434 Hans Friedl, *Warum? Weshalb? Wieso? 100 Fragen über Glas (Wirtschaftsglas)*, 7. Aufl. (Marktredwitz, 1989).

435 Andreas Kalweit u. a., „Gläser“, in *Handbuch für Technisches Produktdesign*, hg. von ders. (Springer Berlin Heidelberg, 2012), S. 232–73.

436 Ludwig Springer, *Die Glasindustrie im Bundesgebiet. Unter besonderer Berücksichtigung des Kristall- und des Wirtschaftsglases* (Darmstadt, o. J. [ca. 1958]).

Trinkgläser gehören zum Gebrauchsglas, dieser Bereich fällt wiederum unter die übergeordnete Gruppe der Hohlgläser in Abgrenzung zum Flachglas. Die meisten alltäglichen Güter wie Flaschen und Trinkgläser, Glasleuchten sind Erzeugnisse der Hohlglas-Fertigung. Sie werden im Gegensatz zum Flachglas aus einem Hohlkörper hergestellt. Eine Unterteilung von Hohlglas kann entweder nach Glassorte, Herstellung oder Verwendungszweck erfolgen (Schema 1):

- 1. Herstellungsverfahren:**
  - a. Mundgeblasen/Mundblasverfahren
  - b. Maschinengeblasen/Maschinelles Blasen
    - i. Saug-Blasen
    - ii. Blas-Blasen
    - iii. Press-Blasen
    - iv. Drehform- (Paste-Mould-) Verfahren
  - c. Gepresst
    - i. Pressen
    - ii. Strangpressen
  - d. Schleudern<sup>437</sup>
- 2. Glassorte (Chemisch-Physikalische Eigenschaften):**
  - a. Flaschenglas
  - b. Halbweißes Hohlglas
  - c. Kristallglas
  - d. Bleikristall<sup>438</sup>
- 3. Verwendungszweck:**
  - a. Behälterglas (Getränkeflaschen, Verpackungsglas)
  - b. Wirtschaftsglas (Glaswaren für den Haushalt, Trinkgläser)
  - c. Bauhohlglas (Glasbausteine)
  - d. Medizinisch-technisches Hohlglas und Lampenglas (meistens Spezialgläser)<sup>439</sup>

Laut Pfaender ist die Einteilung nach dem Verwendungszweck die gebräuchlichste und für Konsumenten und Industrie die sinnvollste, allerdings ist die Abgrenzung der unterschiedlichen Kategorien nicht immer ganz eindeutig: Während sich die Kategorien Bauhohlglas (Glasbausteine) und Spezialglas (medizinisch-technisches Glas) recht einfach vom allgemeinen Gebrauchsglas unterscheiden lassen, ist eine Abgrenzung zum Behälterglas schwieriger. Hierzu zählen unter anderem Getränkeflaschen und Konservengläser, die im Vergleich zum sonstigen Gebrauchsglas aus einer weniger hochwertigen Glasmasse, dem Kalknatron-Glas hergestellt werden. An dieser Stelle ist es sinnvoll zusätzlich eine Unterscheidung nach der Glassorte, das heißt nach den chemisch-physikalischen Materialeigenschaften zu treffen. Das Wirtschaftsglas für den „gedeckten Tisch“ zu dem auch die Trinkgläser gehören, wird meistens aus hochwertigem Weißhohlglas, auch Kristallglas genannt, hergestellt<sup>440</sup> Begrifflich wird Wirtschaftsglas synonym zu Gebrauchsglas verwendet, vor allem zu Werbezwecken wird auch die Formulierung „Glas für den gedeckten Tisch“ genutzt<sup>441</sup> Diese Kategorie umfasst Gläser für den alltäglichen Gebrauch in Haushalt und Gastronomie und untergliedert sich wiederum in verschiedene Sparten:

1. Trinkglas (Wein- und Kelchglas, Brantweinglas, Bierglas)
2. Krug, Kanne, Karaffe, Likörflasche, Kaffeekoher, Wasserkocher, Bowle

437 Vgl. Friedl (1989), S. 5–8; vgl. Andreas Kalweit u. a., „Gläser“, in ders. (2012), S. 232–273, hier S. 242–245; vgl. Pfaender (1997), S. 76–82; vgl. Helmut A. Schaeffer, „Historische Entwicklung“, in Schaeffer, Benz-Zauner (2010), S. 35–130.

438 Vgl. Friedl, (1989), S. 8–19; vgl. Pfaender (1997), S. 28–30; vgl. Helmut A. Schaeffer, „Grundlagen“, in *Werkstoff Glas*, hg. von Helmut A. Schaeffer, Roland Langfeld und Margarete Benz-Zauner, erw. Neuaufl. des Kapitels „Werkstoff Glas“ im Ausstellungsführer Glastechnik, 1992, Bd. 1, Ausstellungsführer Glastechnik (München: Deutsches Museum Verlag, 2012), S. 13–78.

439 Vgl. Kraft, (2015), S. 3–4; vgl. Friedl (1989), S. 7–8; vgl. Pfaender (1997), S. 76–103.

440 Pfaender (1997), S. 76.

441 Vgl. ebd., S. 90.

3. Koch- und Backform, Messbecher, Mikrowellengeschirr, Käseglocke
4. Geschirr: Teller, Schale, Schüssel, Servierplatte, Eierbecher, Salzstreuer
5. Geschenkartikel: Vase, Kerzenleuchter, Glasfigur, Aschenbecher
6. Dosen: Zuckerdose, Marmeladendose
7. Flakon (auch Behälterglas) etc.

Nicht eindeutig ist weiterhin die Abgrenzung von Gebrauchs- und Zierform, so gehören auch die sogenannten Geschenkartikel wie Vasen, kleine Glasfiguren oder Briefbeschwerer zur Kategorie der Gebrauchsgläser. Den Hauptbestandteil der Gruppe bilden aber mit etwa 60 % die Trinkgläser. Diese werden häufig nach ihrer Form wie Becher oder Kelchglas benannt, eine genaue Untersuchung dazu folgt im zweiten Kapitel.<sup>442</sup> Ebenso können Trinkgläser auch nach den oben benannten Kriterien wie der chemischen Zusammensetzung oder dem Herstellungsverfahren weiter ausdifferenziert werden:

1. **Glasart (Glasfamilie):** Die Glasart beschreibt die chemische Zusammensetzung und das innerhalb eines relativ engen Zusammensetzungsbereiches typischer Glaskomponenten (Netzwerkbildner und- wandler) variiertes Glas mit charakteristischen Eigenschaftsmerkmalen: Kieselglas, Bleiglas, Phosphatglas ... . Für Wirtschaftsglas können drei Hauptgruppen ausgemacht werden: Kalknatronglas, Kristall- und Bleikristallgläser sowie Borosilicatglas. Innerhalb einer Glasart können schließlich noch die Glastypeen mit einer festen Zusammensetzung und festen Eigenschaften unterschieden werden: u.a. Pyrex, Supremaxglas, Bleikristallglas.
2. **Verarbeitung/Herstellungsverfahren:** Pressglas, Überfangglas, mundgeblasenes Glas, maschinengeblasenes Glas.

Es gibt sehr viele weitere Möglichkeiten Wirtschaftsglas oder speziell Trinkgläser nach Gruppen zu unterteilen:

- Oberfläche/Färbung: Weissglas, Farbglas<sup>443</sup>, Grünglas, Grauglas, Mattglas
- Form: Stielglas, Becherglas
- Technologische Eigenschaften (Bearbeitung der Glasmasse): Weichglas, Hartglas, Langes Glas, Kurzes Glas<sup>444</sup>
- Gebrauchseigenschaften: Trinkglas, hitzebeständiges Glas
- Veredelung, Dekor: Fadenglas, Gravurglas, Schliffglas.

Die Literatur zur Glastechnik zeigt verschiedenen Arten auf wie Trinkgläser eingeteilt werden können, allerdings gibt sie keinen Aufschluss über die Einteilung nach Formen, die für Gläser zu den Hauptmerkmalen gehört. Deshalb ist ein Vergleich mit Gefäßen aus anderen Materialien, die häufig ähnliche Formen entwickelten, sinnvoll.

### 1.1.4 Gefäßtypologien und Formentwicklungen

Gefäßtypologien gehen auf die rein formalen Aspekte von Gefäßen ein, es handelt sich um Formsystematiken oder Formtypologien, und das bedeutet, dass sie keine Material- oder Funktionsangaben machen. Meist werden Grundformen werkstoffübergreifend definiert und in ein Klassifikationsschema gebracht. Sie dienen etwa in Datenbanken der übergeordneten neutralen Objektbezeichnung, die weder eine Farbe oder Material angeben und schließlich das Wiederauffinden von Objektgruppen gewährleisten sowie einen breiten Formvergleich ermöglichen.<sup>445</sup>

442 Vgl. Kraft (2015), S. 3–4, vgl. Pfaender (1997), S. 90; vgl. Andreas Kalweit u. a., „Gläser“, in ders. (2012), S. 238.


443 Farbglas ist transparentes Glas, das durch die Beimischung von Metalloxiden bzw. seltenen Erden zum Glasgemenge in der Masse durchgefärbt wurde. Vgl. Thomas Berg, „Farbglas“ in ders. *Glaslexikon. Ein Wörter- und Handbuch zur Kunst, Geschichte und Technik des Glases* (Gifhorn: kolme k-Verlag, 2011), S. 57. Siehe auch Datenbank-Screenshot (Dat.-Scr. 24) auf S. 201.

444 Langes Glas hat einen großen Verarbeitungsbereich, in dem es geformt werden kann (etwa 400°). Es ist daher in einer längeren Zeitspanne bearbeitbar als kurzes Glas, das schneller erhärtet. Vgl. Thomas Berg, „Langes Glas“, in ders. (2011), S. 57; vgl. „Kurzes Glas“, ebd. S. 116.


445 Ingolf Bauer, Werner Endres, Bärbel Kerkhoff-Hader, Robert Koch und Hans-Georg Stephan (Hgg.), *Leitfaden zur Keramikbeschreibung*, 3. Aufl., Kat. der Archäologischen Staatssammlung München/Beiheft 2 (München: Archäologische Staatssammlung München, 2005), S. 14, 23; vgl. Werner Endres, *Gefäße und Formen. Eine Typologie für Museen und Sammlungen*, Bd. 3, Museums-Bausteine (München: Weltkunst-Verl., 1996), S. 10.

**Gefäß**  
IRI: 00000001 | approved

Konische, zylindrische, bauchige, seltener doppelkonische Formen, häufig mit betonter Fußzone oder ausgeprägtem (abgesetztem) Fuß oder Hohlfuß werden traditionell im Anwendungsbereich als Becher bezeichnet; auch Henkel sind möglich.  
Proportion: In der Regel ist Mündungsdurchmesser D kleiner als die Gefäßhöhe H (Übergänge zur Trinkschale).  
Hauptfunktion: Trinken, Messen




- **Becher**  
IRI: 00000002 | approved




- **Akeleipokal**  
IRI: 00000005 | approved

Pokalform mit akeleibüthenähnlicher Ausformung der Kuppa




- **Andenkenbecher**  
IRI: 00000006 | approved

Beliebige Formen und Materialien; wiederholt identisch mit (->) Badebecher



- **Badebecher**  
IRI: 00000007 | approved


Meist hohe, zylindrische bis konische, zum Teil auch in der Aufsicht quere ovale Becherformen, häufig mit Ansichten des Badeortes, einer Kurquelle, einer beliebigen Sehenswürdigkeit sowie hinweisenden Inschriften  
Syn.: Andenkenbecher, Andenkenglas, Karlsbader (Bade-) Becher (in der Aufsicht quere ovale Form mit tief ansetzendem Saugrohr)



Syn.: Andenkenbecher  
Andenkenglas  
Karlsbader (Bade-)Becher

**Gefäß**  
• **Becher**

- **Berkemeyer**  
IRI: 00000008 | approved



Becherform des 16./17. Jahrhunderts (Nuppenbechertypus) mit Nuppenreihen im unteren Bereich, dekorativem Oberteil (leicht ausladend) und einem trennendem Glasfaden (s.a. Dixel, Typenkatalog 1986, S. 130)

- **Bock(bier)glas**  
IRI: 00000009 | approved


Hohe zylindrische Becherform mit deutlich abgesetztem, schwerem Fuß

- **Daubenbecher**  
IRI: 00000010 | approved

Konische Becherform, aus Dauben gefertigt, stabilisiert mit Hilfe zweier quer verlaufender Bünde aus pflanzlichem oder metallischem Material (s.a. Dixel, Typenkatalog 1986, S. 66); zur vielgestaltigen Daubentechnik s. Abschnitt "Bibliographische Hinweise": "Holz", v.a. Gebhard, Paulsen und Schnick)

VB Daubenkrug

- **Daumenbecher**  
IRI: 00000011 | approved



Leicht bauchiges bis zylindrisches, größerformatiges Becherglas mit mehreren daumenartigen Einstülpungen

- **Eierbecher**  
IRI: 00000012 | approved

(->) Fußbecher


- **Eisbecher**  
IRI: 00000013 | approved

Becher mit schalen- bis kegelförmiger Kuppa

- **Eisenbahnerglas**  
IRI: 00000014 | approved

Konische, meist hohe Becherformen (Glas) mit dem gemodeltem ("in der Form") geflügeltem Rad (Eisenbahnermotiv)

- **Fadenbecher**  
IRI: 00000015 | approved



Becherform mit frei aufgelegtem bzw. gesponnenem, umlaufendem Glasfaden (s.a. Dixel, Typenkatalog 1986, S. 134; Klesse, Glaskatalog Köln; Beispiele in den meisten Publikationen zum mittelalterlichen Glas und zur Zeit um 1900)

**Abb. 124** Auszug Werner Endres, *Gefäßtypologie „Becher“*, 2006, S. 56

Im Bereich der Formbezeichnungen ist die Literaturlage insbesondere für neueres Gebrauchsglas sehr überschaubar, deshalb dienten wenige teilweise schon ältere Werke als Überblick oder Vorlage zur Bearbeitung. Als erste Orientierung zur Benennung von Gefäßformen wurde das Buch „Die Formen des Gebrauchsgeräts“<sup>446</sup> von Thomas Dixel herangezogen. Diese Gefäßtypologie ist für alle Werkstoffe gedacht und beginnt zeitlich ab dem 15. Jahrhundert. Dixel beschäftigte sich lange Zeit mit einer einheitlichen Verwendung von Beschreibungsbegriffen, ein erster Aufsatz erschien bereits 1963 in der Zeitschrift *Keramos*<sup>447</sup> Mit dem Werk „Gebrauchsglas“<sup>448</sup> hat Dixel auch eine Übertragung der Bezeichnungen auf Trinkgläser vorgenommen. Er stellte fest, dass auf dem Gebiet der Benennungen von Formen „absolute Willkür“<sup>449</sup> herrschte. Leider hat sich diese sehr individuelle Bezeichnung von Begriffen bis heute gehalten, was unter Berücksichtigung der finanziellen Lage vieler Museen und den damit verbundenen Schnellinventarisierungen von Objekten zwar eine logische Folge ist, allerdings die spätere Arbeit und Zuordnungen sehr erschwert. Die Autor:innen des „Leitfadens zur Keramikbeschreibung“<sup>450</sup>, der auf der langjährigen Tätigkeit eines Arbeitskreises beruht, fordern schon lange eine „gemeinsame Dokumentationsprache“ insbesondere für den Bereich der elektronischen Datenverarbeitung. Der „Leitfaden zur Keramikbeschreibung“ ist die Spezifizierung auf ein bestimmtes Material und geht daher mehr in die Tiefe als die Gefäßtypologie für alle Werkstoffe von Walter Endres: „Gefäße und Formen. Eine Typologie für Museen und Sammlungen“<sup>451</sup>. Beide Grundlagenwerke wurden für

446 Thomas Dixel, *Die Formen des Gebrauchsgeräts. Ein Typenkatalog der Gefäße aus Keramik, Metall und Glas in Mitteleuropa* (München, 1986).

447 Thomas Dixel, „Über die Benennung von Gefäßformen“, in *Keramos*, H. 19 (1963), S. 22–32.

448 Thomas Dixel, *Gebrauchsglas: Gläser des Alltags vom Spätmittelalter bis zum beginnenden 20. Jahrhundert*, hg. von Uwe Friedleben, 2. erw. Aufl. (München: Klinkhardt & Biermann, 1983).

449 Dixel (1983), S. 17.

450 Bauer, u. a. (2005), S. 7. Die erste Auflage des Leitfadens zur Keramikbeschreibung ist bereits 1986 erschienen.

451 Werner Endres, *Gefäße und Formen. Eine Typologie für Museen und Sammlungen*, Bd. 3, Museums-Bausteine (München: Weltkunst-Verl., 1996).

den Museumsgebrauch und als Hilfestellung zur Beschreibung erarbeitet. Die Gefäßtypologie<sup>452</sup> von Endres steht unter anderem auf der neu überarbeiteten Plattform „museumsvokabular“<sup>453</sup> zur Verfügung (Abb. 124). Sie bietet auch für den Bereich Trinkgläser eine wertvolle Übersicht von Bezeichnungen, eingeteilt nach den dort definierten Grundformen, und eine Untergliederung in teilweise sehr spezifische Gruppen. Es werden zwölf Grundformen wie beispielsweise Becher, Flaschen und Topfformen unterschieden und in ein bis zwei weitere Hierarchiestufen unterteilt. Die Formen werden kurz charakterisiert und durch Zeichnungen und Fotos visualisiert, dazu werden konkrete Objektnamen in alphabetischer Reihenfolge aufgeführt.<sup>454</sup>

Neben der formaltypologischen Einteilung ist es sinnvoll, auch die historische Entwicklung zu betrachten, um besser feststellen zu können, welche Formen zu welcher Zeit verwendet wurden und um Veränderungen, Neuentwicklungen oder eine Kontinuität der Formensprache zu beurteilen. Die Skizze zur Formentwicklung im zweiten Kapitel beruht auf einschlägiger Literatur wie insbesondere dem „Ullstein Gläserbuch“ von Gustav Weiß<sup>455</sup>, Walter Dexels Zusammenstellung zum „Gebrauchsglas“<sup>456</sup> sowie dem Katalog des Kunstgewerbemuseums der Stadt Köln: „Glas“ von Brigitte Klesse und Gisela Reineking-von Bock<sup>457</sup>. Im Rahmen dieser Arbeit wurde aufgrund des Umfangs darauf verzichtet, eine eigene Untersuchung der Formherkunft durchzuführen. Ein zukünftiges Forschungsprojekt, das die genaue Untersuchung der einzelnen Gläser vornimmt, wäre allerdings erstrebenswert, um die Entwicklung noch intensiver zu untersuchen. Die entwickelte digitale Infrastruktur (Teil III) könnte dafür als Hilfsmittel dienen.

## 1.2 Die Typeneinteilung von Trinkgläsern

Die Eingruppierung im Rahmen einer Typisierung, so stellt der Kunstkritiker und Dozent für Kunst- und Designtheorie John A. Walker fest, kann aufgrund der unzähligen Untergruppierungen, die sich nach Form, Material oder Zweck unterscheiden lassen, mitunter schwierig sein.<sup>458</sup> Diese enorme Vielfalt von Zuordnungen und Begrifflichkeiten zeigte auch die Recherche zur Klassifizierung von Trinkgläsern. Eine Unterteilung kann beispielsweise nach Zweck, Form, Farbe, Inhalt, Technik oder der chemischen Zusammensetzung erfolgen, wofür wiederum in der Datenbank Kategorien für die Auswertung und den Vergleich konzipiert wurden. Im allgemeinen Sprachgebrauch, beziehungsweise im Rahmen der Herstellerbezeichnungen oder in einschlägiger Literatur, hat sich eine Gliederung nach Form- und Funktionstypen zur Beschreibung von Trinkgläsern eingebürgert. Trinkgläser werden zum einen nach der Form (Kelchglas oder Becher) eingeteilt und zum anderen nach der sogenannten Funktion (Weinkelch, Saftglas, Cognacschwenker oder Allroundbecher). Während der Begriff Formtyp meistens selbsterklärend ist (bei Trinkgläsern lassen sich dafür einige wenige Grundformen ausmachen), verhält es sich mit dem Begriff Funktionstyp weniger eindeutig. Obwohl die Unterteilung nach der Funktion die häufigste Spezifizierung von Trinkgläsern darstellt, wird sie keineswegs einheitlich verwendet. In den meisten Fällen ist mit der Funktion das Getränk gemeint, für das ein Glas entwickelt wurde, es kann sich aber genauso gut um den Zweck oder den Anlass handeln, für den ein Glas gedacht ist.

Abgesehen von den Hauptmerkmalen Form und Funktion ist auch eine Bezeichnung nach Dekor oder nach Volumen gebräuchlich. Das gilt beispielsweise für das Bierseidel oder den Maßkrug, diese Einteilung nach dem Volumen

452 „Gefäßtypologie“ nach Werner Endres (1996) unter „Vokabular in der Museumsdokumentation, Museumsvokabular“, <http://museumsvokabular.de/> vom 04.08.2020.

453 Vgl. „Vokabular in der Museumsdokumentation, Museumsvokabular“, zugegriffen 4. August 2020, <http://museumsvokabular.de/>.

454 Werner Endres, „Gefäße und Formen. Eine Typologie für Museen und Sammlungen“, hg. von Landesstelle für die Nichtstaatlichen Museen in Bayern, 2006, [http://museumsvokabular.de/sites/museumsvokabular/files/vocabulary/protected\\_downloads/systematik-gefasse.pdf](http://museumsvokabular.de/sites/museumsvokabular/files/vocabulary/protected_downloads/systematik-gefasse.pdf) vom 08.08.2020.

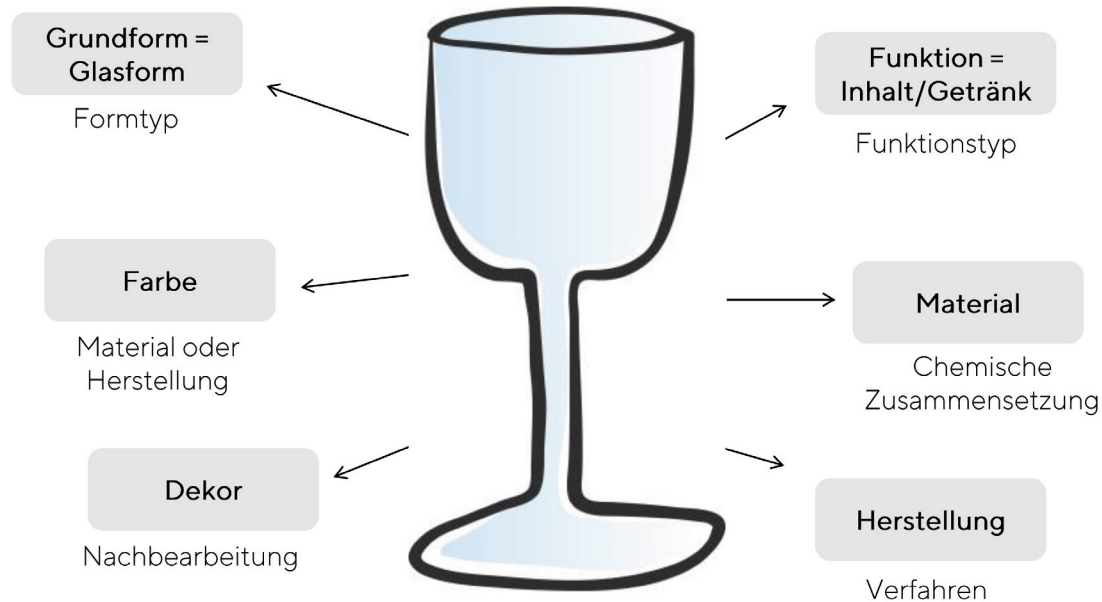
455 Gustav Weiß, *Ullstein-Gläserbuch, Eine Kultur- und Technikgeschichte des Glases*, 2. Aufl. (Berlin, Frankfurt a. M.: Ullstein, 1966).

456 Thomas Dixel, *Gebrauchsglas: Gläser des Alltags vom Spätmittelalter bis zum beginnenden 20. Jahrhundert*, hg. von Uwe Friedleben, 2. erw. Aufl. (München: Klinkhardt & Biermann, 1983).

457 Brigitte Klesse und Gisela Reineking-von Bock, *Glas*, 2. erw. Aufl. (Köln: Kunstgewerbemuseum der Stadt Köln, 1973).

458 Vgl. Walker (1992), S. 134.

## Das Trinkglas (Typus)



**Schema 2** *Das Trinkglas als Typus, Eigene Darstellung, Grafik: Pari Mahroum, 2020*

ist allerdings sehr selten und wird daher nicht als eigenes Merkmal mit herangezogen. Eine Bezeichnung nach dem Dekor wie Faden- oder Nuppenbecher war vor allem für Gläser des Mittelalters und der Neuzeit relevant und steht im 20. Jahrhundert weniger stark im Vordergrund. Sehr häufig, auch in Herstellerkatalogen, werden die äußeren Merkmale von Trinkgläsern unter der Formulierung ‚Ausführung‘ zusammengefasst. Es wird damit beschrieben, ob ein Glas farbig oder farblos ist, wofür der Begriff ‚kristall‘ eingesetzt wird, oder ob es ein bestimmtes Dekor aufweist. Dies ist als zusammenfassende Beschreibung zu verstehen und wird auch als Datenfeld in die Datenbank „Das gute Glas. Design digital“ übernommen, für eine Analyse nach Fachbegriffen sind allerdings konkretere Kategorien erforderlich, wofür die Merkmale getrennt voneinander erfasst werden – was angesichts der untersuchten Bezeichnungen und Benennungen eine ziemliche Herausforderung darstellte, denn häufig ließ sich kein logisches Schema erkennen. Beispielsweise werden die Zuordnungen von Formen, Funktion und Verwendung gemischt, die Gläser werden demnach gleichzeitig nach der Form und der Funktion wie beim Weinkelch oder sogar nach der Funktion und dem übergeordneten Material (Saftglas) unterteilt. Diese scheinbar willkürliche Einteilung mag für die Hersteller und den Verkauf Sinn machen, die Verbraucher können sich unter Weinkelch genauso etwas vorstellen wie unter Saftglas oder Teeschale, für die Eingabe in die Datenbank und die spätere Auswertung fehlt allerdings die notwendige Eindeutigkeit der Begriffe. Nur wenn die verschiedenen Kriterien in einzelnen Datenfeldern gesondert erfasst werden, können genaue Suchergebnisse erzielt werden und kann eine automatische Auswertung erfolgen.

Um Gläser genau zu bestimmen ist neben der Bezeichnung nach Funktion oder Inhalt sowie den äußeren Merkmalen wie Form, Dekor und Farbe auch die Unterteilung nach dem spezifischen Material, also der Glassorte und der Herstellungstechnik, sinnvoll (Schema 2). In den beiden folgenden Kapiteln werden die einzelnen Merkmale und Charakteristika von Trinkgläsern getrennt voneinander betrachtet, Untergruppen gebildet sowie Definitionen der Begriffe vorgeschlagen, die schließlich für die Datenbankkonzeption und für die Datenerfassung übernommen werden.



## 2. Typeneinteilung nach der Form und Funktion

Das wesentliche Charakteristikum von Trinkgläsern ist die Form, daher wird sie in dieser Arbeit als Hauptmerkmal für die Analyse und die Beschreibung von Gläsern verwendet und genauer untersucht als die anderen Möglichkeiten der Klassifizierung. Allerdings erfolgt eine nähere Spezifizierung meistens nach der Funktion, die den Verwendungszweck des Glases angibt. Die Entwicklung der Formen wird in diesem Kapitel über einen längeren Zeitraum betrachtet, bei den Funktionstypen liegt der Fokus auf der Mitte des 20. Jahrhunderts. Aufbauend auf einigen Gefäßsystematiken wird anschließend die Eingruppierung von bestimmten Formtypen erklärt und eine eigene Einteilung von Trinkgläsern sowie die Bildung von Untergruppen vorgenommen.

Es gibt verschiedene Wege sich den Formkriterien anzunähern: zum einen ist das die rein formale Analyse, unabhängig von der Materialität des Objekts und ihrer historischen Entwicklung, zum anderen kann diese Einteilung durch die Herleitung von Gewohnheiten, sprachüblicher Verwendung sowie der Funktion geschehen. Die Eingruppierung nach dem Typus kann entweder als synchronische oder als diachronische Untersuchung durchgeführt werden:

- **Synchronische Untersuchung:** Es werden alle Formen der gegenwärtigen Produktion geordnet und verglichen, die Unterschiede und Varianten von Formen, Farben und der Qualität sind Gegenstand der Untersuchung.
- **Diachronische Untersuchung:** Die Entwicklung des Typus seit seiner Erfindung zeigt den Ablauf von den frühen bis zu den modernen Modellen.<sup>459</sup>

In diesem Projekt wurden beide Ansätze verfolgt, eine Untersuchung und der Vergleich von Modellen aus einem bestimmten Zeitraum waren Thema des ersten Teils, die Entwicklung von Formen wird im nächsten Abschnitt skizziert. Dies erfolgt anhand von Grundlagenwerken zur historischen Entwicklung und zeigt auf, wann welche Formen verwendet wurden und welche Grundtypen sich über die Jahrhunderte als dauerhaft herauskristallisiert haben.

### 2.1 Herkunft der Formen

Die Gläser des 21. Jahrhunderts werden nicht einfach neu erfunden. Die Gestalter:innen des letzten und des neuen Jahrhunderts konnten und können auf einen reichen Formenschatz zurückgreifen, der bis zu den Anfängen der Glasherstellung reicht.

*Wachstum und Entwicklung der Form ist dem handwerklichen Glasbläser und Glasmacher in der Regel unbewusst geblieben. Er stellte Formen her, an denen Generationen vor ihm gearbeitet hatten, denen er zwar das Formgefühl der Epoche unbewusst aufprägte, die er aber nur dann umgestaltete oder denen er neue Formen hinzufügte, soweit es der Bedarf des Bestellers notwendig machte. Form wurde selten im modernen Sinne ‚entworfen‘, das kam erst im Stadium einer Kultur, in der sich entweder Künstler oder Industrie der Gefäßform bemächtigten. Dabei ergaben sich die Probleme der Vermischung von Kunst und Handwerk, des Zeitgebundenen-Modischen, des Historisierenden.<sup>460</sup>*

Auf der einen Seite haben sich bestimmte Typen aus der handwerklichen Produktion herausgebildet, auf der anderen Seite wurden Formen aus anderen Materialien wie Zinn, Silber oder Keramik in Glas übersetzt. Schon Walter Gropius und Hermann Muthesius erkannten im frühen 20. Jahrhundert den Formtypus nicht als individuelle

<sup>459</sup> Vgl. Walker (1992), S. 134.

<sup>460</sup> Thomas Dixel (ohne Quellenangabe) zit. nach Heinz H. Engler, „Das Glasmachen und der Designer“, in *Bundespreis ›Gute Form‹ 1982. Glas – Ästhetik und Technik im Wohnbereich Design zum Erleben und Nutzen*, Ausst. Kat., hg. vom Rat für Formgebung (Darmstadt, 1982), S. 77–78, hier S. 78.

Manifestation, sondern als Herausbildung eines Standardtypus. Dieser entwickelte sich als Ergebnis eines Selektionsprozesses nach einer Zeit der Entwicklung und des Experimentierens im Laufe von Jahrhunderten. Im Gegensatz zum Stil, der meist auf eine bestimmte Zeit beschränkt ist und eher den vorherrschenden Geschmack widerspiegelt, entwickeln sich Typologien über Jahrhunderte hinweg immer weiter.<sup>461</sup>

*Der Typus ist das, was beim Kopieren übertragen wird. Es ist eine Gruppe von ‚genetischen Instruktionen‘, die auf irgendeine Weise von einer Handwerksgeneration auf die nächste vererbt wird [...] die Artefakte selbst tragen im gewissen Sinn die Information über ihre eigene Funktion und Herstellung durch die Zeiten [...] diese Information pflanzt sich durch die Köpfe der Handwerker fort [...] im Bewusstsein der Handwerker existiert in irgendeiner Form der Typus oder das Abbild für eine Spezies von Objekten, das sie bei der Ausbildung eines neuen Exemplars leitet [...] daraus entwickeln sich nicht die individuellen Objekte [...] es ist ein abstraktes Design, das sich im Einzelexemplar konkret verwirklicht. Die Unterscheidung entspricht der biologischen [...] vom Genotyp, der die Art beschreibt, wie sie durch biologische Vererbung übertragen wird, und dem Phänotyp<sup>462</sup>, der die physische Verkörperung im individuellen Organismus darstellt.<sup>463</sup>*

Neben der formaltypologischen Einteilung dient die Betrachtung einer historischen Entwicklung dazu Veränderungen, Neuentwicklungen oder eine Kontinuität der Formensprache zu beurteilen.

Die meisten Glasformen lassen sich sehr weit zurückverfolgen, beispielsweise steht die Form des Bechers in engem Zusammenhang mit dem Prozess des Glasblasens<sup>464</sup> und ist daher vermutlich auf das erste Jahrhundert vor Christus zurückzuführen. Die zunächst eher gerundeten, beutelartigen Becherformen oder Kugelbecher aus transparentem Glas verbreiteten sich von Syrien aus im römischen Reich.<sup>465</sup> Sie wurden dort in großen Mengen hergestellt und als Gebrauchsglas verwendet. Wie die Ausformung der Becher ist auch die Schalenform mit dem Herstellungsprozess verknüpft, da sie allerdings nicht in direktem Zusammenhang mit der Erfindung des Glasmachens steht, hat sie eine noch längere Geschichte zu verzeichnen. Schalen, die über eine Form geschmolzen wurden, sind etwa ab 300 v. Chr. bekannt, wie andere Sandkerngefäße aus Glas sind sie opak und nicht transparent wie die geblasenen Schalen aus dem assyrischen Reich.<sup>466</sup>

Ein Höhepunkt der Gebrauchsglas-Produktion insbesondere von Bechern ist im frühen Mittelalter in der Zeit des Fränkischen Reichs zu beobachten. Etwa zwischen 400 und 700 n. Chr. entstand ein riesiges Formenspektrum an Gläsern. Es entstanden Trinkhörner, fußlose Spitzbecher und Tümmler, die alle eng mit den Riten und Trinksitten der damaligen Zeit verbunden waren. Glasschalen wurden häufig als Becher zum Trinken verwendet und werden daher in den meisten Beschreibungen auch zu den Bechern gezählt. Aus dieser Zeit sind Sonderformen wie das Maigelein, der Schalenbecher oder der Tümmler, der als Sturzbecher nach dem Trinken auf den Kopf gestellt werden mussten, da er keinen Standboden hatte, bekannt.<sup>467</sup>

Etwa zeitgleich mit der Christianisierung, die das Verbot vieler heidnischer Sitten mit sich brachte, kam die Hohlglasproduktion im christlichen Abendland fast gänzlich zum Erliegen, bis sie etwa im 13./14. Jahrhundert wieder aufgenommen wurde. Die Glaserzeugung löste sich damals von den Klöstern und begann sich mit dem veränderten

461 Vgl. Dixel (1986), S. 29–30; vgl. Walker (1997), S. 135–136.

462 Phänotyp: durch Erbanlagen und Umwelteinflüsse geprägtes Erscheinungsbild eines Organismus. Das Erscheinungsbild, also die physische Verkörperung (Phänotyp), unterscheidet sich von der genetischen Grundlage (Genotyp), die durch biologische Vererbung übertragen wird.

463 Philip Steadman, *The Evolution of Designs: Biological Analogy in Architecture and the Applied Arts* (Cambridge, 1923), S. 81, zit. nach Walker (1997), S. 135.

464 Die Erfindung des Glasblasens geht auf das 1. Jahrhundert vor Christus zurück und wird in Syrien verortet. Vgl. Gustav Weiß (1966) S. 62.

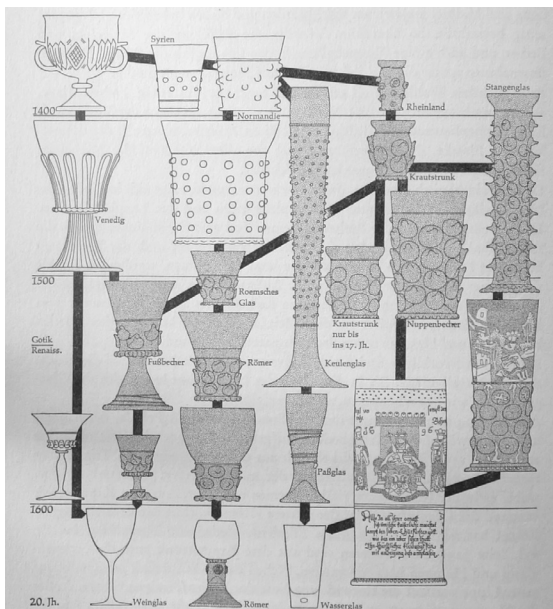
465 Becher aus Syrien sind aus dem 1. Jahrhundert bekannt, Kugelbecher, etwas später ab dem 1. 2. Jahrhundert. Vgl. Weiß (1966), S. 31.

466 Vgl. Weiß (1966), S. 23–24, 31, 62.

467 Vgl. Klesse, Reineking-von Bock. (1973), S. 32–33.

und neu entstandenen Bedarf an Glaswaren auseinanderzusetzen. Als Waldhütten (Wanderhütten)<sup>468</sup> wurde die Herstellung ab ca. 1350 in stark bewaldete Gebiete verlegt, wo das sogenannte ‚Waldglas‘ entstand. Die grünlich gefärbten Becher waren wohl das bedeutsamste Produkt der spätmittelalterlichen Glashütten in Mitteleuropa, sie alle hatten gerundete und kugelige Formen. Der große Formenreichtum wurde zusätzlich durch das vielfältige Dekor wie heiße Fadenauflagen und Nuppenverzierungen bereichert.<sup>469</sup>

Gustav Weiß ging davon aus, dass sich alle Formen der Trinkgläser des 20. Jahrhunderts mindestens ins 14. Jahrhundert zurückverfolgen lassen. Für ihn sind die Keulengläser und Humpen die Vorläufer der heutigen Trinkbecher. In dieser Zeit erreichten vor allem die Becherformen in Ausmaß und Größe einen neuen Höhepunkt.<sup>470</sup> Weiß veranschaulicht in der nebenstehenden Darstellung auch die Entstehung des Römers als Sonderform, der sich ab dem 15. Jahrhundert nördlich der Alpen aus dem Krautstrunk entwickelte (Abb.125). Formal ist der typische Römer des 20. Jahrhunderts zweiteilig wie der des 16. Jahrhunderts, während er im 17./18. Jh. häufig eine klare Dreiteilung aufwies. Der Name Römer hat sich für verschiedene Ausformungen über die Jahrhunderte bis auf den heutigen Tag erhalten. Allerdings haben die ebenfalls als Römer bezeichneten Stängelgläser des Jugendstils mit ihrer farbigen, geschliffenen Kupa nur noch wenig mit der ursprünglichen Form gemeinsam. Ebenso wenig wie die robusten Formen mit einem farbig abgesetzten, gerillten Fuß, die etwa ab den 1960er Jahren populär waren.<sup>471</sup>



**Abb. 125** Gustav Weiß,  
Abstammung Trinkgläser, 1966

Parallel zum grünlich gefärbten Römer, der vermutlich für den nördlich der Alpen hergestellten Weißwein genutzt wurde, bildete sich im 16. Jahrhundert in Venedig das Kelchglas in der bis heute gebräuchlichen Form. Vorformen des drei Zonen aufweisenden Glases waren bereits im frühen Mittelalter bekannt: Becher auf einem hochgewölbten Fuß oder ein Bechertyp mit Rippen und dünnem Stiel aus dem 13./14. Jahrhundert, vermutlich aus Apulien stammend. In Venedig war es seither üblich, verschiedene Gefäßformen wie Krüge, Kannen, Schalen oder Becher auf einen meist konisch ausgebildeten Fuß zu stellen. Zusammen mit der Erfindung des sogenannten ‚cristallo‘, eines durch Soda entfärbten Glases, waren gute Bedingungen für die Entwicklung des hochstieligen Weinglases

468 Waldglashütten entstanden ab dem Beginn des 14. Jh. bis zu Sesshaftwerdung der Waldglashütten im 17./18. Jh. Vgl. Weiß (1966), S. 128.

469 Vgl. Dixel (1983), S. 40,41; vgl. Weiß (1966), S. 61–62, S. 91.

470 Vgl. Weiß (1966), S. 93–95.

471 Vgl. Kraft (2015), S. 22; vgl. Gustav E. Pazaurek, „Das deutsche Weinglas“, in *Deutschland. Zeitschrift für Heimatkunde und Heimatliebe* 10/11, (1913), S. 488–492, hier S. 489; vgl. Clementine Schack von Wittenau, *Glas zwischen Kunsthandwerk und Industrie-Design. Studien über Herstellungsarten und Formtypen des deutschen Jugendstilglases*, Diss. Phil. (Köln, Universität zu Köln, 1971), S. 93; vgl. Anna-Elisabeth Theuerkauff-Liederwald, „Der Römer, Studien zu einer Glasform. Teil II“, *Journal of glass studies* 11 (1968), S. 43–69, hier S. 65, S. 68; Weiß (1966), S. 94.

geschaffen, das sich nun auch für den Genuss von Rotwein eignete. Becherformen tauchten dort seltener auf, gegebenenfalls ein steilwandiger Becher ohne Fuß. Die venezianischen Gläser verbreiteten sich über ganz Europa. Sie wurden auch als Glas ‚à la façon de Venise‘ hergestellt: zunächst in Frankreich, den Niederlanden und England, etwas später auch in Deutschland. Die venezianischen Kelchgläser waren oft mit raffinierten Dekoren in hütten-technischer Verarbeitung ausgestaltet: beispielsweise mit Fadenaufgaben, Netz- oder Streifendekoren, optisch geblasenen Rippen oder gekniffenen Rändern, teilweise mit farbigen Glastropfen. Sie dienten vermutlich eher repräsentativen Zwecken.<sup>472</sup>

Ab dem 16. Jahrhundert ist erneut eine Konzentration auf wenige Typen und die Reduktion der Größe zu handlicheren Trinkgläsern zu beobachten. Das typisch venezianische Kelchglas wurde etwa ab dem 17. Jahrhundert durch das brillante Bleiglas (Flintglas<sup>473</sup>) aus England und das böhmische Kreideglas<sup>474</sup> verdrängt. Die teilweise aufwendig geschliffenen Gläser begründeten mit ihren eher derben, standfesten Formen die Tradition des schweren Bleikristallglases.<sup>475</sup> In der Zeit der bürgerlichen Biedermeier-Bewegung im 19. Jahrhundert entwickelte sich eine Vorliebe für farbige Kelchgläser und Becher. Diese waren nun durch allgemein gehobene Lebensverhältnisse einer breiteren Masse zugänglich. In ganz Europa verbreitete sich damals die Schliffftechnik und verhalf den Gläsern zu ganz neuen Formen, erstmals wurden kantige Becher durch abtragende Kaltveredelung geformt.

Einen besonderen Formtyp stellt der Krug<sup>476</sup> dar, dessen formale Herkunft auf Grund der spärlichen Literaturlage nicht ganz einfach nachzuvollziehen ist. Krüge aus Glas, die als Vorrats- oder Gießgefäß genutzt wurden, waren schon in Syrien im 4. Jahrhundert und im römischen Reich verbreitet. Sie hatten eine birnen- oder beutelförmige Kontur oder einen Kugelbauch und einen engen abgesetzten Hals, manchmal waren sie auf einen Fuß gesetzt und ähneln damit auch formal mehr den Kannen. Krüge in der zylindrischen oder leicht gebauchten Form wurden wahrscheinlich eher aus der Keramik in das Glas übertragen. Für Klesse sind Krüge eine deutsche Sonderform des 16.- 18. Jahrhunderts.<sup>477</sup> Seit dem 16. Jahrhundert ist ein weithalsiger Typ mit einem kugeligen Korpus bekannt, dieser Gefäßtyp wurde etwa bis ins 17. Jahrhundert unverändert in den Glashütten hergestellt. Ab dem 19. Jahrhundert wurden die Krüge eher breiter und niedrig, teilweise sind sie dann mit einem breiten Henkel versehen worden. Die Wandung war gleichmäßig gewölbt, fassförmig, zylindrisch oder auch nach oben konisch zusammenlaufend, selten andersherum. Seit dem 17. Jahrhundert sind laut Dexel Krüge teils mit einer Zinnmontierung ausgestattet, wie es auch bei Gefäßen aus anderen Materialien der Fall war.<sup>478</sup> Das besondere Spezifikum von Krügen ist immer der Henkel, der als Bandhenkel beispielsweise ohrförmig geschwungen sein kann und der fast immer im Heißverfahren angesetzt wurde. Außerdem zeichnen sich die bis heute überlieferten Formen durch ein typisches Dekor wie den Facetten- oder Olivenschliff aus. Heißdekore wie verblasene Waffelmuster waren schon seit dem 16. Jahrhundert bekannt und wurden vermutlich in Schliffdekor übertragen und noch später bis heute durch Pressverfahren imitiert.<sup>479</sup>

472 Vgl. Dexel (1983), S. 22, 42, 64, 67f; vgl. Kraft (2015), S. 22; vgl. Karl-Heinz Poser, *Alte Trinkgläser, Flaschen und Gefäße: Gebrauchsglas in und um Schleswig-Holstein* (Neumünster: Selbstverlag Karl-Heinz Poser, 1997), S. 31; vgl. Weiß (1966), S. 239.

473 Dem englischen Flintglas wurde pulverisierter Feuerstein (Flint) beigemischt, um die Schmelzbarkeit des Glases zu fördern; obwohl der Feuerstein bald durch Sand ersetzt wurde, wurde der Name beibehalten. Vgl. Felice Mehlman, *Glas* (Freiburg i. Br.: Herder, 1983), S. 68.

474 Kreideglas: Kalk wird in Form von pulverisierter Kreide zugefügt, das war in Deutschland und Böhmen ab dem späten 17. Jahrhundert der Fall. Vgl. Mehlman (1983), S. 9.

475 Vgl. Dexel (1983), S. 42, 63; vgl. Kraft (2015), S. 23.

476 Der Formtyp Krug ist der Kanne sehr ähnlich, er besitzt aber im Gegensatz zur Kanne keine Ausgussmöglichkeit.

477 Vgl. Klesse, Reineking-von Bock (1973), S. 34.

478 Vgl. Dexel (1983), S. 91.

479 Vgl. Nina Brakhan, *Formsammlung Walter und Thomas Dexel, Braunschweig: Glas* (Hildesheim/Zürich/New York: Georg Olms Verlag, 2007), S. 294-298; vgl. Dexel (1983), S. 879f; vgl. Zentralstelle für Berufsbildung des Ministeriums für Glas- und Keramikindustrie (Hg.), *Form und Dekor*, 2. überarb. Aufl. (Leipzig: VEB Deutscher Verlag für Grundstoffindustrie, 1986), S. 68.

Das Kelchglas war etwa seit der zweiten Hälfte des 17. Jahrhunderts als gängiges Weinglas in nahezu allen europäischen Ländern verbreitet, es war zum gewöhnlichen Gebrauchsgut geworden. Dabei gab es viele verschiedene ortsgebundene Varianten. Bestimmte Typen tauchten in verschiedenen Regionen auf, abhängig von Tischsitten und den Gewohnheiten der Verbraucher:innen.<sup>480</sup> Etwa Ende des 18. Jahrhundert kam es zu einer Trennung der Glasformen, also einer Differenzierung von Form und Größe, hinsichtlich ihres Getränkes. Beispielsweise entwickelte sich das Schnapsglas, das vorher eine verkleinerte Form der gängigen Glastypen wie Becher oder Krug darstellte, zu einem neuen massiven, kräftigen Kelchglastype mit einem kleinen Volumen.<sup>481</sup>

Obwohl sich im 19. und 20. Jahrhundert große Veränderungen hinsichtlich technischer Neuerungen und der Mechanisierung der Produktion ergaben, die sich vor allem in der Massenproduktion von Gläsern widerspiegelten, blieb eine große Veränderung der Formen aus.<sup>482</sup> Wirklich bedeutend für die Herausbildung alltäglicher Trinkgläser war eher die ständige Weiterentwicklung „zeitloser oder ewiger Formen“<sup>483</sup>, die vom Zeitgeschmack relativ wenig berührt wurden und sich über einen langen Zeitraum aus alten traditionellen Handwerkstechniken formten. So entstanden zahllose Varianten von klassischen Gebrauchstypen, die bewährte Formen aufgriffen, verfeinerten und weiterentwickelten, sodass bestimmte Modelle unabhängig vom Ort immer wieder auftauchten. Diese Gläser für den Normalverbraucher entstanden in kleinen, traditionell arbeitenden Hütten und waren häufig eher von minderer Glasqualität.<sup>484</sup> Ende des 19. und Anfang des 20. Jahrhunderts wurden genau diese Gläser Typen von einigen Gestaltern aufgegriffen und prägen als Ausgangspunkt funktionalistischer Tendenzen die Gestaltung der Glasformen bis heute.

Eine zentrale Form des 20. Jahrhunderts wurde der Allzweckbecher, der für unterschiedliche Verwendungszwecke geeignet war. Die Größe und auch die Verwendung der Becher des 20. Jahrhunderts variiert in den verschiedenen europäischen Ländern leicht. In Südeuropa werden Becher beispielsweise für Wasser und Wein benutzt, im Norden sind sie gewöhnlich etwas größer und dienen unter anderem als Milchglas.<sup>485</sup> Neben Kelchgläsern und Becherformen, fanden Krüge in ihrer Funktion als Bierkrug zu einer typischen, häufig zylindrischen Form. Darüber hinaus wurden mit der Entwicklung des hitzebeständigen Borosilicatglases erstmals auch Tassen aus Glas hergestellt.

Um die Funktionalität zu gewährleisten sind dem Erfindungsreichtum bei Trinkgläsern gewisse Grenzen gesetzt. Es lässt sich jedoch über die Jahrhunderte hinweg beobachten, dass die Spielräume sowohl in der Form als auch im Dekor teilweise bis ans Äußerste genutzt wurden und es auch bei einfachen Formen wie dem Becher zu einem großen Formenreichtum gekommen ist. Das zeigt sich auch in der Auswahl der Gläser zur *guten Form*, die bei weitem keine eintönige Gestaltung aufweisen. Dennoch ist auffallend, dass sich bestimmte Standardtypen über die Jahrhunderte in sehr ähnlicher Form erhalten haben, die dann mehr oder weniger dem jeweiligen Zeitgeschmack angepasst wurden.

## 2.2 Formbezeichnung und Einteilung von Trinkgläsern

Moderne Gefäßsystematiken beziehen sich auf rein formale Kriterien beziehungsweise sichtbare Merkmale wie die Form, ihre funktionalen Bereiche (Boden, Wandung, Gefäßrand, Handhaben wie Henkel, Bügel ...) sowie als weiteres Gliederungselement auf die Oberflächengestaltung (Dekor und Dekortechniken). Daher ist eine Gliederung nach einfachen Proportionsverhältnissen (Gefäßhöhe zu Mündungsdurchmesser o. Ä.) sinnvoll.<sup>486</sup> Bei dem Versuch

480 Vgl. Poser (1997), S. 31.

481 Vgl. Bodil M. Damm, *Dänisches Gebrauchsglas 1830-1941: Form- und Funktionstypen. 2 Bde.*, Diss. Phil. (Wuppertal, Philosophische Fakultät der Bergischen Universität Wuppertal, 2006), S. 23.

482 Vgl. Weiß (1966), S. 264.

483 Thomas Dixel, *Trinkgefäße aus Glas: In der Formsammlung der Stadt Braunschweig*, Bd. 26, Arbeitsberichte aus dem Städtischen Museum Braunschweig (Braunschweig, 1978), S. 57.

484 Vgl. ebd., S. 58; vgl. Kraft (2015), S. 26.

485 Vgl. Kaisa Koivisto (Hg.), *European Glass in Use*, Ausst. Kat. (Riihimäki: The Finnish Glass Museum, 1994), S. 123.

486 Vgl. Endres (1996), S. 23.

Gläser nach ihren Grundformen einzuteilen zeigte sich aber, dass eine rein formale Betrachtung in vielen Fällen nicht ausreichend ist. Nach welchen Kriterien eine Einteilung der Glasformen in der vorliegenden Arbeit vorgenommen wurde, wird in diesem Kapitel näher erläutert.

### 2.2.1 Grundformen und Sonderformen

Bevor es um die Einteilung von Trinkgläsern geht, soll zum besseren Verständnis ein kurzer Blick auf die Unterscheidung der Begriffe Grund- und Sonderform gelegt werden. Grundformen sind polyfunktionell und vorwiegend im Bereich alltäglicher Funktionen zu finden, sie können meist für verschiedene Zwecke eingesetzt werden. Unter Sonderformen ist eine eher unsystematische Ansammlung an Gefäßtypen zu verstehen, die eine sehr spezifische Verwendung haben. Diese teilen sich in partielle Sonderformen, die auf den Grundformen aufbauen, und monofunktionelle Sonderformen, die einem ganz speziellen Gebrauch zugeordnet sind, auf.<sup>487</sup>

- **Partielle Sonderformen** unterscheiden sich nur durch die abweichende Ausformung einer bestimmten Gefäßzone von den Grundformen: z. B. Siebgefäße (-schüssel,- topf), Vexierkrüge (-krug, -kanne).
- **Monofunktionelle Sonderformen** sind für einen spezifischen Zweck optimiert und kaum für eine sinnvolle andere Verwendung geeignet: Weihwasserkessel, Spucknapf, Sparbüchse, Geflügeltränke, Tischaufsätze als mehrteilige Schalenkonstruktionen. Häufig kann dabei nicht zwischen Gefäßen und Geräten unterschieden werden, zudem ist hier eine rein formale Gliederung unzureichend, es muss ihr eine funktionale Benennung hinzugefügt werden.<sup>488</sup>

Für diese Arbeit, die sich insbesondere mit Gläsern des 20. Jahrhunderts auseinandersetzt, spielt die Bezeichnung nach Sonderformen eher eine untergeordnete Rolle.

### 2.2.2 Die Einteilung von Grundformen

Die folgende Zuordnung von Trinkgläsern beruht vor allem auf dem „Leitfaden zur Keramikbeschreibung“ sowie „Gefäße und Formen-, der Typologie für Museen und Sammlungen“, da Walter Dexel in seinen Veröffentlichungen über „Gebrauchsglas“ und den „Formen des Gebrauchsgeräts“ vor allem bei der Zuordnung von Bechern – als Hauptform von Trinkgläsern zu widersprüchlichen Aussagen gelangt. Dies wird im Unterkapitel zu den Bechern näher erläutert.

Die Autor:innen des Leitfadens zur Keramikbeschreibung schlagen zwei Hauptgruppen zur Unterteilung von Grundformen vor: „flache offenen Formen“ und „hohe geschlossene Formen“. Das Hauptkriterium ist dabei die Gliederung nach einfachen Proportionsverhältnissen wie u. a. die Gefäßhöhe zum Mündungsdurchmesser und zusätzlich eine sprachübliche Einteilung, da sich nicht alle Gefäße in die Gliederung von Grundtypen nach den Maßverhältnissen einteilen lassen.<sup>489</sup> Während Endres die Formen Tassen und Becher in der Typologie für Museen unter die Töpfe subsumiert, wurde im Leitfaden zur Keramikbeschreibung bereits 1986 die zusätzliche Gruppe „Mischformen“ eingeführt.<sup>490</sup> Diese Gruppe beinhaltet Formen, die sich nicht eindeutig in das vorgeschlagene System einteilen ließen, zu der eben auch Becher und Tassen gehören. Beide sind ein Beispiel dafür, dass „assoziativ verknüpfte Vorstellungen von zugehörigen Formen“<sup>491</sup> hier eine größere Rolle spielen als die Einteilung nach vorgegebenen Proportionsverhältnissen.

Das folgende Schema zeigt auf der linken Seite die Einteilung der Formen nach den Grundlagen der Typologie zu Gefäßen allgemein<sup>492</sup> und des Leitfadens zur Keramikbeschreibung. Es werden hier vorwiegend die Formen auf-

487 Vgl. Bauer u. a. (2005), S. 35

488 Vgl. ebd., S. 35.

489 Vgl. Ingolf Bauer u. a., *Leitfaden zur Keramikbeschreibung: (Mittelalter - Neuzeit); Terminologie - Typologie - Technologie*, Kataloge der Prähistorischen Staatssammlung 2 (Kallmünz/Opf: Lassleben, 1986), S. 28,-29, vgl. Bauer u. a. (2005), S. 23-25, vgl. Endres (1996), S. 23-25.

490 Bauer u. a. (1986), S. 32.

491 Bauer u. a. (2005), S. 34.

492 Werner Endres legte sich nicht auf eine bestimmte Materialgruppe fest.

geführt, die auch für Trinkgläser eine Rolle spielen oder die dem besseren Verständnis der von den Autor:innen der genannten Werke vorgeschlagenen Gruppen dienen. Die Definitionen in der linken Spalte sind beiden Werken entnommen, da sie eine ähnliche Gruppierung vorweisen. Auf der rechten Seite werden die Grundformen von Trinkgläsern sowie das Zubehör von größeren Garnituren in die Systematik eingeordnet.

Leitfaden zur Keramikbeschreibung, Typologie für Museen <sup>493</sup>	Eingruppierung Trinkgläser
<b>Flache („offene“) Formen</b>	
<p><b>Teller:</b> flache Form, häufig gegliederte in: Spiegel oder Mulde, eine Fahne und einen Rand.<sup>494</sup></p> <p><b>Platte:</b> Extrem flache – runde, ovale, rechteckige – Form, nahezu ohne Rand und ohne Fuß(zone).</p> <p><b>Schale/Schüssel:</b> Die Schüssel ist im Gegensatz zur Schale meist deutlicher gegliedert und kann sehr flach ausgeprägt sein: Sie setzt sich aus einer Mulde oder einem Spiegel, der Wandung sowie Fahne oder Rand<sup>495</sup> und ggf. einer Fußzone zusammen.</p>	<p><b>Teller:</b> Teller kommen in einer Trinkglastypeologie nur im Zusammenhang mit Tassen als Untertassen vor und werden diesen auch zugeordnet. Rein formal gesehen entsprechen sie einem flachen Teller mit einer Vertiefung vom Durchmesser des Bodens der dazugehörigen Tasse in der Mitte.<sup>496</sup></p> <p><b>Schale:</b> Die Schalenform kann sowohl bei Tassen als auch in selteneren Fällen bei Bechern vorkommen. Sie gehört daher als Grundform nur unter beschreibenden Gesichtspunkten zu den Trinkgläsern, beispielsweise als Sektschale oder Schalenbecher. Weiterhin kann sie als Zubehör Teil einer Trinkglasgarnitur sein.</p>
<b>Hohe („geschlossene“) Formen</b>	
<p><b>Topf:</b> Topfformen haben in den meisten Fällen eine zylindrische Gefäßkontur, die aber auch leicht gebauht, kugelig, leicht konisch oder leicht kegelförmig verlaufen kann. Die Höhe entspricht mindestens der Hälfte oder dem zweifachen Durchmesser. Tasse und Becher gehören unter formalen Gesichtspunkten in die Untergruppe der Töpfe. Endres schlug aber bereits in der Gefäßtypologie vor, diese Formtypen gesondert zu behandeln.<sup>497</sup></p> <p><b>Becher:</b> Der Becher hat eine konische, zylindrische, bauchige, seltener doppelkonische Form, ähnlich dem Topf. Er hat häufig eine betonte Fußzone oder einen ausgeprägten (abgesetzten) Fuß oder Hohlfuß, auch Henkel sind möglich. In der Regel ist der Mündungsdurchmesser kleiner als die Gefäßhöhe.<sup>498</sup> Meist wird eine „handliche Form“ mit einem Becher in Verbindung gebracht, auch wenn speziell in Barock und Renaissance sehr große Exemplare existierten, für die auch der Begriff Humpen verwendet wurde.<sup>499</sup></p>	<p><b>Becher und Tassen</b> werden hier nicht als Untergruppe von Töpfen gefasst, sondern als eigene Gruppen.</p>

493 Vgl. Bauer u. a. (2005), S. 28–34; vgl. Endres (1996), S. 23–25.

494 Fahne und Spiegel: Je nachdem, ob es sich um einen flachen oder einen tiefen Teller handelt, bilden Mulde oder der Spiegel den mittleren Teil des Tellers, die Fahne kann deutlich oder weniger deutlich davon abgesetzt sein. Vgl. Bauer u. a. (2005), S. 29–30.

495 Einen flachen erhöhten Rand, der nochmal eine abgesetzte Zone bildet, nennt man bei Tellern und Schüsseln Fahne. Der Spiegel bezeichnet die Vertiefung oder Mulde in der Mitte.

496 Zentralstelle für Berufsbildung des Ministeriums für Glas- und Keramikindustrie (1986), S. 70.

497 Vgl. Bauer u. a., S. 28; vgl. Endres (1996), S. 24–25, 127.

498 Vgl. Endres (1996), S. 25.

499 Vgl. Bauer u. a. (2005), S. 34.

**Tasse:** Die Tasse ist ein eher kleines gehenkeltres Trinkgefäß in Form eines kleinen Henkeltopfes, in unterschiedlichen Größen und schwankenden Formen, häufig mit gleitendem Übergang zu Schalenformen (henkellose, funktionsgleiche Ausformungen werden meist als Tee- oder Kaffeeschalen bezeichnet). Abgesehen von einigen Ausnahmen ist ein Inhalt von ca. 1/8 bis ¼ l anzunehmen. Sie unterscheiden sich v. a. in ihrer Funktion als Trinkgefäß von den Henkeltöpfen. Der Tasse schließt sich die Untertasse an (unselbständige Form), als Grundform eingeordnet entspricht sie dem Teller.<sup>500</sup>

**Kanne:** Die Kanne zählt aufgrund vergleichbaren Proportionen und Konturen wie bauchig, zylindrisch, konisch ebenfalls zu den Topfformen. Neben dem bestimmenden Merkmal des Henkels weist sie zusätzlich eine Ausgussvorrichtung auf. Häufig ist sie mit einem mehr oder minder abgesetzten Halsteil bzw. einer Halszone festgelegt.<sup>501</sup>

**Krug:** Der Krug weist dieselben formalen Merkmale wie die Kanne auf, er hat aber meist einen glatten Rand, und die generelle Unterscheidung ist die fehlende Ausgießfunktion. Die Gefäßhöhe entspricht dem ca. zwei- bis dreifachen Mündungsdurchmesser.<sup>502</sup>

**Flasche:** Ein Hohlgefäß mit meist erkennbar abgesetztem Hals und enger Mündungsöffnung. Die Flasche kann gegebenenfalls auch einen Henkel (selten: mehrere) oder einen kleinen („gezogenen“) Ausguss aufweisen.<sup>503</sup>

**Kanne:** Kannen sind als Gießgefäß aus Glas häufig Zubehör von Trinkglasgarnituren.

**Krug:** Der Krug, eine Topfform mit Henkel, kommt bei Trinkgläsern beispielsweise als Bierkrug relativ häufig vor. Anders als im allgemeinen Sprachgebrauch handelt es sich beim Krug nicht um ein Gießgefäß mit einer Ausgussvorrichtung, dieses wird formal den Kannen zugeordnet.

**Flasche:** Flaschen sind in Garnituren des 20. Jahrhunderts selten zu finden, allerdings hat sich ab dem 19. Jahrhundert die Karaffe als Untergruppe herausgebildet.

**Karaffe:** Ab dem 19. Jahrhundert sind Karaffen beispielsweise Teil von Likörsätzen, im 20. Jahrhundert gehören sie in einer etwas anderen formalen Ausprägung häufig zu modernen Glasservicen oder sie können als Zubehör ergänzt werden.

#### Mischformen (Leitfaden zur Keramikbeschreibung 1986, 2005)<sup>504</sup>

Becher und Tassen werden im Leitfaden zur Keramikbeschreibung den Mischformen zugeordnet.

#### Becher Tasse inkl. Untertasse

Während Becher eine Hauptgruppe der Trinkgläser bilden, werden Tassen eher als Randgruppe beispielsweise in Form von Teetassen in die Betrachtung miteinbezogen.

500 Vgl. Bauer u. a. (2005), S. 34; vgl. Endres (1996), S. 123.

501 Vgl. Bauer u. a. (1986), S. 28–29; vgl. Endres (1996), S. 91.

502 Vgl. Bauer u. a. (1986), S. 28; vgl. Endres (1996), S. 72.

503 Vgl. Bauer (1996), S. 37.

504 Vgl. Bauer u. a. (1986), S. 32, 34; vgl. Bauer u. a. (2005), S. 32, 34.



Laut Endres ist eine formale messtechnische Klassifikation trotz aller Vorteile auch ambivalent, da normierte Gruppen erzwungen werden und es im handwerklichen Bereich sowie geografisch und zeitlich gesehen selten starre Gruppen gibt, sondern eher gleitende Übergänge.<sup>505</sup> Dennoch zwingt die Erstellung einer Datenbank in ein gewisses formales Korsett, das aus Gründen der Vergleichbarkeit von Daten dringend eingehalten werden muss. Fachbegriffe und Objektbezeichnungen sollten insbesondere bei der Dateneingabe verschiedener Nutzer:innen unbedingt genormt sein.

Auf Grundlage der oben dargestellten Einteilung werden hier für Trinkgläser fünf Hauptgruppen vorgeschlagen, denen zur näheren Spezifikation jeweils Untergruppen zugeordnet werden:

<b>Becher:</b>	Fußbecher Keulenbecher
<b>Kelch(glas):</b>	Spitzkelch Sektflöte
<b>Krug</b>	
<b>Tasse</b>	
<b>Schale</b>	

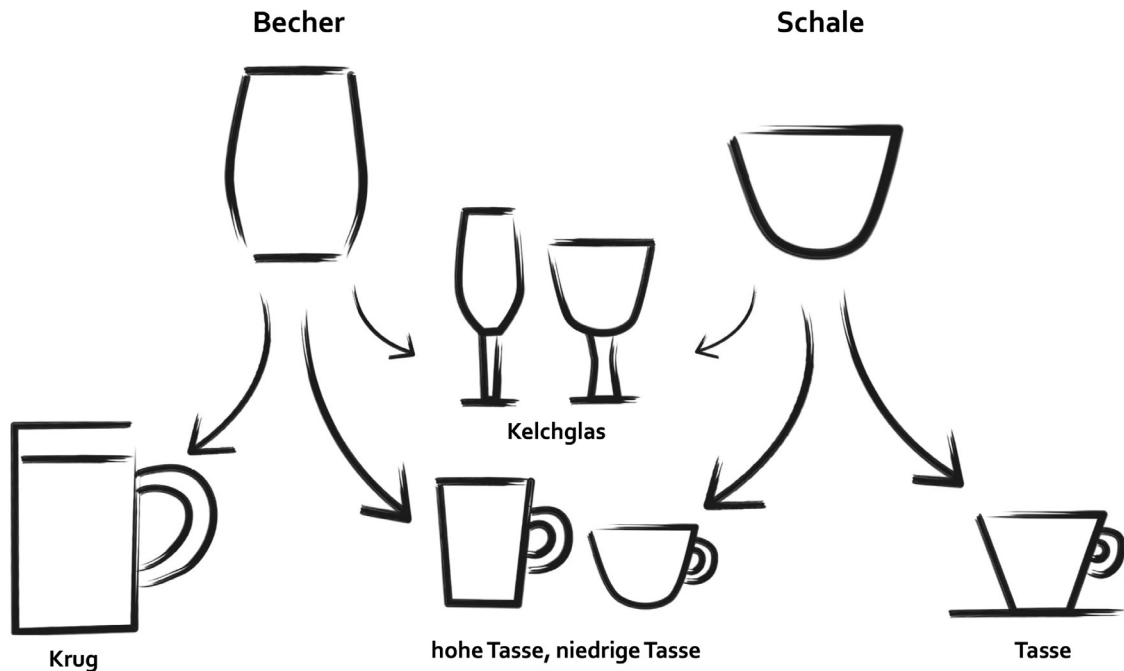
Diese Einteilung richtet sich allerdings nicht nur nach den rein formalen Kriterien, sondern auch nach ihrer Verwendung und dem Sprachgebrauch. Auch ein flacher Becher kann beispielsweise eine Schalenform haben und soll in diesem Zusammenhang dennoch den Bechern zugeordnet werden. Kelchgläser gehören nach den oben benannten Systematiken zu den Becherformen, sie nehmen aber im Bereich der Trinkgläser eine so prominente Stellung ein, dass entschieden wurde dafür eine eigene Gruppe zu bilden.<sup>506</sup> Der Krug bildet sowohl durch seine spezifische Ausprägung als auch seine Verwendung eine eigene Kategorie. Tassen wiederum gehören formal gesehen meistens zu den Schalen, durch ihr Material und die Ausformung mit einem Henkel werden sie hier als eigene Gruppen geführt. Zu den Trinkgläsern werden sie materialbedingt gezählt, wenn es sich beispielsweise um Teegläser handelt.

Unabhängig von der Einteilung nach diesen Kategorien von Trinkgläsern kann die formale Beschreibung von Gläsern auf zwei Formen reduziert werden, denen alle anderen Typen untergeordnet werden (Abb. 126). Auf der einen Seite der Becher als „hohe geschlossene Form“, auf der anderen als „flache offene Form“ die Schale.<sup>507</sup> Nach dieser Aufteilung kann nur der Krug eindeutig den hohen Formen zugeordnet werden, alle anderen Formen weisen sowohl eine Schalen- als auch eine Becherform auf. Das gilt für den oberen Teil von Kelchen genauso wie für Tassen oder Becher.

505 Vgl. Endres (1996), S. 24.

506 Vgl. Dixel (1996), S. 38-39; vgl. Endres (1996), S. 25, 31.

507 Gespräch mit Frau Prof. Dr. Kerkhoff-Harder im Juli 2018.



**Abb. 126** Formale Beschreibung von Gläsern, Eigene Darstellung, Grafiken: Pari Mahroum, 2020

Um hier zu einer genauen Analyse zu kommen, müsste allerdings über die Jahrhunderte hinweg eine umfangreiche Betrachtung zur Form- und Wortherkunft stattfinden, die in diesem Forschungsprojekt nicht vorgesehen ist. Das fertiggestellte Instrumentarium kann dafür allerdings eine Grundlage schaffen, um Daten auszuwerten, wie beispielsweise das Dimensionsverhältnis von Höhe und Durchmesser. Es könnte festgestellt werden, ab wann ein Becher ein Becher ist und wann er zu den Schalen gezählt wird.

## 2.3 Typeneinteilung nach der Funktion

Während sich die Formtypen kontinuierlich weiterentwickelten, sorgten einige Veränderungen der Trinkkultur aber auch für eine schnelle Anpassung der Funktionalität und damit auch für die Benennung einzelner Gläserarten im Lauf der Jahrhunderte. Der Begriff Funktionstyp wird häufig genutzt, er bezeichnet meist die angedachte Verwendung des Glases, aber auch bestimmte formale Ausprägungen, ein einheitlicher Einsatz ist nicht festzustellen. In diesem Kapitel wird daher kurz auf die Nutzung verschiedener Trinkgläser eingegangen und untersucht, nach welchen Kriterien eine Zuordnung erfolgt. Anschließend werden die wichtigsten Funktionstypen der Zeit um die Mitte des 20. Jahrhunderts vorgestellt.

Im 17. Jahrhundert bestand keine Funktionsgebundenheit von Gläsern an ein bestimmtes Getränk: Rot- oder Weißweine wurden aus den gleichen Gläsern getrunken.<sup>508</sup> Erst allmählich passten sich die Glasformen den Eigenarten bestimmter Getränkesorten an. Das führte soweit, dass für die gedeckte Tafel eine riesige Anzahl an Gläsern zur Verfügung stand, bis die Größe der Serien etwa Mitte des letzten Jahrhunderts von den Herstellern wieder reduziert

<sup>508</sup> Vgl. Damm (2006), S. 95.

wurde. Es kam sogar zu Festschreibungen des Standardsortiments an Gläsern. Die Praktikabilität rückte in den Vordergrund, so fand beispielsweise der Allroundbecher, der für verschiedene Getränke eingesetzt wurde, zu seiner Blüte. Ab den 1970er Jahren kam es schließlich zu einer funktionsorientierten Spezialisierung der Weingläser nach dem Bukett<sup>509</sup> des Getränks.<sup>510</sup> Neben Standardtypen entwickelten sich mit neu aufkommenden Getränken auch neue Gläsertypen, was für die Hersteller natürlich einen günstigen Vermarktungseffekt hatte. In jüngster Zeit kam beispielsweise das Craft Beer-Glas als neue Form hinzu, in den 1950er Jahren waren es das Grogglas oder die Bowlen-Sätze in verschiedensten Ausführungen.

Seit der industriellen Produktion ist die Benennung nach dem Funktionstyp eine gängige Herstellerbezeichnung, es herrscht allerdings kein Konsens darüber, was mit dem Begriff genau gemeint ist. In den meisten Fällen wird damit der Inhalt, also das Getränk wie Wein, Bier, Sekt etc., für das die Gläser konzipiert wurden, bezeichnet. Die Funktion kann aber auch auf den spezifischen Einsatz oder den Zweck hinweisen, für den sie verwendet werden sollte: Degustationsglas, Tafelglas oder Barglas. Werden heute die Bezeichnungen deutschsprachiger Firmen wie *Zwiesel Kristallglas* oder *Stölzle Lausitz* verglichen, zeigt sich allein bei diesen beiden Firmen eine unglaubliche Vielzahl an Bezeichnungen, die keiner erkennbaren Systematik folgen. Es gibt eine Zuordnung der Gläser nach bestimmten Überbegriffen von Getränken oder Getränkegruppen wie alkoholfrei, Sparkling/Champagner oder Weißwein klein und Weißwein groß. Häufig folgt die Unterteilung neuen Trends und Getränkesorten und verändert sich mit dem Marketingzweck. Derzeit werden Weingläser bei der Firma *Zwiesel Kristallglas* beispielsweise nach Aromen wie „samtig & üppig“ oder „kraftvoll & würzig“ unterteilt.<sup>511</sup> Die Uneinheitlichkeit der Bezeichnungen macht eine logische Zuordnung für die Datenfeldkonzeption schwierig, die Ziel dieser Gruppierungen und Einteilungen ist. Es wurde daher der Versuch unternommen, die Gläser unabhängig von Form und Verwendung den bestimmten Getränkesorten wie Wein, Bier oder Wasser zuzuordnen. Allerdings zeigte sich, dass die Liste der Getränke sehr lang ist und die eindeutige Identifizierung auch nur durch die Kenntnis der Herstellerbezeichnung oder ganz bestimmter Formtypen möglich ist. Ansonsten handelt es sich immer um eine Interpretation, es kann fast nie gesichert festgestellt werden, für welchen Einsatz ein Glas verwendet wurde. Eine Zuordnung des Inhalts oder Getränks scheint in Anbetracht dieser Aspekte für die Datenbank nur bedingt sinnvoll. Da sich aber Gläsertypen mit einer bestimmten formalen Ausprägung für spezielle Getränke entwickelten, die meist Aufschluss über die Funktion des Glases gibt, werden sie als Merkmal von Einzelgläsern in der Datenbank erfasst. Die Zusammenstellung in dieser Arbeit beschränkt sich auf die gängigen Trinkgläsertypen, die auch im Zeitalter der *guten Form* zum Einsatz kamen.

### 2.3.1 Gängige Trinkgläsertypen der 1950er bis 1970er Jahre

Um etwas Ordnung in die vielfältigen Bezeichnungen zu bringen wurde etwa ab den 1950er Jahren von der Glasindustrie versucht, eine genormte Bezeichnung in Form eines handelsüblichen Größen- bzw. Nummernsystems einzuführen (siehe untenstehende Tabelle). Der Bundesverband der Glasindustrie und Mineralfaserindustrie e. V. hielt damals die Hersteller dazu an, diese Nummern auch in den Prospekten oder sonstigem Werbematerial zur Übersichtlichkeit zu nutzen.<sup>512</sup>

509 Bukett: Das Bouquet oder Bukett bezeichnet den Geruch eines Weines im Glas und ist ein Kriterium bei der Qualitätsbeurteilung. Vgl. Bernd Francken, *Glas + Kristall: Verkauf, Herstellung, Anwendung* (Düsseldorf: Fachverband des Deutschen Eisenwaren- und Haushaltes e. V., 1992), S. 61–62.

510 Vgl. Kraft (2015), S. 58–61.

511 Vgl. Zwiesel Kristallglas (Hg.), „Simplify. Das Aromaglas. The Aroma Glass“, (Werbeprospekt, o. J. [ca. 2017]): „Simplify“, Zwiesel Glas, <https://www.zwiesel-glas.com/shop/serien/simplify/> vom 11.08.2020.

512 Vgl. Friedl (1989), S. 70. Viele der großen deutschen Glashersteller wie die Vereinigten Farbenglaswerke AG, die Wiesenthalhütte oder die Gral-Glashütte hielten sich in den 1950er und 1960er Jahren an diese Vorgaben, in den Katalogen ist dann die jeweilige Nummer Teil der Bezeichnung. Allerdings variiert die Vergabe der Nummern oder der Benennungen in einigen Fällen, beispielsweise wenn der Römer oder die Sektkelch nicht Teil der Garnitur sind; der Wasserkelch 1 wird oft auch als großer Rotweinkelch bezeichnet.

1. Wasserglas (Kelch)	6. Likörschale	11. 1/10-l-Becher (Selters <sup>513</sup> , kohlesäurehaltiges Mineralwasser)
2. Weißweinkelch	7. Sektkelch	12. 2/10-l-Becher (vmtl. stilles Wasser)
3. Rotweinkelch	8. Sektschale	13. 1/4-l-Becher (Bier) <sup>514</sup>
4. Südwein/Süßweinkelch	9. Sektflöte	
5. Likörkelch	10. Römer	

Zu einer Trinkglasgarnitur gehörten damals alle Gläser, die bei Tisch verwendet wurden, in ihren formtypischen Varianten passend zum jeweiligen Getränk. Für ein einheitliches Gesamtbild folgten sie einer formalen Linie oder waren in der gleichen Weise dekoriert. Garnituren umfassten damals Gläser für sechs, zwölf oder auch 18 Personen.<sup>515</sup> Es folgt, dem jeweiligen Getränk zugeordnet, eine Beschreibung der geläufigen Gläsertypen. Die entsprechende Nummerierung wird, sofern sie in dem genannten Schema aufgeführt wurde, mit angegeben.<sup>516</sup> Im nächsten Kapitel werden sie dann den verschiedenen Grundformen als Untergruppe zugeordnet.

### 2.3.1.1 Wasser

Für Wasser wurden in den Garnituren Becher in verschiedenen Größen verwendet oder ein zu einer Kelchglasgarnitur formal besser passendes Glas auf einem Stiel. Sie waren entweder für Leitungswasser oder für das kohlen-säurehaltige Mineralwasser, auch Selterswasser oder Selters genannt, gedacht.<sup>517</sup>

- **Wasserglas/Wasserkelch (01):** Der Wasserkelch wurde Anfang der 1960er Jahre eingeführt, in den Formbüchern der Vereinigten Farbenglaswerken taucht er als „Goblet“ bereits mit der ersten neuen Kelchglasserie der Nachkriegszeit auf. Mit seiner Einführung ins Sortiment wurde die Becheranzahl häufig von drei (zwei Wasserbecher und ein Bierbecher) auf zwei oder einen reduziert. Der sehr große Kelch, häufig noch größer als der Burgunderkelch (s. u.) gehörte anschließend fast zu jeder Kelchglasgarnitur, durch die an die Weinkelche angepasste Form fügte er sich formal besser in die Stielglasgarnitur ein als die Wasserbecher.<sup>518</sup>
- **Wasserbecher (12):** Der mittelgroße Wasserbecher mit einem Volumen von 2/10 l wurde wahrscheinlich für stilles Wasser verwendet.
- **Seltersbecher (13):** Der kleinste Becher hatte eine Volumengröße von 1/10 l und sollte wohl als Mineralwasserglas eingesetzt werden. Die Unterscheidung von Wasser und Selters wurde mit der späteren Reduktion auf zwei Becherformen nicht mehr getroffen.

### 2.3.1.2 Rotwein

Rotweingläser gab es schon Mitte des 20. Jahrhunderts in unterschiedlichen Größen, wenn auch nicht in solch einem Variantenreichtum wie es heute der Fall ist. Sie sind meistens, aber nicht immer größer als Weißweingläser und haben je nach Weinsorte unterschiedliche Formen.

- **Burgunderkelch:** Der Burgunderkelch ist das größte Weinglas der Serie, die Kupa unterscheidet sich nur nach der Größe, nicht nach der Form von Rot- oder Weißweinglas. Es sollte möglichst groß, rund und leicht apfelförmig sein, damit sich die intensiven bukettreichen Duftstoffe entwickeln können.
- **Rotweinkelch (03):** Der Rotweinkelch ist ebenfalls ein Standardglas der Trinkglasgarnitur, die Kupaform unterscheidet sich von den anderen Weingläsern auch nur in seiner Größe, er ist größer als der Süßweinkelch, aber kleiner als das Weißweinglas, was bis in die 1970er Jahre so beibehalten wurde. Danach gab

513 Obwohl Selters die Herkunft einer bestimmten Quelle anzeigt, wurde die Bezeichnung ab den 1950er Jahren für kohlesäurehaltiges Mineralwasser verallgemeinernd verwendet.

514 Entnommen aus Friedl (1989), S. 70.

515 Vgl. Friedl (1989), S. 79, Abb. 82.

516 Die meisten Definitionen stammen aus Kraft (2015), S. 58–60 oder wurden im Zuge dieser Untersuchung neu erstellt. Hinsichtlich der Beschreibung zu den Getränken und speziellen Ausformungen vgl. Francken (1992), ab S. 58; vgl. Friedl (1989), S. 71.

517 Vgl. Friedel Dries, *Getränke- und Servierkunde*, Bd. 2, Fachkunde für Ernährungswirtschaftliche Berufe (Gießen, 1979), S. 7; vgl. Francken (1992), S. 21.

518 Vgl. Kraft (2015), S. 60.

es ein universelles Glas für Weißwein und Rotwein.<sup>519</sup> Der Rotweinkelch wird auch als Bordeauxglas bezeichnet, da er vom Volumen das kleinste Rotweinglas ist und sich daher für frische Weine eignet, die kühl getrunken werden sollten. Der Kelch sollte leicht eingezogen sein und sich nach oben hin verjüngen.

### 2.3.1.3 Weißwein

Auch Weißweingläser gibt es in unterschiedlichen Größen und Formen, wenngleich diese nicht so stark ausdifferenziert wurden wie bei Rotweinen.

- **Weißweinkelch (02):** Der Weißweinkelch ist ein Standardglas in jeder Trinkglasgarnitur. Er hat die gleiche Kupaform wie die anderen Kelche der Serie und steht in der Größe zwischen dem Burgunder- und dem Rotweinkelch. Die Kupa ist bestenfalls leicht apfelförmig, damit sich das Bukett (Duft des Weines) nicht so leicht verflüchtigen kann.
- **Weißweinkelch (03):** In den Serien findet sich auch ein kleineres gleichförmiges Glas als Zwischengröße, das zunächst als Rotweinglas gedacht war (siehe oben), für alle Weißweine mit mehr oder weniger Restsüße, wie würzige Spätlesen, halbtrockene, liebliche oder süße Weine.
- **Weinrömer (10):** Der Römer ist ein Weißweinglas mit einer speziellen Form (siehe Formtyp, Sonderform) und ist meist nicht Teil von Standardsortimenten. In der Regel ist er größer als die anderen Weißweinkelche, die Kupa kugelig und nach oben leicht eingezogen, der Fuß ist kräftig und häufig gerillt. Römer haben vor allem in deutschen Weinanbaugebieten Tradition, wo sie je nach Gebiet unterschiedlich ausgeprägt sind.

### 2.3.1.4 Süßwein- oder Südweinkelch

Süßwein ist ein aus südlichen Ländern stammender Wein, der auch als Süßwein, Dessertwein, Likör- oder Morgenwein bekannt ist.

- **Süßwein- oder Südweinkelch (04):** Der Süßwein- oder Südweinkelch ist ein weniger gefragtes Standardglas der Trinkglasgarnitur, ist aber in jener Zeit trotzdem stets Teil der Garnitur. Er ist noch etwas kleiner als der Rotweinkelch und wird für süße Weine wie Sherry oder Portwein verwendet. Die Kelchgröße sowie die Gesamthöhe ist insgesamt kleiner als die des Weißweinglases. Die Kupa ist leicht apfelförmig und nach oben leicht schließend.<sup>520</sup>

### 2.3.1.5 Likör

Liköre sind süße Varianten des scharfen Branntweins und werden aus ganz verschiedenen geschmacksgebenden Zutaten wie Pflanzenextrakten oder Fruchtsäften gemischt.

- **Likörkelch (05):** Den Likörkelch gibt es in zwei Ausführungen, er ist das kleinste Kelchglas der Garnitur, manchmal ist die Kupa etwas schmaler. Die gängigere Größe sind 2 cl Volumen. Er wird meist für den süßeren Branntwein verwendet. Die größere Variante mit 4 cl wird auch als „Malagakelch“ bezeichnet, manchmal mit der zusätzlichen Funktion als „Bitterglas“.<sup>521</sup>
- **Likörschale/Kognakschale (06):** Die Likör- oder Kognakschale ist eine kleinere Variante der Sektschale mit einer breiten offenen Kupa. Es war in den 1950er und 1960er Jahren üblich, Likör oder Kognak aus Schalen zu trinken, vermutlich wurde auch anderer Branntwein darin serviert. Manchmal gehört noch eine weitere Likörschale mit einem Volumen von 2 cl zum Sortiment. Die Schalenform ist jedoch weder für Liköre noch für Kognak gut geeignet, da das Aroma darin schnell verloren geht und das Getränk nicht durch Schwenken, wie es eigentlich üblich ist, erwärmt werden kann.

519 Vgl. Kraft (2015), S. 58.

520 Vgl. Francken (1992), S. 63.

521 Das Bitterglas wird für Branntweine, die aus Pflanzenextrakten gewonnen werden, verwendet, und die auch als Magenbitter bezeichnet wurden, weil ihnen eine verdauungsfördernde Wirkung nachgesagt wurde. Vgl. Francken (1992), S. 79.

### 2.3.1.6 Kognak

Der Kognak ist ein französischer Branntwein, der ein unverwechselbares Aroma besitzt, das am besten zuerst mit der Nase genossen wird.

- **Kognakschale/Likörschale (06):** (siehe 2.3.1.5 Likörschale).
- **Kognakschwenker:** Für den Kognakschwenker ist die kugelige und bauchige Form typisch, die nach oben eingezogen ist. Als Einzelform wurde er den verschiedenen Serien lange als Ergänzungsartikel zugeordnet und wurde erst etwa ab den 1960er Jahren – angepasst an die entsprechende Serienform – Teil der Garnitur. Benutzt wird er für Kognak oder Branntwein, um das Getränk beim Schwenken in der Hand zu erwärmen. Jedoch ist auch diese Form für den Kognak nicht optimal geeignet, weil die große ballonartige Kupa eine zu große Verdunstungsoberfläche aufweist, die den Alkohol und die Schärfe des Getränks zu stark betont. Optimal wäre ein schmales, kleinvolumiges Glas, wie das in Frankreich übliche ‚Charente-glas‘ eigentlich ein Degustationsglas.<sup>522</sup>

### 2.3.1.7 Sekt, Champagner, Schaumwein

Champagner und Sekt sind moussierende, also perlende Schaumweine, die aus zweimal vergorenen Weinen hergestellt werden.

- **Sekt(spitz)kelch (07):** Der Sektkelch, ebenfalls ein Standardglas der Trinkglasgarnitur, löste etwa Ende der 1970er Jahre die Sektschale vollständig ab. In der Form ist er höher und enger als die anderen Kelchgläser. Je nach Grundform der Garnitur ist er als nach unten spitz zulaufendes, hohes, enges, tulpen- oder trichterförmiges Glas ausgebildet. Von den Herstellern werden die Formen nicht unterschieden, hohe schlanke Gläser könnten auch als Sektflöte bezeichnet werden. Das Glas eignet sich für Sekt-, Champagner- oder andere Schaumweine: Durch die schmale Form werden die aufsteigenden Perlen betont, je spitzer das Glas, umso konzentrierter können die Bläschen nach oben steigen. Manchmal wird ein Moussierpunkt am Kelchboden durch Anrauen erzeugt, der zu einem konzentrierten Aufsteigen der Perlen führt. Ganz optimal ist eine spitz zulaufende Kelchform nicht, da sich das erfrischende Bukett schnell verflüchtigt.
- **Champagner- oder Sektschale (08):** Die Sektschale ist ein Standardglas der Trinkglasgarnitur und meist als elegante, dünnwandige Trinkschale mit einer ausladenden Kupa ausgebildet. Die Schalenform geht auf die venezianische Fußschale ‚Tazza‘ zurück. Für ihre Funktion als Sekt-, Champagner- oder Schaumweinglas war sie vor allem in den 1960ern und 1970ern beliebt, obwohl die Form für moussierende Getränke eher nachteilig ist. Wenn sie eine gewisse Größe hatte, wurde sie vermutlich auch zum Servieren von Vorspeisen oder Desserts verwendet. Zum Erhalt des Buketts sollte die überbreite Kelchform zumindest leicht nach innen gezogen sein. Die Sektschale eignet sich für besonders stark schäumende Sorten von Sekt und Champagner, wenn sich das Moussieren schneller verflüchtigen soll.
- **Sektflöte:** Die Sektflöte hat meistens einen geraden, rohrförmigen oder zylinderförmigen Kelch, manchmal ist sie aber auch schmal und nach oben ausgestellt. Allerdings wird die Bezeichnung sehr uneinheitlich gehandhabt, meistens werden die hohen Sektgläser von den Herstellern einheitlich als Sektkelch benannt.<sup>523</sup>

### 2.3.1.8 Cocktailschale

Die Cocktailschale wurde etwa in den 1960er Jahren Teil der Garnitur, sie entspricht den anderen Schalen und steht mit einer Füllmenge von etwa 100 ml zwischen Sekt- und Kognakschale. Sie wurde für die damals in Mode gekommenen Alkoholmischgetränke und Shortdrinks verwendet.

<sup>522</sup> Vgl. Francken (1992), S. 72-73. Bei Francken als „Charanteglas“ bezeichnet.

<sup>523</sup> Vgl. Dixel (1986), S. 136; vgl. Harold Newman, *An illustrated dictionary of glass* (London, 1987), S. 121.

### 2.3.1.9 Grogglas

Auch das Grogglas wurde in dieser Zeit Teil vieler Sortimente. Grog war ein damals sehr populäres alkoholisches Heißgetränk, das hauptsächlich aus Rum und Wasser besteht. In der Form unterscheidet es sich von den übrigen Kelchgläsern: Die Kupa ist breiter und proportional niedriger, manchmal auch nach oben ausschwingend und unten nochmals erweitert.

### 2.3.1.10 Biergläser

Neben dem Wein gehört das Bier zu den ältesten alkoholischen Getränken. Es wird aus Gerstenmalz, Hopfen und Wasser hergestellt und mit Hefe vergoren. Für die verschiedenen Biersorten finden sich auch unterschiedliche Gläser im Handel. Sie sind bis auf den Becher seltener in Garnituren, sondern eher als Einzelglas vertreten. Biergläser sind im Gegensatz zu anderen Gläsern häufig mit dem Markenzeichen einer speziellen Biersorte bedruckt.<sup>524</sup>

- **Stangen:** Die Pilsstangen waren das ursprüngliche Glas aus dem Ort Pilsen (heute: Plzeň), in dem das erste Pils gebraut wurde.<sup>525</sup> Sie sind hoch und schmal und stehen auf einem Fuß.
- **Biertulpe:** Die ebenfalls für Pils entwickelte Biertulpe war in den 1950ern kein Standardglas der Trinkglasgarnitur, wurde aber etwas später zunächst in der Größe 0,2 l und dann zusätzlich etwas größer mit 0,25 l hinzugefügt. Die Form wurde an die Linie der Garnitur angepasst, hatte jedoch einen meist kürzeren, etwas kräftigeren Stiel. Der hohe Kelch läuft zunächst konisch auseinander und oben wieder zusammen. Allgemein wurde die Tulpe zu einem der wichtigsten Funktionstypen, der in zahllosen Varianten, häufig als Einzelglas für den privaten Verkauf, angeboten wurde.
- **Der Bierpokal:** Der Bierpokal ist eine Variante der Biertulpe und wurde nach Francken vor allem aus Marketingüberlegungen der Brauereien als exklusives Pilsglas für die Gastronomie eingeführt.<sup>526</sup> Die Kupaform ist breiter und unten stärker gerundet als die der Biertulpe.
- **Bierbecher (13):** Der größte Becher einer Garnitur wurde auch als Bierbecher bezeichnet, formal gleicht er den anderen beiden Bechern für Wasser, er fasst ein Volumen von 1/4 l. Es gibt für Bier weitere Becherformen und Größen, die bis zu einem halben Liter fassen können. Dazu gehört beispielsweise der sogenannte ‚Willibecher‘, ein gängiges Gastronomieglass aus den 1950er Jahren. Bei einem noch größeren Volumen wird für Bier dann meist ein Krug verwendet, der immer einen Henkel aufweist und das Hochheben dadurch einfacher macht.

Neben den aufgeführten Funktionstypen gibt es ein riesiges Spektrum weiterer Gläser, die in die Sortimente der Hersteller aufgenommen wurden oder auch wieder daraus verschwanden, wenn die Getränke nicht mehr populär waren. Manche Typen sind Teil einer Serie, andere wurden eher als Einzelglas angeboten. Die Funktionstypen haben meist eine spezielle formale Ausprägung und können daher häufig den Grundformen als Untergruppen zugeordnet werden.

## 2.4 Definitionen zu den Trinkglasformen und Funktionen

Die hier festgelegten Definitionen beruhen auf unterschiedlichen Quellen und eigenen Überlegungen und dienen vor allem der Klassifikation in der Datenbank, zudem bieten sie die Grundlage für eine eindeutige Eingabe und die richtige Verwendung der Fachbegriffe. Neben den Grundformen der Trinkgläser werden zusätzlich das Zubehör wie Karaffen oder Kannen sowie die für das 20. Jahrhundert relevanten Untergruppen in die Betrachtung miteinbezogen. Ziel war es herauszufinden, nach welchen Merkmalen Gläser benannt und zugeordnet wurden, um daraus ein Klassifikationsschema zu entwickeln.

<sup>524</sup> Vgl. Thomas Schwerdtfeger, „Das Bierglas. Zwischen Gebrauchswert und Fetisch“, in *Chiffren des Alltags: Erkundungen zur Geschichte der industriellen Massenkultur*, hg. von Wolfgang Ruppert (Marburg: Jonas Verlag, 1993), S. 105–124, hier S. 106–107.

<sup>525</sup> Vgl. Francken (1992), S. 81.

<sup>526</sup> Vgl. ebd.


## 2.4.1 Becher

Der Becher ist die einfachste Form unter den Trinkgläsern und neben der Schale auch eine der ältesten Hohlglasformen. Nach reinen Formkriterien bildet der Becher zusammen mit der Schale einen Haupttyp, dem die anderen hier aufgeführten Grundformen für Trinkgläser untergeordnet werden können. Trotz der Herausbildung eines bestimmten Grundtyps, der sich aus dem Prozess des Glasmachens mit der flüssigen Glasmasse ergeben hat, wurden Becher in unterschiedlichsten Form- und Dekorausprägungen hergestellt.

[Home](#) » [Navigate](#) » [Grundform](#)

### Becher

Becher  
**Bezeichnung Grundform:** Becher  
**Synonym**  
 engl. beaker, tumbler  
 ugs. Glas  
**Definition**  
 Der Becher ist i. d. R. ein einfaches Glas mit einem standfesten Boden. Er ist höher (Gefäßhöhe) als sein Durchmesser, meist ist auch die Mündung größer als der allgemeine Durchmesser oder sie ist leicht eingezogen. Der Rand ist zugunsten der Verwendung als Trinkgefäß glatt oder mit einem schwach ausgeprägten Mündungsrand ausgebildet, dieser ist abgeschliffen oder verschmolzen. Ein Becher kann in seiner Gefäßform konisch erweitert sein, bauchig, eher selten ganz zylindrisch oder doppelkonisch. Die Ausprägung der Wandung differiert, sie ist beispielsweise eingeschwungen, fassförmig, gerundet oder auch mehrkantig. Sehr häufig besitzt der Becher eine betonte Fußzone oder einen ausgeprägten (abgesetzten) Fuß, Hohlfuß oder Fußring. Bei einem deutlich erhöhten Fuß wird er der Untergruppe der Fußbecher zugeordnet. Der Boden ist flach oder eingestochen. Henkel sind möglich, allerdings werden sie dann bei einer Schalenform den Tassen und bei hohen Gefäßen den Krügen zugeordnet. (30.05.2019)



Becher, 2020 © Anneli Kraft, Grafik: Pari Mahroum  
[AB-Grundform-Becher](#)

**Trinkglas Funktionstyp**  
[Wasserbecher](#)  
[Bierbecher](#)

WissKI Linkblock

Untergruppe

[Fußbecher](#)

Trinkglas

[GG-0003-Bierbecher](#)  
[GG-0003-Wasserbecher](#)  
[GG-0003-Weinbecher](#)  
[GG-0013-Cocktailbecher](#)  
[GG-0013-Likörbecher](#)  
[GG-0014-Wasserbecher](#)  
[GG-0014-Weinbecher](#)  
[GG-0013-Becher2](#)  
[GG-0013-Becher3](#)  
[GG-0013-Becher4](#)  
[GG-0013-Becher5](#)  
[GG-0018-Becher](#)

**Abb. 127** Auszug aus der Datenbank „Das gute Glas. Design digital“: [Grundform Becher](#)

Mit ihrer glatten, eher zylindrischen Form können Becher, wie beschrieben, den Töpfen untergeordnet werden. Da sie sich aber nur schwer in das vorgeschlagene System eingliedern ließen, wurden sie schließlich zu der Gruppierung der Mischformen gezählt. Das liegt aber weniger an den Proportionsverhältnissen als vielmehr an der verwendungsgemäßen Erfahrung sowie an sprachüblichen, traditionellen Bezeichnungen.<sup>527</sup> In den einschlägigen Lexika und Abhandlungen zu Trinkgläsern wird der Becher fast überall als konisch erweitertes, manchmal doppelkonisch, zylindrisch oder bauchig ausgeprägtes Gefäß beschrieben. Seine Höhe ist in der Regel größer als sein Durchmesser, weshalb er in der vorliegenden Arbeit nicht, wie von Dexel vorgeschlagen, zu den Schalen gezählt wird. Darüber hinaus gelangt Dexel zu widersprüchlichen Aussagen bei der Definition der beiden Formen Becher und Schale. Im Typenkatalog beschreibt er:

*Bei einer Schale ist die Mündung stets weit und höchstens nur unwesentlich enger als der größte Durchmesser, in der Regel aber bildet sie den größten Durchmesser. Bezeichnend ist fernerhin, daß die Gesamthöhe den Durchmesser nicht überschreitet.<sup>528</sup>*

Wiederum heißt es in der Abhandlung zum Gebrauchsglas:

*Der Becher ist höher als sein größter Durchmesser, seine Mündungsweite entspricht meist dem größten Durchmesser.<sup>529</sup>*

Aufgrund sowohl der Proportionsverhältnisse als auch seines häufigen Auftretens wird es als zwingend notwendig angesehen, Becher als eigene Gruppe von Trinkgläsern zu behandeln (Abb. 127).

<sup>527</sup> Vgl. Bauer u. a. (2005) S. 34.

<sup>528</sup> Dexel (1986), S. 38.

<sup>529</sup> Dexel (1983), S. 18.



Für Becher gibt es sehr viele Ausprägungen, die sich entweder durch eine bestimmte Form, eine Funktion oder ein Dekor genauer spezifizieren lassen.<sup>530</sup> Nach den sogenannten Funktionstypen richtet sich jeweils auch die Benennung der Gläser und die Bildung von Untergruppen, die allerdings keine Einheitlichkeit erkennen lässt. Während Faden-, Nuppen- oder auch Rippenbecher nach ihrem Dekor benannt wurden, richtet sich die Bezeichnung Kugel-, Schalen- oder Keulenbecher nach der Form. Der mittelalterliche Tumbler wurde aus der Funktion heraus auch Sturzbecher genannt und stellt eine ganz spezielle Form des Bechers dar, weil er keinen standfesten Boden besitzt. Er ist unten gerundet und taumelt bei jeder Bewegung, er wurde demnach sowohl nach der Form als auch nach der Funktion bezeichnet. In der Datenbank werden nur die Formtypen aufgeführt, die auch im 20. Jahrhundert häufig vorkommen.

<b>Untergruppen Becher</b>	
<b>Fußbecher</b> Form	Der Fußbecher hat die formalen Eigenschaften eines Bechers, er unterscheidet sich durch einen erhöhten oder stark abgesetzten Fuß, manchmal auch nur durch eine Fußscheibe. Er besteht im Gegensatz zum Kelchglas lediglich aus zwei Teilen: der Kupa und dem Fuß. Die Abgrenzung zum Kelchglas kann allerdings in manchen Fällen schwierig sein, beispielsweise wenn Stiel und Boden oder auch die Kupa und der Stiel ineinander übergehen. Funktionstyp: Ein Eierbecher zählt unter rein formalen Gesichtspunkten zu den Fußbechern, für Trinkgläser entspricht die Funktion denen des Bechers.
<b>Keulenbecher</b> Form	Der Keulenbecher hat meist ein dickes Eis <sup>531</sup> und ist im unteren Bereich eingezogen, nach oben hin schwingt die Wandung aus und bildet eine bauchige Form. Funktionstyp: Weizenglas
<b>Stamper</b> Funktion	Kleiner Becher, meist mit einem dicken Eis. Funktionstyp: Schnapsglas
<b>Stangenbecher</b> Form	Der Stangenbecher ist ein hohes schmales Glas, das sich nach unten verjüngt und auf einem Fußsteller steht, er bildet damit eine spezielle Gruppe der Fußbecher. Funktionstyp: Pilsstange

## 2.4.2 Kelch, Kelchglas

Für das Kelchglas gibt es verschiedene Bezeichnungen, für ältere Gläser, aber auch heute noch, wird der Begriff des Stielglases oder auch des Stängelglases geführt. Klesse beschreibt das Stängelglas als Trinkgefäß mit variierender Fußplatte, glattem oder geschwelltem Stängelschaft (mit oder ohne Nodus) und beliebiger Kupaform. Mit einem kurzen Schaft führt sie das Stängelglas bereits auf die Spätantike zurück, das sich später zu einer leichteren und eleganteren Form entwickeln sollte.<sup>532</sup> Da sich für das 20. und 21. Jahrhundert der Begriff Kelchglas im Sprachgebrauch eingebürgert hat, wird in dieser Arbeit diese Bezeichnung bevorzugt.

Das Kelchglas gehört für das 20. Jahrhundert neben den Bechern zu den Haupttypen von Trinkgläsern. Es wird als eigene Gruppe eingeführt und nicht als Untergruppierung der Becher, auch wenn sie im oberen Teil den Bechern formal ähnlich sind: Die Kupa ist glockenförmig ausschwingend, trichter- oder zylinderförmig, meistens ist sie unten gerundet.<sup>533</sup> Laut der Definition des Duden kann dieser obere Teil des Glases, der das Getränk oder die Flüssigkeit aufnimmt, als Kelch bezeichnet werden. Das Kelchglas zeichnet sich dadurch aus, dass es auf einem Stiel steht und meistens eine klare Dreiteilung aufweist: Es besteht erstens aus einem flachen Fuß oder Bodenteller, zweitens einem Stiel oder Stängel, auch als Schaft bezeichnet und drittens aus einer Kupa oder Schale (Abb. 128). Diese Einteilung unterscheidet das Kelchglas von dem formal verwandten Fußbecher. Auf der anderen Seite

<sup>530</sup> Unter der Untergruppenbezeichnung wird jeweils in blau mitangegeben, ob die Bezeichnung auf die Form, das Dekor oder auch die Funktion zurückgeht.

<sup>531</sup> Ein stark ausgebildeter Boden wird bei Glasgefäßen als Eis bezeichnet.

<sup>532</sup> Vgl. Klesse, Reineking-von Bock (1972), S. 34.


<sup>533</sup> Von Thomas Dexel wird das Kelchglas auch als Stielbecher oder gefußter Becher bezeichnet. Vgl. Dexel (1986), S. 39–40.

zählen beispielsweise die Sektkelche zu den Kelchgläsern, obwohl ihnen die klare Dreiteilung in manchen Fällen fehlt. Besonders schwierig ist die Abgrenzung zum Pokal, der ganz ähnlich ausgeprägt ist, allerdings meist schwerer und reicher gegliedert und verziert ist. Er zählt daher auch mehr zum Repräsentations- und nicht zum Gebrauchsglas.<sup>534</sup>

Home » [Navigate](#) » [Grundform](#)

## Kelchglas

Kelchglas  
**Bezeichnung Grundform:** Kelchglas  
**Synonym**  
 Kelch  
 Stielglas  
 Stängelglas  
 engl. goblet, stemmed wineglass  
**Definition**  
 Bei einem Kelchglas handelt es sich um eine gefußte Becherform, beziehungsweise Becherformen mit ausgeprägtem Stiel. Besonderes Merkmal ist die Dreiteilung bestehend aus der Kupa (Kelch), dem Stiel und dem Fuß oder Bodenteller. Die Elemente sind häufig durch einen deutlichen Absatz voneinander getrennt. Die Ausformung der Kupa kann ähnlich den Bechern sämtliche Formen aufweisen wie spitz zulaufend, glockenförmig, oder kugelig. Nicht bei allen Formtypen ist die klare Trennung der drei Teile gegeben, eine Abgrenzung zum Fußbecher ist in einigen Fällen nicht ganz eindeutig. (30.05.2019)



Kelchglas, 2020 © Anneli Kraft, Grafik: Pari Mahroum  
[AB-Grundform Kelchglas](#)

**Trinkglas Funktionstyp**  
[Weinkelch](#)  
[Sektkelch](#)

WissKI Linkblock

Trinkglas  
[GG-0005-Sektkelch](#)  
[GG-0005-Weißweinkelch](#)  
[GG-0013-Weinglas](#)  
[GG-0016-Sektflöte](#)  
[GG-0016-Sektschale](#)  
[GG-0018-Likörglas](#)  
[GG-0018-Likörschale](#)  
[GG-0018-Sektkelch](#)

**Abb. 128** Auszug aus der Datenbank „Das gute Glas. Design digital“: [Grundform Kelchglas](#)

<b>Untergruppen</b>	
<p><b>Flöte</b>  <a href="#">Form</a>                      Engl. flute glass</p>	<p>Die Flöte gehört nach den formalen Kriterien der Dreiteilung nur bedingt zu den Kelchgläsern, da der Stiel oft direkt in die hohe, meist spitzkonische Kupa übergeht. Flöten werden in der Regel trotzdem als Untergruppe der Kelchgläser geführt.                      Funktionstyp: Sektkelch</p>
<p><b>Schwenker</b>  <a href="#">Form</a></p>	<p>Schwenker haben einen kurzen Stiel und eine große gerundete, bauchig oder birnenähnliche Kupa.                      Funktionstyp: Cognacschwenker</p>
<p><b>Sektkelch</b>  <a href="#">Funktion/Inhalt/Form</a></p>	<p>Ein Trinkgefäß auf einem Stiel mit konischer Kupa.</p>
<p><b>Sektschale</b>  <a href="#">Funktion/Inhalt/Form</a></p>	<p>Ein Trinkglas auf einem Stiel mit einer schalenförmig geweiteten Kupa.</p>
<p><b>Spitzkelch</b>  <a href="#">Form</a></p>	<p>Ein Spitzkelch zeichnet sich durch eine eindeutig spitz zulaufende, also kegelförmige Kupa aus. Je nach Form, fällt ein Sektkelch in der Regel in diese Untergruppe.</p>
<p><b>Stängelglas</b>  <a href="#">Form</a></p>	<p>Das Stängelglas ist eine besondere Form des Jugendstilglases, das sowohl vor der Lampe geblasen, als auch in der Hütte hergestellt wurde. Es zeichnet sich durch blütenartige organische Formen aus. In einer einfacheren Form mit einer kugeligen und farbigen eher kleinen Kupa wurde dieses Glas auch als Römer bezeichnet.<sup>535</sup></p>
<p><b>Tulpe</b>  <a href="#">Form</a></p>	<p>Die Tulpe ist ein lang gestrecktes Kelchglas mit einem kurzen, eher dicken Stiel und einer tulpenförmigen, leicht ausschwingenden Kupa.                      Funktionstyp: Biertulpe</p>

<sup>534</sup> Vgl. Kraft (2015), S. 21; vgl. Endres (1996), S. 25; vgl. Schack v. Wittenau (1971), S. 107.

<sup>535</sup> Schack v. Wittenau (1971), S. 68, S. 71-72.

### 2.4.3 Krug

Formal gesehen könnte der Krug auch zu den Bechern gezählt werden, da er aber über das besondere Merkmal eines Henkels verfügt und sich auch in der Funktion ganz spezifisch entwickelt hat, werden Krüge hier als eigene Trinkglasgruppe definiert (Abb. 129). Es existieren verschiedene Definitionen für Krüge, und es gibt auch eine davon abweichende umgangssprachliche Verwendung des Begriffs. Im heutigen Sprachgebrauch werden Gießgefäße mit einem einfachen Ausguss als Krüge bezeichnet, aber auch Trinkgefäße in ihrer Funktion als Bierkrug.

[Home](#) » [Navigate](#) » [Grundform](#)

## Krug


Krug

**Bezeichnung Grundform:** Krug

**Synonym**  
engl. jug, mug, tankard, pitcher

**Definition**  
Ein Krug hat die Form eines Bechers, beziehungsweise Topfes, seine Höhe ist entweder größer als der Durchmesser oder sie sind etwa im gleichen Verhältnis ausgebildet. Sehr häufig sind die Konturen zylindrisch oder leicht bauchig, auch konisch. Ein Krug verfügt immer über einen Henkel und unterscheidet sich von einer Kanne durch den fehlenden Ausguss.

Insbesondere bei Glaskrügen existieren nur wenige Untergruppen, die beispielsweise nach dem Volumen bezeichnet werden.



Krug © Anneli Kraft, Grafik: Pari Mahroum  
[AB-Grundform-Krug](#)

**Trinkglas Funktionstyp**  
[Bierkrug](#)  
[Gießgefäß ohne Ausguss](#)

WissKI Linkblock

Untergruppe

[Maßkrug](#)  
[Seidel](#)

**Abb. 129** Auszug aus der Datenbank „Das gute Glas. Design digital“: [Grundform Krug](#)

Klesse definiert Krüge zum einen als eigenständigen Typ: „Gefäße auf variiertem Stand mit beliebig geformtem Körper, glattem Hals ohne Ausguss und mit angesetztem Henkel, das primär zum Trinken dient.“<sup>536</sup> Zum anderen gruppiert sie den Krug als Untergruppe der Humpen<sup>537</sup>: ein sehr großes Gefäß auf abgeflachtem Boden mit walzenförmigem Körper ohne Henkel oder mit zylindrischem bis kegelstumpfförmigem Körper und Henkel. Damm übernimmt diese Definition für Krüge in ihrer Dissertation.<sup>538</sup> Bei ihr wird der Humpen und nicht der Krug als Formtyp aufgeführt, der Bierkrug wird dann als spezieller Funktionstyp dem Humpen untergeordnet.<sup>539</sup> Unabhängig vom Material, rein formal betrachtet, gehört der Krug im Leitfaden zur Keramikbeschreibung als Untergruppe des Topfes zu den hohen geschlossenen Formen, das bedeutet die Höhe ist entweder größer als der Durchmesser oder sie sind etwa im gleichen Verhältnis ausgebildet. Nach Berg wiederum darf der Durchmesser der Mündung den Durchmesser des Bodens oder Fußes nicht wesentlich überschreiten.<sup>540</sup>

Das wichtigste Merkmal des Kruges ist der Henkel, es können auch zwei oder mehr Henkel sein. Somit ähnelt der Krug in seiner Form der Kanne, allerdings unterscheidet er sich durch seinen glatten Rand und den fehlenden Ausguss. In ihrer Gefäßform sind Krüge meist zylindrisch, leicht bauchig oder auch konisch ausgebildet, dies betrifft vor allem die Krugformen, die sich bis ins 20. Jahrhundert gehalten haben. Die Form des Walzenkruges, die sich auch für Glaskrüge durchgesetzt hat, entwickelte sich sehr wahrscheinlich aus den keramischen Vorläufern.<sup>541</sup> Zu den älteren Formen gehören auch kugel-, beutel- oder birnenförmige Krüge sowie Enghalskrüge<sup>542</sup>, diese Gefäßkonturen

<sup>536</sup> Klesse, Reineking-von Bock (1973), S. 38.

<sup>537</sup> Die Humpen werden in dieser Arbeit den Bechern zugeordnet, sie sind für das 20. Jahrhundert ohnehin weniger relevant.

<sup>538</sup> Bodil M. Damm, *Dänisches Gebrauchsglas 1830–1941: Form- und Funktionstypen*, 2 Bde., Diss. Phil. (Wuppertal, Philosophische Fakultät der Bergischen Universität Wuppertal, 2006).

<sup>539</sup> Vgl. Damm (2006), S. 83; vgl. Klesse, Reineking-von Bock (1973), S. 34, 38.

<sup>540</sup> Vgl. Bauer u. a. (1986), S. 28.

<sup>541</sup> Vgl. Bauer u. a. (1986), S. 28; vgl. Thomas Berg „Krug“ in ders. (Gifhorn: kolme k-Verlag, 2011), S. 114; vgl. Zentralstelle für Berufsbildung des Ministeriums für Glas- und Keramikindustrie (1986), S. 68, vgl. Dixel (1986), S. 142, vgl. Endres (1996), S. 25.

<sup>542</sup> Enghalskrüge sind meist Gießgefäße und können auch zu den Flaschen gruppiert werden.

haben sich schließlich eher für Kannen durchgesetzt. Während in venezianischer Zeit auf einen ausgeprägten Fuß gestellte Krüge verbreitet waren, haben sich in der Neuzeit und bis heute lediglich ein Fußring oder ein leicht ausgestellter dicker Boden gehalten. In der Regel ist der Boden flach, eher selten hochgestochen.<sup>543</sup>

#### 2.4.4 Tasse

Die Tasse ist in der Regel wesentlich kleiner als der Krug, sie kann schalen- oder auch becherförmig ausgeprägt sein und verfügt ebenfalls über einen Henkel. Für Trinkgläser steht die Tasse nicht im Zentrum der Betrachtung, in den meisten Beschreibungen zu Trinkgläsern wird sie gar nicht berücksichtigt. Aufgrund des Aufkommens von Teeservicen aus Glas im 20. Jahrhundert, das in enger Verbindung mit der Erfindung des hitzebeständigen Borosilicatglases steht, werden sie hier als Formtyp miteinbezogen (Abb. 130).

Home » [Navigate](#) » [Grundform](#)

WissKI Linkblock

## Tasse

Tasse

**Bezeichnung Grundform:** Tasse

**Synonym**  
Henkelbecher  
engl. pot

**Definition**  
Eine Tasse hat eine Schalen- oder Becherform und ist in der Regel gehenkelt, sie tritt häufig in Kombination mit einer Untertasse (flacher Teller) auf. Tassen mit einer höheren Ausprägung werden auch als Henkelbecher bezeichnet. Vom Krug unterscheiden sie sich sowohl durch ihre Verwendung, die Form als auch die Größe. Sie sind wesentlich kleiner und dienen als Trinkgefäß für warme und heiße Getränke, daher werden sie meist aus einem speziellen hitzebeständigen Glas gefertigt.



Tasse, 2020 © Anneli Kraft, Grafik: Pari Mahroum  
[AB-Grundform-Tasse](#)

**Trinkglas Funktionstyp**

- [Teetasse](#)
- [Kaffeetasse](#)
- [Punschtasse](#)
- [Espressotasse](#)

**Abb. 130** Auszug aus der Datenbank „Das gute Glas. Design digital“: [Grundform Tasse](#)

Die Vorform der Tassen sind vermutlich die henkellosen Koppen mit einem deutlich abgesetzten Standing aus China, die im 17. und 18. Jahrhundert in Europa Einzug hielten. Sie wurden dort in verschiedenen Formen je nach Getränkesorte<sup>544</sup> in der Porzellanindustrie hergestellt und um einen Henkel ergänzt.<sup>545</sup> Die Entwicklung der Tasse aus keramischen Henkelbechern steht in Zusammenhang mit der Verbreitung von Tee und Kaffee Ende des 18. Jahrhunderts.

Der Form nach gehört die Tasse laut den Autor:innen des Leitfadens zur Keramikbeschreibung zu den kleinen Henkeltöpfen. Sie unterscheiden sich von den Henkeltöpfen im Wesentlichen durch ihren Gebrauch. Da sie in ihrer Außenkontur entweder die Ausprägung einer Schale oder einer höheren Becherform hat, kann sie nicht eindeutig eingruppiert werden. Sie zeichnet sich vor allem durch eine oder seltener auch zwei Henkel aus. Tassen sind eher klein, häufig mit einem Inhalt von ca. 1/4 bis 1/8 l oder sogar noch weniger, dadurch unterscheiden sie sich insbesondere vom Krug. Den Tassen werden häufig Untertassen zugeordnet: flache Tellerformen mit einer Vertiefung im Zentrum, die den gleichen Durchmesser wie der zugehörige Tassenboden oder Fuß hat. Bei Tee- und Kaffeetassen kommen gleitende Übergänge zu Schalenformen vor, aber nur henkellose Ausformungen werden bei gleicher Funktion auch als Schalen bezeichnet.<sup>546</sup>

<sup>543</sup> Vgl. Brakhan (2007), S. 294–208.

<sup>544</sup> Kaffeetassen sind meist zylindrisch, Schokoladentassen weiter und manchmal mit zwei Henkeln versehen, Teetasse weiten sich i. d. R. nach oben hin. Vgl. Inès Heugel, *Tischkultur & Lebensart: Porzellan – Besteck – Gläser – Silber – Accessoires* (München: Christian-Verlag, 2007), S. 169, 170.

<sup>545</sup> Vgl. Heugel (2007), S. 169, 170.

<sup>546</sup> Vgl. Bauer u. a. (2005), S. 32, 34; vgl. Endres (1996), S. 142 oder Gefäßtypologie (2006), S. 49; vgl. Zentralstelle für Berufsbildung des Ministeriums für Glas- und Keramikindustrie (1986), S. 70.

## 2.4.5 Schale

Die älteste Form der hier beschriebenen Grundtypen ist sicherlich die Schale. Sie wird vor allem für die formale Beschreibung oder als Zubehör mitaufgeführt und weniger in der Funktion als Trinkglas. Für die Beschreibung von Trinkgläsern bilden Schalen neben den Bechern formanalytisch eine Hauptgruppe, von der alle weiteren Formen ausgehen (Abb. 131).

[Home](#) » [Navigate](#) » [Grundform](#)

## Schale

Schale  
**Bezeichnung Grundform:** Schale  
**Synonym**  
 engl. bowl  
**Definition**  
 Eine Schale ist ein kleines bis mittelgroßes, eher flaches, zumindest nicht sehr tiefes Gefäß. Der Durchmesser der Mündung ist deutlich größer als die Höhe und meist auch größer als der Bodendurchmesser. Sie hat einen flachen Boden, einen Standring oder eine Fußscheibe. Der Rand ist in der Regel glatt. Eine Schüssel ist im Gegensatz zur Schale höher und deutlicher gegliedert.



Schale, 2020 © Anneli Kraft, Grafik: Pari Mahroum  
[AB-Grundform-Schale](#)

**Trinkglas Funktionstyp**  
[Teeschale](#)

WissKI Linkblock

Untergruppe  
[Fußschale](#)

**Abb. 131** Auszug aus der Datenbank „Das gute Glas. Design digital“: [Grundform Schale](#)

Im Gegensatz zum höheren Becher handelt es sich bei der Schale um eine flache, offene Form, meist mit einer weiten Mündung, die manchmal leicht eingezogen sein kann. Oft ist der Durchmesser am Mündungsrand der größte des Gefäßes, der Umfang ist meist größer als die Höhe. Schalen sind in der Regel randlos, der Boden ist abgeflacht oder sie weisen einen Standring oder eine Fußscheibe auf. Bei Trinkgläsern kann dementsprechend die Kuppa, der obere Teil des Glases, in den der Inhalt aufgenommen wird, auch als Schale ausgebildet und so bezeichnet werden. Allerdings sollte das nur geschehen, wenn es sich auch um eine Schalenform handelt, ansonsten ist die Benennung als Kuppa oder Kelch zu bevorzugen.<sup>547</sup>

## 2.4.6 Zubehör und Sonderformen

[Home](#) » [Navigate](#) » [Grundform](#)

## Karaffe

Karaffe  
**Bezeichnung Grundform:** Karaffe  
**Synonym**  
 engl. decanter, carafe  
**Obergruppe:** [Flasche](#)  
**Definition**  
 Die Karaffe kann als Untergruppe oder Sonderform von Flaschen gesehen werden, auf Grund der recht eigenständigen Entwicklung im 20. Jahrhundert wird sie hier als eigene Grundform eingeführt. Sie hatte zunächst häufig eine bauchige Flaschenform, einen abgesetzten Hals oft mit gerundeter Schulter und wurde mit einem Stöpsel verschlossen. Ihre Form wandelte sich seit Mitte des 20. Jahrhunderts. Seitdem ist sie auch zylindrisch oder konisch ausgebildet, hat einen weiteren Hals und keine Abdeckung. Karaffen sind weder mit einem Henkel noch Ausgusschnauze versehen. Sie werden zum Dekantieren von Wein oder als Gießgefäß für Wasser oder andere Getränke verwendet. Mit einem Stöpsel versehen, dienen sie der Aufbewahrung von Likören und Spirituosen.



Karaffe, 2020 © Anneli Kraft, Grafik: Pari Mahroum  
[AB-Grundform-Karaffe](#)

**Trinkglas Funktionstyp**  
[Likörkaraffe](#)  
[Wasserkaraffe](#)  
[Weindekantierkaraffe, Weindekanter](#)

WissKI Linkblock

Trinkglas  
[GG-00013-Wasserkrug](#)  
[GG-00014-Weinflasche](#)

**Abb. 132** Auszug aus der Datenbank „Das gute Glas. Design digital“: [Grundform Karaffe](#)

<sup>547</sup> Vgl. Bauer u. a., S. 34; vgl. Dixel (1986), S. 38, 39, Dixel (1983), S. 38; vgl. Endres (1996), S. 25, 30.

Neben den oben genannten Grundformen von Trinkgläsern zählen manchmal auch Gießgefäße wie Karaffen (Abb. 132) als spezielle Gruppe der Flaschen sowie Kannen (Abb. 133) mit einem Henkel zu einer Garnitur oder einem Satz, daher wurden die wichtigsten Formen in der Datenbank erfasst und definiert.

Sonderformen sind für Trinkgläser des 20. Jahrhunderts selten, einige wenige wie die Römer (Abb. 134) wurden aber

[Home](#) » [Navigate](#) » [Grundform](#)

## Kanne

Kanne  
**Bezeichnung Grundform:** Kanne  
**Synonym**  
 ugs. Krug  
 engl. can, jug, pot  
**Definition**  
 Die Kanne gehört wie der Krug zu den hohen geschlossenen Topfformen, ihre Höhe ist entweder größer als der Durchmesser oder sie sind etwa im gleichen Verhältnis ausgebildet. Sehr häufig sind die Konturen bauchig, manchmal auch zylindrisch oder auch konisch. Das bestimmende Merkmal der Kanne ist der Henkel und eine beliebige Ausgussvorrichtung. Sie verfügt häufig, aber nicht zwingend, über ein mehr oder weniger abgesetztes Halsteil oder eine Halszone. Sie kann ggf. durch einen Deckel verschlossen werden und wird als Gießgefäß für warme und kalte Getränke verwendet.



Kanne, 2020 © Anneli Kraft, Grafik: Pari Mahroum  
[AB-Grundform-Kanne](#)

**Trinkglas Funktionstyp**  
[Teekanne](#)  
[Wasserkanne](#)  
[Milch- oder Sahnegießer](#)

WissKI Linkblock


**Abb. 133** Auszug aus der Datenbank „Das gute Glas. Design digital“: [Grundform Kanne](#)

insbesondere in den 1960er und 1970er Jahren angeboten. Andere wie der „Pokal“ (Abb. 135) werden bis heute für Herstellerbezeichnungen verwendet und hier deshalb aufgeführt. Sie entsprechen dann formal allerdings eher dem Kelchglas als dem Pokal.


[Home](#) » [Navigate](#) » [Sonderform](#)

## Römer

**Bezeichnung Sonderform:** Römer  
**Synonym**  
 engl. rummer  
**Definition**  
 Der Römer hat entweder die formalen Eigenschaften eines Fußbechers oder eines Kelchglases, da er sich aber als ganz spezieller Formtyp herausgebildet hat, wird er als Sonderform aufgeführt. Der typische Römer des 20. Jahrhunderts ist wie jene im 16. Jahrhundert zweiteilig, während er im 17./18. Jh. häufig eine klare Dreiteilung aufwies. Der dreiteilige Römer besitzt eine kugelige Kupa, ein gelängtes zylindrisches Mittelteil mit Beerennuppen besetzt (in Ausnahmefällen mit glatten Kugelnuppen), er ist oben mit einem gekniffenem Band versehen und hat einen gesponnenen Fuß.  
 Der zweiteilige Römer zeigt eine klare Trennung von glattem Oberteil und nuppenbesetztem Unterteil. Das Oberteil ist schalenartig gewölbt (kugelig bis eiförmig) oder auch konisch oder trichterförmig. Der Glasfuß ist entweder glatt, mit Nuppen oder Beeren besetzt oder mit einem Glasfaden umspinnen. Im 20. Jahrhundert ist der Fuß lediglich gerillt und setzt sich farblich von der Kupa ab. Diese robuste Form kann in seiner vereinfachten Form – häufig nur mit einem grünen Stiel, nur als Reminiszenz an die ursprüngliche Form erinnern.



Römer zweiteilig, 2020 © Anneli Kraft, Grafik: Pari Mahroum  
[AB-Sonderform-Römer](#)



Römer dreiteilig, 2020 © Anneli Kraft, Grafik: Pari Mahroum  
[AB-Sonderform-Römer-dreiteilig](#)

Funktionstyp: Weinrömer

WissKI Linkblock

Trinkglas Sonderform  
[GG-00014-Römer](#)

**Abb. 134** Auszug aus der Datenbank „Das gute Glas. Design digital“: [Sonderform Römer](#)

[Home](#) » [Navigate](#) » [Sonderform](#)

## Pokal

**Bezeichnung Sonderform:** Pokal

**Synonym**  
engl. goblet

**Definition**  
Der Pokal ist eigentlich kein Trinkglas, er dient weitgehend repräsentativen Zwecken und wird hier lediglich als formale Abgrenzung zum Kelchglas behandelt. Er besitzt die gleichen Eigenschaften wie das Kelchglas, allerdings ist er meist wesentlich größer und wuchtiger und weist häufig Schmuckformen wie einen Nodus oder Scheiben auf. Im Allgemeinen tauchen Pokale im 20. Jahrhundert kaum auf, allerdings werden bei einigen Glasfirmen große, ballonförmige Weinkelche ab Ende des 20. Jahrhundert als Pokal bezeichnet.

Funktionstyp: Burgunderpokal



Pokal, 2020 © Anneli Kraft, Grafik: Pari Mahroum  
[AB-Sonderform-Pokal](#)

WissKI Linkblock

**Abb. 135** Auszug aus der Datenbank „Das gute Glas. Design digital“: [Sonderform Pokal](#)

Die Definition und die Zuordnung von Form- und Funktionstypen sind, wie sich gezeigt hat, nicht immer eindeutig möglich. Teilweise musste sehr weit ausgeholt werden, um eine Linie zu erkennen. Festschreibungen sind allerdings sowohl für die Datenbankkonzeption als auch für eine standardisierte Eingabe unerlässlich. Zudem trägt die detaillierte Untersuchung dazu bei, ein Verständnis für den Gegenstand zu entwickeln. So stellte sich nur durch dieses akribische Vorgehen heraus, dass es sich bei der Einteilung nach Untergruppen nicht nur um eine Bezeichnung nach formalen Gesichtspunkten handeln kann. Zu einer Spezifizierung wurden neben der Form auch das Dekor (Fadenbecher) oder die Funktion (Bierkrug) miteinbezogen, zudem können die Funktionstypen häufig auch mehreren Obergruppen zugeteilt werden. Dies ist beispielsweise bei der Sektschale der Fall, die einerseits in der Tradition der Fußschalen *Tazza* zu den Schalen gehört und andererseits nach dem Gebrauch her mehr den Kelchgläsern entspricht.





### 3. Einteilung nach Material und Herstellungstechnik

Neben der Unterteilung nach der Form und nach der Funktion gibt es weitere Möglichkeiten Gläser zu klassifizieren. Eine wichtige Unterscheidung ist diejenige nach dem Material und spezieller nach der Glassorte. Die Technik spielt auch für die Ausgestaltung der Gläser eine große Rolle, hier geht es vor allem um die Differenzierung von manueller und maschineller Fertigung. Viele Gläser werden, wie sich schon bei den Glasformen herausstellte, nach ihrem Dekor benannt, eine Unterteilung findet ebenfalls nach verschiedenen Verfahren statt.

#### 3.1 Unterscheidung nach der Glassorte

Eine gängige Einteilung von Gläsern ist die Gruppierung nach den Glasarten. Während in Museumsdatenbanken meist nur nach der Material-Gruppe wie Holz, Papier oder Glas sortiert wird, soll in der Datenbank „Das gute Glas. Design digital“ eine genauere Spezifizierung möglich sein. Der Überbegriff Glas wäre dann die Schnittstelle zu anderen Datenbanken. Bei der Glassorte handelt es sich um die chemische Zusammensetzung des Glasgemenges. Mit etwa 95% der gesamten erschmolzenen Glasproduktion haben die drei Gruppen ‚Kalknatronglas‘, ‚Bleiglas‘ und ‚Borosilikatglas‘ die größte Bedeutung in der Fertigung von Gebrauchsglas. Sie bilden hier bei der Datenerfassung die Obergruppen. Dem Bleiglas werden zusätzlich die für die Trinkglasherstellung wichtigsten Sorten ‚Kristallglas‘ und ‚Bleikristall‘ untergeordnet. Weil die sogenannten Farbgläser (Abb. 136) in den meisten Fällen aus einer durchgefärbten Glasmasse bestehen, lassen sich diese ebenfalls zur Gruppe der Kalknatrongläser oder der Kristallgläser rechnen und werden hier mitaufgeführt. Die sogenannten ‚CV-Gläser‘ (siehe Erklärung S. 171, Abb. 142) gehören nicht zu den Glassorten, da die chemische Verfestigung erst im Nachgang zur Formgebung passiert. Sie werden daher der Nachbearbeitung zugeordnet.

Home » [Navigate](#) » [Material Glas](#)

## Farbglas

**Bezeichnung Glassorte:** Farbglas

**Definition**

Die Herstellung von Farbglas stellt in den meisten Fällen keine Veredelung dar, sondern zählt zur chemischen Zusammensetzung, da sie das Resultat der Zugabe von Zusätzen zum Gemenge während der Schmelze ist, also bereits vor der Formgebung stattfindet. Als Über- oder Unterfang (das Glas besteht dann aus zwei Schichten, einer aus Klar- und einer aus Farbglas) ist die Farbe aber Voraussetzung für viele Veredelungstechniken. Die Farbe wird durch den Zusatz von unterschiedlichen Metalloxiden bzw. Seltenen Erden zum Glassatz (Gemenge) erzeugt. Die Farben ändern sich je nach Zusammensetzung des Metalls und der Art der Schmelzföhrung

Neben den durchgefärbten Gläsern, die eigentlichen Farbgläser, können Gläser aber auch nachträglich mit Farbe versehen werden, das geschieht dann durch Beizen, Spritzen oder Tauchen, durch eine Emaillierung (heute weniger üblich) oder Beschichtung.

WissKI Linkblock

verwendet in Trinkglaseinheit  
 GG-00028: VEB Oberlausitzer Glaswerke:  
 Weinservice Nr. 0279/0164 Nr. 0279  
 (Karaffe), Nr. 0164 (Becher)

**Abb. 136** Auszug aus der Datenbank „Das gute Glas. Design digital“: Material (Glassorte) [Farbglas](#)

Die verschiedenen Glassorten unterscheiden sich nach ihren Bestandteilen, wodurch sie ihre besonderen Eigenschaften für die jeweilige Anwendung erhalten. Dafür werden die einzelnen Rohstoffe nach einem bestimmten Rezept zusammengestellt, was als ‚Glassatz‘ bezeichnet wird. Erst wenn die Einzelteile gut gemischt und mit Glasherben ergänzt sind, wird von einem ‚Glasgemenge‘ gesprochen. In modernen Betrieben ist die Gemengezusammensetzung mittels elektronischer Programmierung vollautomatisiert.<sup>548</sup> Die Rezeptur des Glasgemenges ist immer noch mit der ursprünglichen Glasproduktion vergleichbar: Siliciumdioxid stellt bei allen drei genannten Gruppen die Hauptkomponente dar. Das Kalknatronglas ähnelt noch sehr stark der assyrischen Glasrezeptur für Kalk-Natron-Silicatglas. Seine Bestandteile waren damals Siliciumdioxid des Quarzsandes als Netzwerkbildner, Natriumoxid aus der assyrischen Asche (heute Soda) sowie Calciumoxid (aus der im Rezept genannten Kreide = Kalk) als Netzwerkwandler.<sup>549</sup> Dem Gemisch werden zusätzlich Stoffe zum Färben oder auch zum Entfärben der

<sup>548</sup> Vgl. Pfaender (1997), S. 28, 36; vgl. Karin Avdic, *Glassatz, Kübel, Ofenreise: Zur Terminologie im Sachgebiet Glasherstellung* (Trier, 2004), S. 31.

<sup>549</sup> Netzwerkbildner, auch Glasbildner genannt, formen die molekulare Grundstruktur von Glas. Netzwerkwandler, auch als Glaswandler bezeichnet, sind Verbindungen, die zusammen mit einem oder mehreren Netzwerkbildnern in einem Glas vorkommen können.

[Home](#) » [Navigate](#) » [Material Glas](#)

## Kristallglas

**Bezeichnung Glassorte:** Kristallglas  
**Synonym**  
 engl. crystal, crystal glass  
**Definition**

Kristallglas ist die allgemeine Bezeichnung für klares reines Glas bester Qualität, ohne Blasen, Schlieren oder andere Fehler, es ist farblos (reinweiß) oder absichtlich gefärbt. Die genaue Zusammensetzung von Kristallglas war lange nicht festgelegt, eine Regelung dazu findet sich erst ab 1971 im Kristallglaskennzeichnungsgesetz, welches in Ländern der Europäischen Gemeinschaft gilt. Die Bezeichnung Kristallglas ist demnach für Glas mit einem Gehalt von Bleioxid, Bariumoxid oder Kaliumoxid oder Zinnoxid, jeweils allein oder mehrere Oxide zusammen von mindestens 10% gesetzlich zugelassen. Es zählt dort zu den Bleigläsern, obwohl einige Kristallgläser heute aus Umweltaspekten oder zum Schutz der Verbraucher kein Blei mehr enthalten (**Bleifreies Kristallglas**). Kristallglas enthält weniger Blei als Bleikristall und wird aufgrund seiner hohen reinen Qualität für die Herstellung von hochwertigen Trinkgläsern als auch für Vasen und Schalen verwendet.

Typische Zusammensetzung:	Eigenschaften:	Verarbeitung, Verwendung:
<ul style="list-style-type: none"> <li>Sand (SiO<sub>2</sub>) ist als Glasbildner wie bei den Kalknatrongläsern Hauptbestandteil</li> <li>im Vergleich zum Kalknatronglas werden Teile des Natriumoxids (Soda) durch Calciumcarbonat (Pottasche) ersetzt und statt Calciumoxid wird teilweise Bariumoxid (hierzu gibt es unterschiedliche Angaben: Manchmal wird ein Teil des im Kalk enthaltenen Calciums durch Magnesium oder ein Teil des Soda vorkommenden Natriums durch Kalium ersetzt) eingesetzt.</li> <li>der Anteil an Bleioxid (PbO), Bariumoxid (BaO), Kaliumoxid (K<sub>2</sub>O) oder Zinkoxid (ZnO) muss allein oder zusammen mindestens 10 % betragen</li> <li>der Bleigehalt beträgt weniger als 18 %, sonst zählt es zum Pressbleikristall oder dem <b>Bleikristall</b></li> <li>es muss ein bestimmter Lichtbrechungsindex erreicht sein, die erhöhte Lichtbrechung kommt durch eine Substitution des Calciumoxids durch Bariumoxids sowie des Natriumcarbonats (Soda) durch Kaliumcarbonat Pottasche) zustande</li> <li>für reinweißes Glas müssen Eisenoxidarme Rohstoffe zum Einsatz kommen</li> <li>eine intensive Läuterung und Homogenisierung der Glasschmelze wird für eine makellose Klarheit vorausgesetzt</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>blasen- und schlierenfreies Glas mit hoher Lichtbrechung und klarem Glanz</li> <li>meist eher leicht (im Gegensatz zu Bleikristall), werden eher dünnwandig hergestellt</li> <li>Kristallglas ist reinweiß, verfügt also über eine völlige Farblosigkeit</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>Schmelzpunkt liegt bei 884 °C</li> <li>eine maschinelle Bearbeitung von Kristallglas ist durch Press- oder Blasverfahren möglich</li> <li>Handfertigung durch Mundblasverfahren</li> <li>Eignet sich besonders gut für die Herstellung von Trinkgläsern</li> </ul>

WissKI Linkblock

verwendet in Trinkglaseinheit

GG-00002: Kelchglasgarnitur 1022  
 GG-00005: Kelchglasgarnitur SM 1812 "Neckar"  
 GG-00013: Gläser Unbekannt Baccarat  
 GG-00011: Trinkglasgarnitur A 50 Modell 722/ A 50  
 GG-00018: Trinkglaserie 703 "Regulus"  
 GG-00021: Kelchglasgarnitur 1007  
 GG-00022: Kelchglasgarnitur SM 2097 "Europa"  
 GG-00023: Glasserie "FUGA"  
 GG-00024: Trinkglas-Serie "Lotus" Form 2400, Dekor 000730  
 GG-00025: Trinkglas-Serie "Kopenhagen"

**Abb. 137** Auszug aus der Datenbank „Das gute Glas. Design digital“:Material (Glassorte) [Kristallglas](#)

Glasmasse zugefügt. Manchmal wird ein Teil des im Kalk enthaltenen Calciums durch Magnesium oder ein Teil des in Soda vorkommenden Natriums durch Kalium ersetzt. Soll aus dieser Glasmasse, die meist für die Herstellung von Verpackungsglas verwendet wird, das reinweiße, glänzendere, hochwertige Kristallglas für Trinkgläser (Abb. 137) entstehen, müssen noch einige Stoffe ausgetauscht und ergänzt werden. Der Zusatz spezieller Entfärbungsmittel wird notwendig, um zu einer sogenannten reinweißen Färbung des Kristallglases zu gelangen. Der Kalk, der sich bereits im Glasgemenge befindet, wirkt läuternd und stark entfärbend. Um die gewünschte Klarheit der Masse zu erreichen, müssen allerdings noch weitere physikalische Mittel beigefügt werden. Früher wurde dazu vorwiegend Braunstein – Manganoxid – verwendet, das deshalb als ‚Glasmacherseife‘ bezeichnet wurde; auch Kupfer oder Selenoxid wirken entfärbend. Als Vorläufer des heutigen Kristallglases kann das venezianische ‚cristallo‘ angesehen werden. Es wurde aus reinem Quarzsand und Pottasche, gewonnen aus Meerespflanzen, hergestellt; woher auch der Name Pottascheglas stammt. Pottasche wurde in den Waldgebieten aus der Asche von Buchenholz erzeugt, wozu sehr viel Holz gebraucht wurde. Dies machte langfristig gesehen eine Umstellung auf synthetische Stoffe notwendig.<sup>550</sup> Die Bezeichnung Kristallglas war noch in anderen Ländern, in denen Gläser venezianischer Art hergestellt wurden, wie in Frankreich und den Niederlanden, gebräuchlich. In Mitteleuropa wurde der Begriff erst seit Mitte des 17. Jahrhunderts für das deutsche und auch das böhmische Pottasche- oder Kalikalk-Kristallglas verwendet. Es war aufgrund des höheren Kaligehaltes härter als das ‚cristallo‘, zudem hatte es eine erhöhte Lichtbrechung und wurde daher vorzugsweise für den Schliff von Gläsern genutzt.<sup>551</sup>

Netzwerkwanler verändern die Struktur und die Eigenschaften des Glases. Vgl. Avdic (2004), S. 31–32; vgl. Helmut A. Schaeffer, „Grundlagen“, in Schaeffer, Langfeld, Benz-Zauner (2012), S. 13–78, hier S. 61–64.

550 Vgl. Kraft (2015), S. 89–90; Pfaender (1997), vgl. S. 28–30.

551 Vgl. Thomas Berg „Kristallglas“ in ders. (2011), S. 113.

In England experimentierte George Ravenscroft mit der Herstellung von Kristallglas. Als Silikat verwendete er gebrannten Feuerstein statt Sand, was allerdings zu Craquelé-Bildung führte, die erst mit dem Zusatz von Bleioxid unterbunden werden konnte. Die Beimengung von Blei hatte einen weiteren günstigen Nebeneffekt: Da die Glashäfen zum Schutz vor Verunreinigungen bei der Umstellung der Feuerungstechnik von Holz auf Steinkohle abgedeckt werden mussten, war ein erhöhter Energieaufwand nötig. Dies konnte durch die Beigabe von Blei, das die Eigenschaft besitzt, den Schmelzpunkt herabzusetzen, kompensiert werden. So wurde dort 1676 das „new flint glass“ entwickelt. Dabei war die Beimischung von Blei zu Gläsern keine neue Erfindung, bereits im alten Ägypten und Mesopotamien wurden dem Glas Bleimischungen als Stabilisator zugefügt, ebenso dem Gebrauchs- und Fensterglas in Nordwesteuropa seit dem 13. Jahrhundert oder in Venedig für Glas als Edelsteinimitation.<sup>552</sup>

Neben den neuen englischen Gläsern machte ab Ende des 17. Jahrhunderts das böhmische Kalkkristallglas dem venezianischen ‚cristallo‘ zusätzlich Konkurrenz. Vermutlich wurde es 1783 von dem Hüttenmeister Müller bei Winterberg entwickelt. Dem Gemenge aus Sand und Pottasche wurde Kalk in Form von Kreide beigemischt, um die Leistungsfähigkeit der Schmelzöfen zu erhöhen. Es hatte den Vorzug, dass es auch bei dickwandigen Gefäßen, im Gegensatz zum venezianischen Glas, klar blieb und sich wie auch das englische Flintglas für die Veredelung von Schliff und Schnitt sehr gut eignete.<sup>553</sup>

Home » Navigate » Material Glas

WissKI Linkblock

## Borosilikatglas

**Bezeichnung Glassorte:** Borosilikatglas

**Synonym**  
 Hitzebeständiges Glas  
 Feuerfestes Glas  
 engl. borosilicate glass

**Definition**  
 Für das hitzebeständige Borosilikatglas wird Borsäure statt Kalk verwendet, das Gemenge enthält mehr Sand als Kristallgläser oder Kalk-Natron-Gläser. Es findet neben dem Einsatz als Laborglas, im Haushalt vor allem Anwendung für Back- und Auflaufformen oder Teegeschirr. Vermarktet wurde es unter den Handelsnamen Pyrex, das 1915 von Corning Glass eingeführt wurde und Jenaer Glas der Firma Schott & Genossen.

Typische Zusammensetzung:	Eigenschaften:	Verarbeitung, Verwendung:
<ul style="list-style-type: none"> <li>• Sand (SiO<sub>2</sub>): 70-80 % des Gewichts</li> <li>• Borsäure in Form von Bortrioxid/Boroxid (B<sub>2</sub>O<sub>3</sub>): 7-13 %</li> <li>• Natriumoxid/ Soda (Na<sub>2</sub>O) und Pottasche/Kaliumoxid (K<sub>2</sub>O): 4-8 %</li> <li>• Aluminiumoxid (Al<sub>2</sub>O<sub>3</sub>): 2-7 %</li> <li>• enthält Siliziumdioxid und Boroxid als Netzwerkbuilder, ist gegenüber Silikatgläsern gut schmelzbar</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>• hohe chemische Resistenz und Hitzebeständigkeit durch die Mischung aus Siliziumdioxid, Boroxid und Aluminiumoxid sowie wegen des geringen Anteils an Alkalimetalloxiden von 4-8 %</li> <li>• hohe Beständigkeit gegen chemische Einwirkungen und Temperaturunterschiede, es wird daher zu den Hartgläsern gerechnet</li> <li>• gute Temperaturwechselbeständigkeit (durch den Ersatz der Kalziumoxide durch Boroxide ist die Wärmedehnung im Vergleich zu Floatglas gering &gt; niedriger thermischer Ausdehnungskoeffizient)</li> <li>• wenig spröde, mit hervorragenden stoßfesten Eigenschaften</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>• maximale Einsatztemperatur z. B. von Jenaer Glas® liegt bei etwa 500 °C</li> <li>• einfache Verarbeitbarkeit, daher sehr verbreitet</li> <li>• es lässt sich sowohl vor der Lampe (Brenner) als auch maschinell verarbeiten (relativ kostenaufwändig)</li> <li>• Blas- oder Pressverfahren</li> </ul>

**Abb. 138** Auszug aus der Datenbank „Das gute Glas. Design digital“: Material (Glassorte) [Borosilikatglas](#)

Zur jüngsten und dritten Gruppe der benannten Glassorten gehört das Borosilikatglas (Abb. 138): Es wurde 1887 von Ernst Abbe und Otto Schott entwickelt und wurde neben seiner Funktion als Laborglas, im Haushalt vor allem ab den 1920er Jahren als hitzebeständiges Tee-, Koch- und Backgeschirr populär. Vermarktet wurde es unter dem Handelsnamen Pyrex, das 1915 von Corning Glass eingeführt wurde, und dem Namen Jenaer Glas der Firma Schott & Genossen.<sup>554</sup>

<sup>552</sup> Vgl. Avdic (2004), S. 32; vgl. Thomas Berg „Bleiglas“, „Flintglas“, „New Flintglas“, in ders. (2011), S. 22, 61, 147; vgl. Damm (2006), S. 15; vgl. Mehlman (1983), S. 68; vgl. Harold Newman, „lead glass“, in ders. (1987) S. 181.

<sup>553</sup> Vgl. Thomas Berg „Kreideglas“ in ders. (2011), S. 113; vgl. „Böhmisches Glas“ in *Das grosse Kunstlexikon von P.W. Hartmann*, [http://www.beyars.com/kunstlexikon/lexikon\\_1288.html](http://www.beyars.com/kunstlexikon/lexikon_1288.html) vom 08.08.2020.

<sup>554</sup> Vgl. Andreas Kalweit u. a., „GLÄSER“, in ders. (2012), S. 232–273, hier S. 252; vgl. Chris Lefteri, *Glas. Material – Herstellung – Produkte*. (Ludwigsburg: avedition, 2002), S. 67.

## 3.2 Bezeichnung nach der Herstellungstechnik

Sehr wichtig für die Einteilung von Gläsern ist die Zuordnung nach der Art der Herstellung. Die Technik bezieht sich auf den Formgebungsprozess, beschreibt ob ein Glas gepresst oder geblasen beziehungsweise ob es maschinell oder manuell hergestellt wurde. Alle weiteren Schritte wie das Versäumen von Mundrändern oder das Abschleifen des Bodens gehören zu einem nachgelagerten Prozess und zählen daher zur Nachbearbeitung. Die genauere Beschreibung, ob ein Stiel bei Kelchgläsern angesetzt oder ausgezogen wurde, gehört wiederum zur Formgebung.

Die Technik der manuellen Glasherstellung hat sich erstaunlicherweise seit der Erfindung der Glasmacherpfeife kaum verändert. Während einerseits Glas am Ofen bis heute nach dem gleichen Prinzip hergestellt wird, hat sich andererseits ein riesiger industrieller Fertigungszweig seit etwa Mitte des 19. Jahrhunderts entwickelt. Zunächst kam es durch eine veränderte Feuerungstechnik zu einer starken Rationalisierung, neue Entwicklungen aus den USA brachten einen Übergang zur Massenproduktion mit sich. Dort wurde Glaspressen als neues Formgebungsverfahren entwickelt, das sich schnell auch in Europa verbreitete. Es ließen sich damit erstmals kostengünstige Gläser in einer großen Zahl herstellen. Heute werden insbesondere einfache Gläser wie Becher im Pressverfahren produziert, aber auch Stiele von Kelchgläsern oder Gläser mit einer strukturierten Oberfläche, etwa zur Nachahmung von Schlifftechniken, da das Pressen eine aufwendige Nachbearbeitung ersetzt. Die Grundlage für die Herstellung hochwertiger dünnwandiger Trinkgläser sowie der Produktion einfacher Flaschen wurde vor allem in der Herstellung von Glühlampenkolben geschaffen. In der Glühlampenproduktion waren ähnliche Voraussetzungen zu erfüllen wie für qualitativ hochwertige Trinkgläser, sie hatten eine gleichmäßig dünne Wandung mit einer polierten Oberfläche ohne Formnähte und Schnittnarben. In Europa wurden dünnwandige Kelchgläser ab etwa Mitte des 20. Jahrhunderts automatisch gefertigt. Dafür kommen auch Kombinationsverfahren zum Einsatz, mittlerweile sogar im hochpreisigen Sektor, da auf den ersten Blick häufig kaum ein Unterschied zu manuell hergestellten Gläsern zu erkennen ist.<sup>555</sup>

Die Einteilung der Formgebungsverfahren für die Trinkglas-Produktion kann unter verschiedenen Gesichtspunkten erfolgen. Die Herstellung wird manchmal in Press- oder Blasverfahren unterteilt oder auch nach der Hand- oder Maschinenfertigung.<sup>556</sup> Eine Gruppierung und Klassifizierung ist in diesem Bereich schwierig, da häufig verschiedene Verfahren zum Einsatz kommen oder gemischt werden. Beispielsweise werden maschinell hergestellte Kelchgläser in einem zweistufigen Verfahren hergestellt: Das Oberteil wird geblasen und der Stiel wird gepresst, beides wird schließlich durch Aufpressen, Aufblasen oder Anschweißen zusammengefügt. Dennoch wird das Verfahren nicht als Press-Blas-Verfahren bezeichnet, welches eher der gleichmäßigen Verteilung der Glasmasse dient und für Kelchgläser erst ab Ende des 20. Jahrhunderts eingesetzt wurde.

Um eine Einheitlichkeit bei der Dateneingabe zu gewährleisten wurde entschieden, zunächst die Handfertigung von den maschinellen Verfahren zu trennen und die Art der Formgebung unterzuordnen.

### 1. Handfertigung/Manuelle Fertigung:

- a. Mund- Blasverfahren, mundgeblasenes Glas
  - Formgeblasenes Glas/Modelgeblasenes Glas
  - Frei geformtes Glas
- b. Pressen, Einsatz von Fußpressen (halbautomatisch)

<sup>555</sup> Vgl. Kraft (2015), S. 9-10.

<sup>556</sup> Vgl. Francken (1992), S. 40; vgl. Friedl (1989), S. 7; vgl. Pfaender (1997), S. 76.

## 2. Maschinelle Fertigung/Automatische Fertigung:

- a. Maschinelle-Blasverfahren
  - Blas-Blasverfahren
  - Press-Blasverfahren
- b. Pressverfahren/Pressen (vollautomatisch)
  - Aufpressen des Stiels (1960er Jahre)
  - Aufblasen (ab den 1980er Jahren)
  - Verschweißen mit einem Verschweißbrenner

Bei der manuellen Fertigung werden die Stiele meistens ausgezogen, es kann aber auch halbautomatisch in Form von Fußpressen vorkommen, in der maschinellen Fertigung wurden die Stiele in den 1960er Jahren angepresst.

Die Techniken werden hier nicht weiter beschrieben, die Eingabe der relevanten Herstellungsverfahren sowie von Fachbegriffen erfolgte in der Datenbank (Abb. 139, 140).

[Home](#) » [Navigate](#) » [Technik Formgebung](#)

## Mund-Blasverfahren

**Bezeichnung Formgebung:** Mund-Blasverfahren  
**Synonym**  
 mundgeblasenes Glas  
**Obergruppe**  
[Manuelle Fertigung](#)  
**Definition**  
 Mundgeblasene Gläser werden am Ofen von Glasmacher\*innen mittels einer Glasmacherpfeife und anderen Werkzeugen geformt. Das Mundblasverfahren hat sich seit der Erfindung der Glasmacherpfeife (ca. 1. Jh. v. Chr.) kaum verändert. Es wird dabei mit der Glasmacherpfeife Glas aus dem Hafen des Ofens entnommen und zu einem Kübel aufgeblasen. Durch mehrmaliges Überstechen (Eintauchen in die Glasmasse) kann die Größe des Werkstücks bestimmt werden. Danach wird es entweder in eine Form (Model) eingeblasen oder frei geformt.

Nachweis Literatur (Kurztitel): [Berg, Glaslexikon, 2011](#)  
 Seitenzahl: S. 74  
 Nachweis Literatur (Kurztitel): [Plaender, Schott Glaslexikon, 1997](#)  
 Seitenzahl: S. 77-78  
 Nachweis Literatur (Kurztitel): [Schaeffer / Benz-Zauner, Hohlglass, 2010](#)  
 Seitenzahl: S. 36-42

WissKI Linkblock

Untergruppe  
[Formgeblasenes Glas](#)  
[Freigeblasenes Glas](#)

verwendet in Trinkglaseinheit

[GG-00002: Kelchglasgarnitur 1022](#)  
[GG-00004: Kelchglasgarnitur "Oberweimar"](#)  
[GG-00006: Kelchglasgarnitur 1001 \(6176\)](#)  
[GG-00007: Trinkglasservice "Greif", Modell Nr. 891/531](#)  
[GG-00013: Gläser Unbekannt Baccarat](#)  
[GG-00015: Trinkglasgarnitur "Top"](#)  
[GG-00016: Trinkglasgarnitur "Malta" Mod.Nr. 981](#)  
[GG-00021: Kelchglasgarnitur 1007](#)  
[GG-00023: Glasserie "FUGA"](#)  
[GG-00025: Trinkglas-Serie "Kopenhagen"](#)  
[GG-00028: VEB Oberlausitzer Glaswerke: Weinservice Nr. 0279/0164 Nr. 0279 \(Karaffe\), Nr. 0164 \(Becher\)](#)

Abb. 139 Auszug aus der Datenbank „Das gute Glas. Design digital“:Technik Formgebung [Mund-Blasverfahren](#)

[Home](#) » [Navigate](#) » [Technik Formgebung](#)

## Maschinelles Blasverfahren

**Bezeichnung Formgebung:** Maschinelles Blasverfahren  
**Synonym**  
 vollautomatisch geblasenes Glas  
 maschinengeblasenes Glas  
 maschinell geblasenes Glas  
**Obergruppe**  
[Maschinelle Fertigung](#)  
**Definition**  
 Das Glas wird mit vollautomatisch arbeitenden Anlagen in Formen eingeblasen. Im Prinzip ist es in drei Schritte unterteilt, das Portionieren (Speisen) der flüssigen Glasmasse, die Herstellung eines Kübels in einer "Vorform" und das Fertigstellen in der "Fertigform". Es können drei verschiedenen Verfahren unterschieden werden: 1) das Saug-Blas-Verfahren, 2) das Blas-Blasverfahren, 3) das Press-Blasverfahren, es wird häufig für die Kelchglasfertigung verwendet, um eine gleichmäßige Wandstärke zu gewährleisten.

WissKI Linkblock

verwendet in Trinkglaseinheit

[GG-00002: Kelchglasgarnitur 1022](#)  
[GG-00005: Kelchglasgarnitur SM 1812 "Neckar"](#)  
[GG-00022: Kelchglasgarnitur SM 2097 "Europa"](#)

Abb. 140 Auszug aus der Datenbank „Das gute Glas. Design digital“:Technik Formgebung [Maschinelles Blasverfahren](#)

### 3.2.1 Nachbearbeitung und Veredelung

Die Bearbeitung von Gläsern erfolgt meist in Stufen. Während sich die Herstellungstechnik auf die Formgebung bezog, wird in diesem Kapitel die Nachbearbeitung von Gläsern behandelt. Die Veredelung von Trinkgläsern gehört bei der Glasherstellung nach dem Entwurf und dem formgebenden Verfahren zur dritten Stufe des Herstellungsprozesses. Sie betrifft jegliche Bearbeitung der Außenfläche, der aus der Hütte kommenden fertigen, nicht mehr verformbaren Gläser. Dieser Schritt wird hier in drei Gruppen aufgeteilt: erstens die Nachbearbeitung der Rohgläser, die Fertigstellung des Glases zum Gebrauch, beispielsweise durch das Versäumen oder Feuerpolieren der Mundränder oder das Abschleifen oder das Auskugeln des Bodens; zweitens die industrielle Nachbearbeitung, dazu gehören die chemische Verfestigung oder auch industrielle Veredelungstechniken wie Laserverfahren und drittens jede weitere Gestaltung durch verschiedene Dekortechniken.

### 3.2.2 Veredelung, Dekor

Streng genommen werden nur die Arbeiten nach Fertigstellung des Rohlings zur Veredelung gezählt. In der Praxis werden unter Veredelung aber auch die Verfahren bezeichnet, die noch während des formgebenden Prozesses am Ofen vorgenommen werden.<sup>557</sup> Zusammenfassend werden unter Veredelungstechnik alle Verfahren gezählt, mit denen das Werkstück zur Dekoration und Verzierung bearbeitet wird. Die Veredelung wiederum kann in zwei Hauptgruppen unterteilt werden, die Heißverfahren und die kalte Veredelung. Einige wichtige Verfahren und Techniken, die auch im 20. Jahrhundert zur Anwendung kamen, werden hier genauer erläutert.

#### 3.2.2.1 Veredelung im heißen Zustand (Heißverfahren, Warmveredelung)

Die Heißveredelung geschieht direkt am Ofen in der Glashütte, also während der oder im Anschluss an die Formgebung.<sup>558</sup> Werden nur formverändernde Verfahren angewandt, ohne eine spätere Anwendung von kalter Dekortechnik, werden die Gläser zu den Formgläsern gezählt. Formgläser werden allgemein ofengeformte Gläser mit oder ohne Dekor genannt, frei geformt oder in Model (Formen) geblasen.<sup>559</sup> Diese Verfahren werden ab der Mitte des 20. Jahrhunderts nur noch selten eingesetzt.

Die Veredelung im heißen Zustand kann wiederum in auftragende oder formgebende Verfahren unterteilt werden:

1. **Formveränderungen (frei geblasen, in Form geblasen):** Zu den Formveränderungen (frei geblasen, in Form geblasen) gehören optisch geblasene Gläser<sup>560</sup>, bei denen sich verschiedenen Muster wie Rippen-, Wellen-, Kugel- oder Rauoptik durch das Einblasen in eine mit Rillen oder anderen Reliefmustern strukturierte Form ergeben.<sup>561</sup> Weiterhin gehören eine Eis- und Craquelébildung oder Lufteinschlüsse in Form von Blasen wie auch die Prägung in diese Kategorie.<sup>562</sup>
2. **Auftragende Heißverfahren:** Es gibt viele Möglichkeiten und Varianten Gläser mit Faden- oder Tropfenauflagen zu verzieren, eine uralte Technik, auf die immer wieder in leicht variiert Form zurückgegriffen wird. Es werden dazu Fäden um das Glas gelegt, spiralförmig verdreht oder auch kammartig verzogen oder es werden kleine Tropfen auf das Glas als Noppen aufgeschmolzen. Die Fäden oder Nuppen können aufgeschmolzen oder auch in eine Zwischenschicht eingelegt werden, dann wird das Glas noch einmal mit transparentem Glas überstoichen, und das Dekor befindet sich im Inneren von zwei Glasschichten.<sup>563</sup>

<sup>557</sup> Vgl. Pfaender (1997), S. 95.

<sup>558</sup> Vgl. ebd.

<sup>559</sup> Vgl. Aloys Wudy, „Dekortechniken“ in Schaeffer, Benz-Zauner (2010), S. 150.

<sup>560</sup> Die optisch geblasenen Gläser sind nicht zu verwechseln mit den optischen Glas aus dem Bereich Spezialglas.

<sup>561</sup> Vgl. Pfaender (1997), S. 96; vgl. Schaeffer, Benz-Zauner (2010), S. 152.

<sup>562</sup> Vgl. Francken (1992), S. 51; vgl. Pfaender (1997), S. 97-98; vgl. Aloys Wudy „Dekortechniken“ in Schaeffer, Benz-Zauner (2010), S. 152-157, S. 172-174.

<sup>563</sup> Vgl. Pfaender (1997), S. 96-99; vgl. Aloys Wudy „Dekortechniken“ in Schaeffer, Benz-Zauner (2010), S. 158-178.

### 3.2.2.2 Veredelung im kalten Zustand (Kaltverfahren)

Die Veredelung im kalten Zustand beschreibt die Arbeitsgänge, die der Formgebung in der Hütte nachgeschaltet sind, sie können vor Ort oder von externen Veredelungsunternehmen ausgeführt werden, die das Rohglas von einer Glashütte erwerben. Bei der Kaltveredelung wird zwischen abtragenden – das sind vor allem Schliff- und Schnittverfahren – oder auftragenden Verfahren, dazu gehört das nachträgliche Einbrennen von Beizen, Malerei oder das Bedrucken von Glas, unterschieden.<sup>564</sup> Da auftragende Verfahren im Zusammenhang mit der *guten Form* kaum vorkommen, werden sie nicht in der Datenbank erfasst. Bei besonders aufwendigen Verfahren werden die heiße und kalte Veredelung kombiniert, sie kommen allerdings bei Gebrauchsglas nur sehr selten vor. Eine typische Kombination der Verfahren, die im Bereich hochpreisiger Trinkgläser eingesetzt wird, ist das Schleifen von farbig überfängenen Gläsern. Durch den Schliffvorgang kommt das transparente Glas zum Vorschein. Zu den kalten Veredelungen gehören u. a. Schliff- und Gravurmuster, die Mitte des 20. Jahrhunderts häufig eingesetzt werden:

Home » [Navigate](#) » [Technik Nachbearbeitung](#)

## Steindelschliff

**Bezeichnung Nachbearbeitung:** Steindelschliff

**Synonym**  
Steinschliff  
Brillantschliff

**Obergruppe**  
[Schliff](#)

**Definition**  
Durch einen gekreuzten Keilschliff entstehen im Zwischenraum kleine vierseitige Pyramiden. Das Dekor soll an Diamanten erinnern.



AB-Steindelschliff  
Steindelschliff © Anneli Kraft, Grafik: Anneli Kraft

WissKI Linkblock

verwendet in Trinkglaseinheit  
[GG-00014; Trinkservice No. 248 - Loos](#)

**Abb. 141** Auszug aus der Datenbank „Das gute Glas. Design digital“: Technik Nachbearbeitung [Steindelschliff](#)

- Schleifen, Schleifmuster, Schliff:** Das Schleifen ist die häufigste Art der Kaltveredelung von Hohlglaserzeugnissen. Durch das Schleifen werden zur Erzeugung von verschiedenen Mustern Teile der Oberfläche abgetragen. Die Muster werden mit verschiedenen geformten Rädchen erzeugt, sie sind beispielsweise aus Korund, Siliziumkarbid oder auch Diamant (Abb. 141).<sup>565</sup>

<b>Eckenschliff</b>	<b>Keilschliff</b>	<b>Kugel- oder Olivenschliff</b>
Pflaumenecken Facettenschliff	Strahlenmuster Diamantmuster Steindelschliff Rautenmuster Längsschliff	Wabenmuster Blumenmuster

- Polieren:** Das Polieren ist ein abschließender Arbeitsgang in der Veredelungstechnik. Nach dem Schliff können matte Schliffstellen wieder auf Hochglanz poliert werden. Dafür gibt es verschiedenen Verfahren: Entweder werden die Gläser in einem sehr schnellen Verfahren säurepoliert oder sie werden mit Holz- oder Textilträdern manuell poliert. Zusätzlich besteht noch die Möglichkeit der Feuerpolitur, bei der die Oberfläche noch einmal erwärmt wird, damit die geschliffenen Stellen wieder blank werden. Sie kommt häufig bei der Veredelung von Mundrändern zum Einsatz.<sup>566</sup>

<sup>564</sup> Vgl. Francken (1992), S. 56–57; vgl. Pfaender (1997), S. 101–102; vgl. Aloys Wudy „Dekortechniken“ in Schaeffer, Benz-Zauner (2010), S. 150–225 hier S. 180–184, 188.

<sup>565</sup> Vgl. Thomas Berg „Schliff“, in ders. (2011), S. 191; vgl. Francken (1992), S. 52–53; vgl. Pfaender (1997), S. 99.

<sup>566</sup> Vgl. Thomas Berg „Polieren“ in ders. (2011), S. 163; vgl. Francken (1992), S. 53–54; vgl. Pfaender (1997), S. 100; vgl. Aloys Wudy, „Dekortechniken“ in Schaeffer, Benz-Zauner (2010), S. 206–208.

3. **Gravur, Glasschnitt:** Die Glasgravur, die auch Glasschnitt genannt wird durch kleine Rädchen erzeugt. Mittels dieser Technik können viel feinere Muster erzielt werden als beim Schliff. Sie bleiben meist als mattierte Stellen sichtbar. Für die Gravur kann auch die biegsame Welle eingesetzt werden. Anders als mit dem Gravurbock wird nicht das Werkstück zum Rädchen geführt, sondern das rotierende Werkzeug zum Glas, es kann wie eine Art Zeichenstift geführt werden.<sup>567</sup>
4. **Ätztechnik, Ätzen, Ätzmuster:** Gläser können auch in einem Ätzbad mattiert werden, die Glasoberfläche wird dabei durch Säure, hauptsächlich Flußsäure, angegriffen. Die Gläser werden mit einer Wachs-schichtüberzogen und dann eingeritzt. Das kann manuell mit einem Panthographen geschehen oder mit der sogenannten Guillochiermaschine, so werden nur die freigelegten Stellen durch Säure entfernt.<sup>568</sup>
5. **Sandstrahltechnik, Sandstrahlen:** Durch Sandstrahlen lässt sich die Oberfläche durch den Druck des aufprallenden Sandes aufrauen oder auch stellenweise abtragen. Die Stellen, die nicht mattiert werden sollen, werden mit Folie oder Lack überzogen.<sup>569</sup>

### 3.2.3 Industrielle Nachbearbeitung

Neben den vielen verschiedenen manuellen Veredelungstechniken, die häufig schon Jahrhunderte alt sind und die immer wieder neue Formen und Varianten hervorbringen, werden seit Beginn des 20. Jahrhunderts auch industrielle Verfahren zur Veredelung von Gläsern eingesetzt. Die Kalt- und Heißveredelung wird in der industriellen Fertigung in Online- und Offline-Verfahren übersetzt.<sup>570</sup> Die Online-Verfahren werden in den primären Herstellungsprozess integriert. Als schnell laufendes Verfahren kommen sie vor allem dem hohen Output der Massenproduktion von Behältergläsern (z. B. Flaschen) entgegen. Für den Bereich der Trinkgläser werden beispielsweise Laser-Verfahren zur Kennzeichnung von Füllstrichen und Beschriftungen (wie z. B. Markenlogos) eingesetzt. Eine spezielle Anwendung in der Produktion hochwertiger Trinkgläser ist das Erzeugen eines ‚Moussierpunktes‘ in Sektkelchen. Mittels Laserverfahren wird ähnlich dem Sandstrahlen, die Oberfläche punktuell aufgeraut und damit der Effekt erzielt, dass die Kohlensäurebläschen wie eine Perlschnur nach oben steigen.<sup>571</sup> Das Offline-Verfahren wird eher bei Artikeln geringer Losgrößen<sup>572</sup>, z. B. bei Wirtschaftsglas, wozu auch Trinkgläser zählen, eingesetzt. Die industrielle Veredelung in Form der Aufbringung eines Logos, von Beschriftungen oder Füllmarkierungen erfolgt nach den formgebenden Verfahren meist in einem zweiten, gesonderten Arbeitsschritt beim Glashersteller direkt, beim Veredelungsbetrieb oder erst beim Abfüller. Bei Einwegverpackungen handelt es sich dabei beispielsweise um das Anbringen von Papieraufklebern, Kunststofffolien und Abziehbildern, bei Mehrwegverpackungen um einen ein- oder mehrfarbigen Siebdruck. Durch das Einbrennen des Glasemails wird damit ein weitgehend spülmaschinenfestes Dekor erzeugt. Zur äußerlichen Färbung von Gläsern erfolgt der Farbauftrag mit organischen Farben durch Sprühen oder Tauchen.<sup>573</sup> In nachträglichen Verfahren kann u. a. auch die mechanische Festigkeit erhöht werden, was aber genauso wie Beschichtungen nicht direkt zu den veredelnden Verfahren, aber zur industriellen Nachbearbeitung gezählt wird. Ein Beispiel dafür ist die ‚Chemische Verfestigung‘ durch Ionenaustausch, die auch im Trinkglasbereich angewendet wurde (Abb. 142).

567 Vgl. Pfaender (1997), S. 100; vgl. Aloys Wudy, „Dekortechniken“ in Schaeffer, Benz-Zauner (2010), S. 202–206.

568 Vgl. Francken, S. 54–55; vgl. Pfaender (1997), S. 100; vgl. Aloys Wudy „Dekortechniken“ in Schaeffer, Benz-Zauner (2010), S. 210–212.

569 Vgl. Francken (1992), S. 55; vgl. Pfaender (1997), S. 101.

570 Vgl. Aloys Wudy, „Dekortechniken“ in Schaeffer, Benz-Zauner (2010), S. 226.

571 Vgl. Helmut A. Schaeffer, „Industrielle Veredelungen“ in Schaeffer, Benz-Zauner (2010), S. 225–237, hier S. 226, S. 235–236.

572 Als Losgröße bezeichnet man im Rahmen der Industriebetriebslehre und der Produktionswirtschaft die Menge von Produkten eines Fertigungsauftrages im Falle einer Losfertigung, die die Stufen des Fertigungsprozesses als geschlossener Posten durchlaufen.

573 Vgl. Helmut A. Schaeffer, „Industrielle Veredelungen“ in Schaeffer, Benz-Zauner (2010), S. 226.



[Home](#) » [Navigate](#) » [Technik Nachbearbeitung](#)

## CV-Glas

**Bezeichnung Nachbearbeitung:** CV-Glas

**Synonym**  
Chemische Verfestigung  
Chemisch Verfestigtes Glas

**Obergruppe**  
[Industrielle Nachbearbeitung](#)

**Definition**  
Ein chemisch verfestigtes Glas, das durch ein spezielles Verfahren in der Nachbearbeitung besonders bruchfest war.

Ab 1975 wurden in der umgebauten Sallmann-Hütte in Bad Muskau Versuche zur Herstellung eines bruchfesten Trinkglases gemacht, um die Festigkeit und Hitzebeständigkeit des Wirtschaftsglases zu erhöhen. Es gelang Dr. Siegfried Schelinski, Klaus Heinrich und Bernd Grueger 1977, des Wissenschaftlich-Technischen Betrieb für Wirtschaftsglas (WTW), ein chemisches Verfahren zu entwickeln, das dünnwandige Gläser weniger anfällig für Brüche machte als herkömmliche. Dafür leisteten Berliner Wissenschaftler entscheidende Grundlagen, die in Bad Muskau schließlich in das Verfahren für chemisch-verfestigte Gläser (CV-Glas) mündete. Das Ziel war es dadurch Rohstoffe zu sparen und den hohen Bedarf an Gläsern in den Gaststätten zu decken.

Die chemische Nachverfestigung erfolgt im Nachgang der gewöhnlichen Herstellung von Gläsern in einem zweiten Schritt, dazu werden die Gläser auf etwa 420°C erwärmt und mit einer flüssigen Schutzschicht durch Ionenaustausch überzogen. Die Kaliumsalze verschmelzen mit der Glasoberfläche und verschließen Mikrorisse der Gläser durch Ionenaustausch.

Dietrich Mauerhoff (Produzent) sorgte dafür, dass die "Superfest Gläser" von 1980 bis 1990 im ehemaligen VEB-Werk Sachsglas Schwepnitz produziert werden.

WissKI Linkblock

verwendet in Trinklaseinheit

[GG-00012: Stapelsortiment "Superfest"](#)

[Bechergarnitur "Ceverit"](#)

**Abb. 142** Auszug aus der Datenbank „Das gute Glas. Design digital“: Technik Nachbearbeitung [CV-Glas](#)

Die Einteilung nach den verschiedenen Merkmalen zur genauen Spezifizierung und Analyse von Trinkgläsern ist ausgesprochen wichtig. Aber nicht nur für die Festlegung von Feldern in der Datenbank, sondern auch zum Verstehen des Untersuchungsgegenstandes. Denn insbesondere in diesem Kapitel musste eine Zuordnung und Klassifizierung immer wieder überdacht und angepasst werden. Es war notwendig genau zu betrachten, ob es sich um eine Glassorte oder doch um einen Bearbeitungsschritt handelte. So wurde beispielsweise das ‚CV-Glas‘ zunächst dem Material zugeordnet, es stellt sich aber heraus, dass es sich um eine spezielle Technik der Nachbearbeitung zur Verfestigung von Gläsern handelte. Die Klassifikation und Hierarchisierung gehört daher genauso wie die historische Betrachtung zum Forschungsprozess eines Gegenstandes und führt zu einer noch besseren Kenntnis der Trinkgläser.



## 4. Trinkglastypen und Datenbank

Die Klassifizierung und Hierarchisierung des Untersuchungsgegenstandes und die genaue Festschreibung von Merkmalen sowie die dazugehörigen Definitionen waren für die Konzeption der Datenbank unerlässlich und lieferten die Vorgaben für den Aufbau der digitalen Infrastruktur. Diese wird ausführlich in Teil III behandelt. Die Typisierung der Gläser bildete dafür die Basis in vielerlei Hinsicht: Erstens diente sie der Erstellung eines Fachbegriffssystem, einer sogenannten Ontologie<sup>574</sup>, die der Datenbank „Das gute Glas. Design digital“ hinterlegt wird. Zweitens war sie die Grundlage für die Planung der Eingabefelder der Datenbank und drittens ist sie bei der inhaltlichen Befüllung notwendig, um eine einheitliche Verwendung der Fachterminologie vorzugeben, was durch den Aufbau eines digitalen Glossars zusätzlich unterstützt wird.

Home » Navigare » Fachbegriff Maske

### Trinkglas

**Bezeichnung Fachbegriff:** Trinkglas

**Synonym**  
engl. drinking glass

**Definition**  
Ein hohles Gefäß aus Glas, das Flüssigkeiten bzw. Getränke aufnehmen und aus dem getrunken werden kann.

**Obergruppe, Einordnung in ein Klassifikationsschema:**  
Gefäß >> Trinkgefäß (Oberbegriff Gefäße allgemein)  
Hohlglas >> Wirtschaftsglas >> Trinkglas (Oberbegriff Glaskontext)



Trinkglas, 2020 © Anneli Kraft, Grafik: Pari Mahroum  
[AB-Trinkglas-Grafik](#)

WissKI Linkblock

**Abb. 143** Auszug aus der Datenbank „Das gute Glas. Design digital“: Allgemein [Trinkglas](#)

Für die Typologisierung wurden zunächst existierende Wortschatzsammlungen, Thesauri und Fachterminologien zum Begriff Trinkglas durchsucht, Klassifikationsbeispiele aus dem Bereich Gefäße herangezogen sowie Sammlungssystematiken und Fachlexika durchgearbeitet. Die genannten Beispiele konnten für die Klassifikation allerdings nur zum Teil auf Trinkgläser übertragen werden. Gefäßtypologien boten etwa für die Einteilung nach Formen bedeutsame Vorgaben, und die fachspezifischen Glaslexika und Glossare dienten der Sortierung nach Glassorten und Techniken. Jedoch zeigte sich, sowohl bei den Vokabularen als auch bei den Systematiken, dass die Ergebnisse für den Zweck einer Datenbank-Konzeption auf der einen Seite zu unspezifisch waren und auf der anderen Seite die logischen Zusammenhänge fehlten. Beispielsweise gab es bei der Einordnung in einen größeren Kontext sehr unterschiedliche Vorschläge.

Bei den analysierten Vokabularen und Systematiken wird das Trinkglas meist dem ‚Trinkgefäß‘ und dieses wiederum allgemein dem ‚Gefäß‘ untergeordnet, eine Spezifizierung nach der Werkstoffgruppe erfolgt in der Regel nicht.<sup>575</sup> Die Eingruppierung ist sehr weit gefasst und gibt keinen Aufschluss über die Art des Glases, daher musste eine genauere Unterteilung nach weiteren Unterklassen vorgenommen werden. In den betrachteten Fällen wurde dem Trinkgefäß eine eher unsystematische Sammlung an Spezifizierungen und Sonderformen zugeteilt, wodurch die logische Zuordnung schwierig war. Für die Erstellung und Benennung eigener Eingabefelder in der Datenbank bedurfte es jedoch eindeutiger Festschreibungen (Abb. 143). Problematisch war für die Übersetzung in eine Datenbank insbesondere, dass die Begriffe zu den Gläsern in den untersuchten Vokabularen und Thesauri technische, materialtechnische und funktionelle Informationen vereinen und so nicht eindeutig voneinander getrennt werden können. Bei ‚Bleikristallbecher‘ werden beispielsweise das Material und die Form oder bei einem Trinkglas die Funktion und das Material zusammengefasst, was eine exakte Einordnung nicht möglich macht.

<sup>574</sup> Auf den Begriff Ontologie wird in Teil III, Kapitel 4.5 eingegangen.

<sup>575</sup> Die Eingruppierung unter eine weiter gefasste Klasse wie Gefäß oder Trinkgefäß käme etwa bei der Verknüpfung mit anderen Datenbanken zum Tragen.

Nachdem die Merkmale auseinanderdividiert und den einzelnen Kategorien wie Form, Funktion oder Technik zugeordnet waren, was nicht immer möglich war, musste in einem nächsten Schritt festgestellt werden, welche Merkmale welchem Bereich beziehungsweise welcher Eingabemaske<sup>576</sup> in der Datenbank zugeordnet werden. Denn bei der Eingabe von Trinkgläsern muss beachtet werden, dass sie nicht als Einzelstück, sondern als Teil einer Serie hergestellt wurden, daher werden sie auch in der Datenbank als eine Einheit von mehreren Gläsern behandelt. Die ‚Trinkglaseinheit‘<sup>577</sup> als Obergruppe bezeichnet die vom Hersteller gedachte Zusammenstellung. Diese kann verschieden ausgeprägt sein: Es handelt sich entweder um eine ‚Trinkglasgarnitur‘ oder einen ‚Trinkglassatz‘ (Abb. 144, 145), aber auch um ein Einzelglas, wenn in der Sammlung nur ein Teil der Serie vorhanden sein sollte. Da auch diese Begriffe nicht einheitlich verwendet werden, wurden sie in der Datenbank als Typen erfasst und definiert, um immer die gleiche Verwendung sicherzustellen. Neben der allgemeinen Zuordnung können Typen einer Trinkglaseinheit auch spezifischer nach den Formen als Bechergarnitur oder je nach Funktion als Limonaden- oder Likörsatz benannt werden.

[Home](#) » [Navigate](#) » [Trinkglaseinheit Typ](#)

## Trinkglasgarnitur

**Bezeichnung Trinkglaseinheit Typ:** Trinkglasgarnitur

**Synonym**  
Trinkglasserie  
Trinkglaskollektion

**Definition**  
Die Trinkglasgarnitur wird als Serie von Trinkgläsern definiert, die in der Größe abgestuft sind und sich nach ihrer Funktion unterscheiden. In Form und Dekor bilden sie eine Einheit.

**Abb. 144** Auszug aus der Datenbank „Das gute Glas. Design digital“: Trinkglaseinheit Typ [Trinkglasgarnitur](#)

[Home](#) » [Navigate](#) » [Trinkglaseinheit Typ](#)

## Trinkglassatz

**Bezeichnung Trinkglaseinheit Typ:** Trinkglassatz

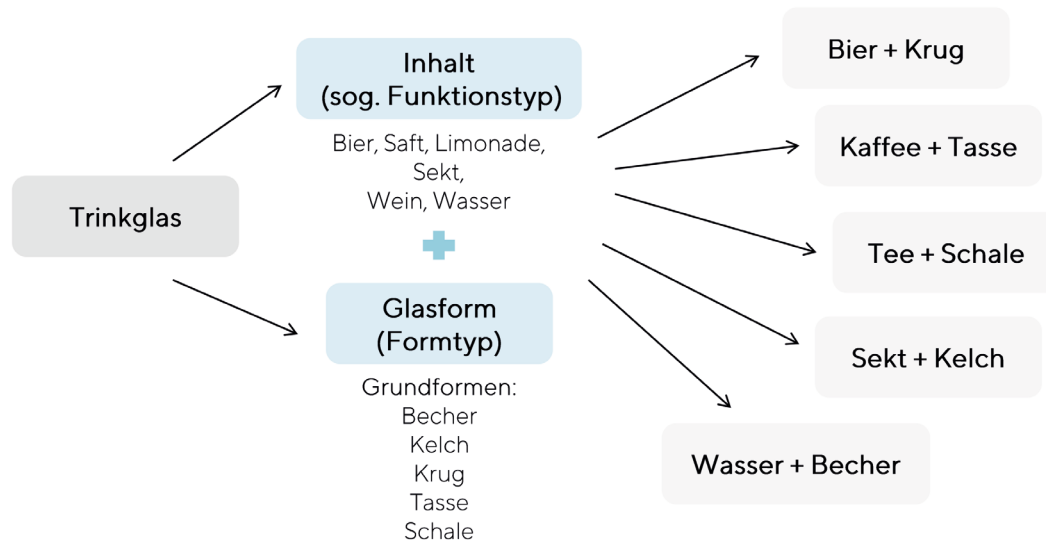
**Definition**  
Der Trinkglassatz setzt sich entweder aus gleichen Trinkgläsern und einem Gießgefäß zusammen und wird dann jeweils nach dem Getränk bzw. der Funktion bezeichnet (beispielsweise Limonadensatz) oder es ist ein feststehender Begriff für eine Serie verschiedener Gläser mit der gleichen Grundform (Kelchglassatz).

**Abb. 145** Auszug aus der Datenbank „Das gute Glas. Design digital“: Trinkglaseinheit Typ [Trinkglassatz](#)

Der Obergruppe Trinkglaseinheit (Objektgruppe) werden sowohl das Material, die Herstellungstechnik wie auch die Art der Nachbearbeitung oder Veredelung als Kennzeichen zugeordnet, da davon auszugehen ist, dass für die gesamte Serie die gleiche Glasart und die gleiche Technik verwendet wurden. Im Gegensatz dazu sind die Form und die Funktion je nach Glas individuell und daher Merkmale der Einzelgläser. Damit diese auch eingegeben werden können, wurde die Untergruppe Trinkglas (Objekt) für die Eingabe der Einzelgläser gebildet, die der jeweiligen Obergruppe zugeordnet werden. Die Form wurde in die Gruppen ‚Becher‘, ‚Schale‘, ‚Kelchglas‘, ‚Krug‘ und ‚Tasse‘ unterteilt, denen jeweils Untergruppen, beispielsweise ‚Fußbecher‘ oder ‚Spitzkelch‘, zugeordnet wurden (Schema 3). Für die Einteilung nach der Funktion war eine genaue Zuordnung schwieriger. Ursprünglich war angedacht, Gläser nach dem Inhalt, also nach dem Getränk (bei Flüssigkeiten) oder beispielsweise dem Dessert (bei der Verwendung als Nachtschälchen) zu klassifizieren. Ziel war es, durch die Kombination der Felder Form und Inhalt eine eindeutige Bestimmung der Gläser zu erhalten: Kelchglas + Wein = Weinkelch; Becher + Saft = Saftbecher. Die Funktion beziehungsweise der Inhalt wäre dann nicht das Wasserglas oder der Weinkelch, sondern einfach Wein oder Wasser. Allerdings zeigte sich schon beim ersten Testlauf, dass die Zuordnung nach dem Getränk nicht immer eindeutig nachvollziehbar war und daher viel Interpretationsspielraum zuließ. Dazu bedürfte es der Kenntnis der Herstellerbezeichnung, was nicht in jedem Fall gewährleistet ist. Außerdem ist diese Kategorisierung aufgrund der Vielzahl an Getränken zu umfangreich, um dafür einzelne Gruppen zu bilden.

<sup>576</sup> Eingabe-Maske: wie ein Formular aufgebaute Bildschirmoberfläche eines Computers, die zum Eintragen von strukturierten Daten auf den Bildschirm abgerufen werden kann. „Maske (EDV)“, Duden-Online, <https://www.duden.de/rechtschreibung/Maske#Bedeutung-8> vom 09.08.2020.

<sup>577</sup> Dieser Begriff wurde im Zuge der Datenbank-Konzeption entwickelt. Eine Erläuterung dazu findet sich in Teil III, Kapitel 4.4.



**Schema 3** Bezeichnung Trinkglas nach Form und Funktion, Eigene Darstellung 2020

Daher wurde entschieden, die Herstellerangabe, falls bekannt, im Titel (Trinkglas ID) mit anzugeben und den jeweiligen Funktionstyp, sofern er durch eine bestimmte Ausprägung erkennbar ist, in dem Feld ‚Trinkglas Funktion‘ zuzuordnen (Abb. 146). Hierfür wurden gängige Typen, die sich durch ihr Aussehen voneinander unterscheiden und besondere Merkmale aufweisen, wie beispielsweise der ‚Sektkelch‘ (Abb. 147) oder die ‚Sektsschale‘, bereits im Vorfeld angelegt und definiert.

[Home](#) » [Navigate](#) » [Trinkglas \(Objekt\)](#)

## GG-00022-Sektkelch

**Trinkglas ID:** GG-00022-Sektkelch  
**Inventarnummer-Untergruppe, Sammlung:** zk-sm-2097  
**Grundform:** [Kelchglas](#)  
**Funktionstyp:** [Sektkelch](#)

Objektmaß Maßtyp: Höhe  
 Objektmaß Maß: 175  
 Objektmaß Maßeinheit: mm



Sektkelch Garnitur "Europa" © Zwiesel Kristallglas  
[AB-GG-00022-Sektkelch](#)

WissKI Linkblock

dazugehörige Trinkglaseinheit  
[GG-00022: Kelchglasgarnitur SM 2097 "Europa"](#)

**Abb. 146** Auszug aus der Datenbank „Das gute Glas. Design digital“: Trinkglas (Objekt) [GG-00022-Sektkelch](#)

Begriffe, die sich nicht ganz genau diesen Merkmalen zuordnen lassen, aber dennoch für die Beschreibung relevant sind, können in dem Feld ‚Ausführung‘ der Obergruppe ‚Trinkglas-Einheit‘ erfasst werden. Hierzu gehören beispielsweise Begrifflichkeiten wie ‚kristall‘ für transparentes Glas oder ‚glatt‘, wenn keine Oberflächengestaltung vorhanden ist. Das Feld dient einer Art Kurzbeschreibung, die einen knappen Überblick über die Ausgestaltung der Trinkglasgarnitur gibt, und ist vergleichbar mit dem gleichnamigen Feld in Museumsdatenbanken. Für eine Kompatibilität mit Daten anderer Sammlungs-Management-Software wäre die Einführung des Feldes ‚Kurzbeschreibung‘ eventuell hilfreich. Es wurde davon abgesehen, um nicht zu viele ähnliche Felder zu erzeugen, denn der Inhalt für das Feld Ausführung oder Kurzbeschreibung ist teilweise derselbe.

[Home](#) » [Navigate](#) » [Trinkglas Funktion](#)

## Sektkelch

**Bezeichnung Funktionstyp:** Sektkelch

**Synonym**  
Sektspitzkelch

**Definition**  
Der Sektkelch, ebenfalls ein Standardglas der Trinkglasgarnitur, löste etwa Ende der 1970er Jahre die Sektschale vollständig ab. In der Form ist er höher und enger als die anderen Kelchgläser. Je nach Grundform der Garnitur ist er als spitz zulaufendes hohes, enges, tulpen- oder trichterförmiges Glas ausgebildet. Von den Herstellern werden die Formen nicht unterschieden, hohe schlanke Gläser könnten auch als Sektfloße bezeichnet werden. Er eignet sich für Sekt-, Champagner- oder andere Schaumweine.



[AB-Funktionstyp-Sektkelch](#)  
Sektkelch, 2020 © Anneli Kraft, Grafik: Pari Mahroum

Durch die schmale Form werden die aufsteigenden Perlen betont, je spitzer das Glas, umso konzentrierter können die Bläschen nach oben steigen. Manchmal wird ein Moussierpunkt am Kelchboden durch Anrauen erzeugt, der zu einem konzentrierten Aufsteigen der Perlen führt. Ganz optimal ist eine spitz zulaufende Kelchform nicht, da sich das erfrischende Bukett schnell verflüchtigt. Handelsübliche Bezeichnung der 1960er Jahre: 07.

WissKI Linkblock

Grundformen mit Funktionstyp

[Kelchglas](#)

Trinkglas mit Funktionstyp

[GG-00005-Sektkelch](#)

[GG-00014-Sektkelch](#)

[GG-00018-Sektkelch](#)

**Abb. 147** Auszug aus der Datenbank „Das gute Glas. Design digital“: Trinkglas Funktion [Sektkelch](#)

Für eine genauere Beschreibung stehen längere Freitextfelder zur Verfügung. Da die Beschreibung von Objekten sowohl ein wichtiges Werkzeug für die Analyse als auch Teil der Beurteilung ist (siehe Teil I, Kapitel 5), soll sie nicht durch Datenfelder beschränkt werden.

[Home](#) » [Navigate](#) » [Fachbegriff Maske](#)

## Schaft

**Bezeichnung Fachbegriff:** Schaft

**Synonym**  
Stiel

**Definition**  
Gerader, lang gestreckter, schlanker Teil des Gefäßes, dient als Handhabe (Duden), meist oberhalb des Fußes. Wird manchmal auch als Stengelschaft (Klesse) oder Stiel bezeichnet.



Schaft, 2020 © Anneli Kraft, Grafik: Pari Mahroum  
[AB-Schaft-Fachbegriff](#)

Nachweis Literatur (Kürztitel) [Klesse, Glas, 1973](#)

**Abb. 148** Auszug aus der Datenbank „Das gute Glas. Design digital“: Fachbegriffe Allgemein [Schaft](#)

[Home](#) » [Navigate](#) » [Fachbegriff Maske](#)

## Eis(boden)

**Bezeichnung Fachbegriff:** Eis(boden)

**Synonym**  
Eis

**Definition**  
Eis ist die Bezeichnung für eine massiven, starken Boden eines Glasgefäßes. Ein besonders hoher Eisboden wird auch Eisfuß genannt.

**Abb. 149** Auszug aus der Datenbank „Das gute Glas. Design digital“: Fachbegriffe Allgemein [Eis](#)

Gefäßbeschreibungen dienen einerseits der Wiedererkennung des Objekts und andererseits dazu, den Blick zu führen, um das Objekt besser in seinen Einzelheiten erfassen zu können. Eine ausführliche Beschreibung soll alle Merkmale und Besonderheiten des Objekts erfassen und erfolgt zur besseren Vergleichbarkeit möglichst immer in der gleichen Form: Bei Trinkgläsern bietet sich eine Betrachtung von unten nach oben an, zunächst der allgemeinen Merkmale des Services oder der Garnitur und dann der Einzelheiten der Gläser. Die Erkenntnisse (Typologische Einteilung, Kapitel 2.2) der vorliegenden Arbeit wie die rein formal betrachtete Reduktion auf die zwei Formen Schale und Becher fließen in die Beschreibungen mit ein, um diese anschaulich zu machen. Es ist unerlässlich auch bei der Beschreibung in den Freitextfeldern standardisierte Termini zu verwenden, damit das Verständnis und die Einheitlichkeit gewährleistet sind. Hierzu kann auf die vordefinierten Merkmale zurückgegriffen oder auf weitere Fachbegriffe (Abb. 148, 149) verlinkt werden, die in der Datenbank erfasst wurden.

Durch die Eingabe des fachspezifischen Wortschatzes in einer eigenen Maske, beispielsweise zu bestimmten Gefäßteilen oder -zonen, baut sich nach und nach ein jederzeit erweiterbares digitales Glossar auf. Die Fachbegriffe können im Freitextfeld definiert und mit einer Abbildung zum besseren Verständnis ergänzt werden, zudem ist die

---

Verknüpfung mit standardisierten Begrifflichkeiten aus Normdatenverzeichnissen wie etwa der *GND* oder der *AAT deutsch* möglich, auf die im dritten Teil detaillierter eingegangen wird.

Die strukturierte Untersuchung und genaue Analyse des Trinkglases diente nicht nur der Konzeption der Datenbank und der Datenfelder oder der Definition von Begrifflichkeiten, sondern trug auch entscheidend zum Verständnis und zur genauen Kenntnis des Untersuchungsgegenstands bei. Darüber hinaus erleichtert sie die Einschätzung und Beurteilung der ausgewählten Gläser aus der Zeit der *guten Form* enorm, da auf die Merkmale und Charakteristika gezielt eingegangen werden konnte. Nur wer einen Gegenstand versteht, kann ihn auch beurteilen.